

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 8. Juli 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: Prämienabende: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Ostpreußen 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Rollenzeitung oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichterstattungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zweifach 20 Pf. gedruckt), jedes weitere Wort 10 Pf. Einzelexemplare und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegramm-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Konservative Beklemmungen.

Daß die Wahlrechtsbewegung über den konservativen Widerstand Herr werden wird, das sehen nachgerade die Konservativen selbst ein, wenn sie es auch nicht zugeben wollen. Das Dreiklassenwahlrecht ist politisch tot, wenn es auch noch viele Arbeit kosten wird, es endgültig zu verschaffen. Aber nachdem die Thronrede die Wahlreform als dringendste politische Aufgabe der Gegenwart bezeichnet und die Regierung selbst eine Wahlreform eingebracht hatte, die das indirekte Wahlrecht fallen ließ, nachdem konservative und Zentrum gegen die Dessenlichkeit der Wahl gestimmt hatten, nach alledem sind diese zwei Gemeinheiten des Entrechtungsgesetzes so unwidriglich, daß man über sie gar nicht mehr zu reden braucht. Eine Wahlreform, die nicht mehr enthielte, würde heute selbst den sanftmütigsten Preußen nicht als Zugeständnis, sondern nur als Verhöhnung einer wirklichen Reform erscheinen.

Seit Herr v. Bethmann Hollweg in die eckförmige Verfassung das gleiche Wahlrecht aufgenommen hat unter dem Druck der Sozialdemokratie, der er den einzigen Erfolg seiner „Regierung“ verdankt, wenn man dies Dahinvegetieren unter dem harten Nachgebot der Junker regieren nennen will, seitdem er feierlich proklamiert hat, daß es im Deutschen Reich keine Staatsbürger zweiter Klasse mehr geben soll, ist auch das Dreiklassenwahlrecht nicht mehr zu halten. Die Regierung darf es gar nicht mehr wagen, es länger zu verteidigen. Denn jeder solcher Versuch hätte nur die Wirkung, die Empörung über die Dreiklassenschmach noch stärker aufzupeitschen, die Intensität der Wahlrechtsbewegung zu steigern und unserer Wahlrechtsbewegung neue Kämpfer zuzuführen.

Dieser Einsicht kann sich selbst ein so reaktionäres Blatt wie der konservative „Reichsbote“, der in jeder Nummer den Kampf gegen das Reichstagswahlrecht predigt, nicht verschließen. Er ist sehr unglücklich über diese Entwicklung, er sieht aber ihre Unvermeidbarkeit ein. Er jammert also:

„Der unselbige Kuhhandel der Regierung, der die reichsländische Verfassung auf Kosten des allgemeinen Wahlrechts unter Dach gebracht hat; er mußte ja alsbald die Folgen zeitigen, daß in Preußen ohne Verzug der ganze Wahlrechtsunfug von neuem beginnen würde. Man hätte allerdings annehmen können, daß man sich damit auch Sommerferien gönnen würde; aber unsere Sozialdemokratie braucht ständigen Jähzorn. Sie kennt keine Ferien, wo es gilt, die Massen in Erregung zu halten...“

Wohlaufrag kommen Neuwahlen für den Landtag noch nicht in Frage. Bis dahin wird es noch ausreichende Gelegenheit geben, diese prinzipiell so wichtige Sache ihrer Wichtigkeit entsprechend mit genügender Gründlichkeit zu erörtern. Die Regierung hat durch die Billigung des Reichstagswahlrechts für die Reichsländer leider ein Präjudiz geschaffen, ob sie das Wort haben will oder nicht, dessen Konsequenzen in Preußen über kurz oder lang unabweisbar werden müssen.

Man schafft diese Tatsache damit nicht aus der Welt, daß man ihr gegenüber den Blick verschließt. Im Gegenteil, man wird weiter kommen, wenn man ruhig und sachlich mit diesen Dingen als gegebenen Faktoren rechnet. Die jüngste Erklärung des Reichskanzlers, man könne in der Frage des Wahlrechts den Ständen Deutschlands nicht mit dem Norden an gleichem Maßstabe messen, diese Erklärung ist lahm und wird vor der nackten Wirklichkeit nicht standhalten. Das Stammland der Hohenzollernmonarchie, das in jeder Beziehung treu bewährte Preußen, kann ein leitender Staatsmann unmöglich im Grunde für politisch unzuverlässiger erklären wollen als die mit den Franzosen liebäugelnden Reichsländer.

Wir sagen das alles nicht etwa, um das allgemeine Wahlrecht für Preußen nun plötzlich zu bekräftigen, sondern lediglich, um die Gefahren zu konstatieren, die Preußen drohen, nachdem es sich die Regierung für die Reichsländer hat einfach diktiert lassen. Vielleicht kommt es sogar gegen ein neues Zugeständnis seitens der Sozialdemokratie, also ebenfalls im Wege des Kuhhandels.“

Aus diesen Auslassungen mag Herr v. Bethmann Hollweg lernen, daß die nachträglichen Bemerkungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Wahlrechtsdebatte selbst von den Wahlrechtsfeinden als absolut unzureichende Ausreden und Verlegenheitsausflüchte bewertet werden. Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Elsaß-Lothringen hat eben Konsequenzen, die von dem Willen der preussischen Oberbureaufürsten ganz unabhängig sind. Die wichtigste Konsequenz ist, daß den Massen in Preußen das Messen mit zweierlei Maß in einer Weise zu Gemüte geführt worden ist, die ihre Erbitterung hervorgerufen, ihren Einschluß, die politische Gleichberechtigung auch in Preußen durchzusetzen, zu einem unabweisbaren machen muß. Die preussische Regierung, die das leugnet, steht noch hinter den politisch wirklich nicht sehr erleuchteten Herren des „Reichsboten“ zurück. Aber ihr Zeugnis nützt nichts mehr. Denn was sie verneinen, bejaht das Volk und gegen den Willen des Volkes, das eingeschlossen ist, an die Durchsetzung des gleichen Wahlrechts in Preußen alles dranzusetzen, vor diesem Willen wird schließlich auch die preussische Regierungsblique kapitulieren müssen.

## Eine katholische Telegraphenagentur.

Ungefähr seit einem Monat funktioniert ein neues Telegraphen-Korrespondenzbureau für die Presse, dessen etwas langatmiger Titel: „Internationale unabhängige Telegraphen-Agentur“ nach englischer Manier in ein Wort, „Juta“, zusammengefaßt wird. Dieses neue Unternehmen dient den Zwecken Roms, denn „im Zeitalter, in dem der elektrische Draht eine Welt Herrschaft angezogen hat, bedarf vielleicht keine Institution mehr einer ergebenen Weltdepeschenagentur als die katholische Kirche“.

Niemand würde denn auch den geringsten Anstand nehmen, wenn der Welt eine katholische Depeschenagentur beschieden würde. Aber so einfach geht das bei den Schwarzen nicht. Der Plan wird nicht offen bekanntgemacht, die Herren belassen sich nicht als Katholiken, sondern sie sehen einen Hauptzweck ihrer Tätigkeit in der Einschmuggelung clerikaler Stimmungsmache in antikerikale Blätter. Sie wagen nicht zu scheitern, was sie sind.

Als vor Monatsfrist die liberalen Blätter auf die Wölfe im Schafspelz aufmerksam machten, konnten sich die Arrangeure der Jura nicht genug entrufen. Ihre Karlsruher Filiale erließ einen Protest, in dem die ersten Punkte heißen: „1. Die Jura ist eine Gründung von Privatpersonen und ohne irgendeine finanzielle Unterstützung des Vatikan oder auf Veranlassung desselben zustande gekommen; 2. Die Jura sieht weder in finanzieller noch in sonstiger Verbindung mit dem Augustinerorden oder dem katholischen Presseverein...“ und schließlich der „Berliner liberalen Korrespondenz“ gedroht wird, „gerichtlich vorzugehen“, da die Behauptung, daß die „unabhängige“ Korrespondenz im Dienste Roms stehe, eine arge Schädigung des Credits der Jura bedeute. Zu Klagen haben die Herren nicht gewagt, dagegen hat unser Züricher Bruderorgan, das „Volkrecht“, in den letzten Tagen den Beweis liefern können, wie „unabhängig“ die Jura ist. Es ist ihm ein vertrauliches Memorial über die Jura auf den Tisch geweht worden, das einen so klaren Beweis der Grundlagen dieses Unternehmens liefert, daß jede weitere Diskussion überflüssig wird.

Dieses vertrauliche Memorial hat der Redakteur Georg Daumberger in Zürich, der Führer der katholisch-kerikalen — oder, wie sie sich auch dort gern nennen, der Christlichsozialen — für einen ausserlesenen schwarzen Kreis verfaßt. Herr Daumberger stellt sich in der Einleitung mit folgenden Worten vor:

Schreiber dieses, seit dem 20. Januar 1881 als leitender Redakteur katholischer Tagesblätter der Schweiz tätig, ist in den letzten Jahren von hohen kirchlichen und weltlichen Stellen verschiedener Länder wiederholt ersucht worden, ein vertrauliches Memorial zuhanden der Spitze der katholischen Welt über die Errichtung einer internationalen katholischen Depeschenagentur auszuarbeiten. Er kommt hiemit diesem Wunsche nach unter Verfügung der herzlichsten Bitte, die Mängel der Arbeit, die auch eine dreißigjährige Erfahrung und Einsicht in die Dinge nicht zu beseitigen vermag, mit der guten Absicht des Verfassers und mit seiner Liebe und Verehrung für die hl. katholische Kirche sowie für die katholische Sache zu entschuldigen...“

Eine internationale katholische Depeschenagentur ist zur Notwendigkeit geworden für die katholische Presse, zur Notwendigkeit aber auch für die katholische Kirche, für die katholischen Regierungen, für katholische Parlamentsgruppen und Parteien, zur Notwendigkeit für die gesamte katholische Öffentlichkeit. Nur sie vermag der Katholizität das ihr auch in der Gegenwart zukommende Prestige in der allgemeinen Öffentlichkeit zu erobern und dieselbe wieder in ihrer wahren Gestalt, in ihren Verdiensten und Wohlthaten, in ihrem Schaffen und Wirken nach innen und außen in die breite öffentliche Meinung der zivilisierten Welt einzuführen.

Es bedarf wohl keines näheren Nachweises, welchen Wert es für die leitenden Organe der Kirche hätte, eine ihr ergebene internationale Telegraphenagentur zur Verfügung zu haben, die ihre Intentionen getreu und korrekt der Presse aller Länder und der breitesten Öffentlichkeit übermitteln, wo es sein müßte, Berichtigungen undamenti anbrächte, und die selbst für Dinge nutzbar wäre, die nicht oder nur teilweise für die Presse bestimmt sind.“

Die katholische Kirche hat das unbestreitbare Recht, wie jede andere religiöse oder politische Gemeinschaft, Zeitungen, Korrespondenzbureaus und Depeschenagenturen zu unterhalten. Wir werfen deshalb der Jura nicht vor, daß sie katholisch ist, sondern daß sie sich des Katholizismus schämt und unter falscher Flagge segelt, um unter dieser clerikal gefärbten Nachrichten in die ihr sonst unzugängliche Presse einzuschmuggeln.

## Das marokkanische Abenteuer.

Die deutsche Regierung verweigert jede Aufklärung über ihre Gefahren bergenden Pläne. Aus Stuttgart wird telegraphiert:

In der Freitagssitzung der Abgeordnetenversammlung wurde die Anfrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wegen der Marokkoangelegenheit verhandelt. Der Präsident verlas ein Schreiben des Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker, der dem Hause mitteilte, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, die gestellte Frage zu beantworten, daß er aber später einen Zeitpunkt bestimmen werde, zu dem er auf die Anfrage zu antworten bereit sei. Hierauf erklärte der Präsident, daß damit eine Besprechung der Anfrage gegenstandslos sei.

Das englische Parlament erhält natürlich Auskunft; im französischen sind Interpellationen angekündigt. Selbst wenn die Regierung eine Vertagung erzielen wollte, so sind doch die Parlamente versammelt und können jederzeit eingreifen. Eine ausländische Regierung

kann es nicht wagen, sie auszuschalten, sie ist auf die parlamentarische Zustimmung angewiesen. In Deutschland stellt die Regierung das Volk vor eine fertige Tatsache. Der Reichstag ist nicht versammelt und seine Einberufung wird nur von der Sozialdemokratie gefordert. Und dann bestreitet man noch, daß wir in Deutschland insbesondere auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten noch im reinen Absolutismus stehen!

Allerdings, diese Ausschaltung der Volksvertretung kann ihre Konsequenzen haben. Wenn das Volk nicht durch seine Vertretung sprechen kann, so muß es eben seinen Willen direkt kundtun. Und die Protestversammlungen dieser Woche haben ja keinen Zweifel daran gelassen, daß die deutschen Arbeiter von dem marokkanischen Abenteuer nichts wissen wollen und wahrlich nicht daran denken, wegen der Minenkonzessionen der Herren Rannemann und Konsorten ihre Haut zu Marokko zu tragen. Falls es nötig würde, könnten diese Kundgebungen ja noch deutlicher werden.

Ueber den Gang der diplomatischen Verhandlungen wird aus Paris gemeldet:

Präsident Fallières, der Freitagvormittag in Paris eintrifft, empfängt sofort nach seiner Rückkehr den Ministerpräsidenten, der ihn über die mit dem Londoner Kabinett über den Agadirzwischenfall geführten Besprechungen unterrichtet wird. Am Nachmittag wird der Ministerpräsident mit dem Minister des Auswärtigen und dem Vizepräsidenten Cambon eine Besprechung über die Lage haben. In dem morgigen Ministerrat wird die Antwort festgelegt werden, die der Minister des Auswärtigen auf die angekündigten Interpellationen zu erteilen haben wird. Man glaubt, daß der Minister des Auswärtigen, ebenso wie gestern Premierminister Asquith im Unterhause, eine kurze Erklärung abgegeben wird, um eine Vertagung der Interpellationsdebatten bis nach Beendigung der diplomatischen Unterhandlungen zu erreichen.

Von den sonstigen Nachrichten verdienen folgende Beachtung:

Die radikalen „Daily News“, vielleicht das am meisten deutschfreundliche Blatt Englands, betonen, daß eine deutsche Flottenbasis in Agadir oder Mogador die Verteidigung Englands zur See erschweren und seinen Flottenetat um Millionen erhöhen würde. Es sei fraglich, ob England sie überhaupt dulden könne. Aber das einzige Mittel, dies zu vermeiden, sei, daß Frankreich Fez verlasse, oder daß für Deutschland eine andere Kompensation gefunden werde, die das maritime Gleichgewicht der Welt weniger heftig erschüttern würde.

Wenn schon dieses anti-imperialistische Blatt sich gegen eine Festsetzung Deutschlands in Marokko erklärt, so kann man sich schon denken, wie erst die imperialistischen und deutschfeindlichen Organe gegen das deutsche Vorgehen front machen.

Interessant ist auch die letzte Sprache der österreichischen Presse. Die „Neue freie Presse“, die gewöhnlich das Sprachrohr des österreichischen auswärtigen Ministeriums ist, kommentiert die Stellungnahme der Regierung im „Fremdenblatt“ folgendermaßen:

„Die Kundgebung muß überall den Eindruck machen, daß die drei Besatzungsmächte zu größter Vorsicht gemahnt werden. Die österreichisch-ungarische Regierung macht darin keinen Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland... Die österreichisch-ungarische Monarchie hat weder den Standpunkt Frankreichs noch voll und ganz den Deutschlands, sondern ihren eigenen. Sie möchte, daß in der europäischen Konversation, die nötig geworden ist, um die Verhältnisse in Marokko zu regeln, vor allem die wirtschaftlichen Interessen berücksichtigt werden. Marokko soll nicht dazu dienen, um Gebietsveränderungen nach der einen oder anderen Richtung durchzusetzen. Das war nicht die Absicht der Algecirasakte. Österreich-Ungarn hat den Wunsch, daß sämtliche Mächte zu den Grundbissen dieses Vertrages zurückkehren, ihre Besatzungen zurückziehen und das Prinzip der offenen Tür aufrecht erhalten. Die Aufregung, welche durch die militärischen Expeditionen in Marokko entstanden ist, macht das Land dem europäischen Handel unzugänglicher als früher. Die österreichisch-ungarische Formel lautet daher: Rückzug aller Mächte aus Marokko. Daraus kann Frankreich sehen, wie umfangen in Wien die marokkanische Frage behandelt wird, und daß wir der Republik nicht mehr zumuten als unserem eigenen Bundesgenossen.“

Im Zusammenhang mit der Äußerung des ungarischen Ministerpräsidenten, daß Marokko abseits von den österreichischen Bundespflichten liege, zeigt dies deutlich, daß man in Österreich nicht die geringste Lust hat, imperialistische Abenteuer der deutschen Regierung zu unterstützen. Dazu die Ankündigung des Widerlandes Englands durch Asquith — es wäre höchste Zeit, daß die deutsche Regierung zur Besonnenheit einlenke.

#### Offizielle Polemik.

Offiziell wird verlautbart:

„So wenig Grund man in Berlin hat, mit den Erklärungen des Premierministers Asquith über die Stellungnahme der britischen Regierung unzufrieden zu sein, um so mehr überrascht die Auslegung, die manche Londoner Blätter den ministeriellen Worten zu geben für gut befinden. Wenn z. B. der „Daily Graphic“ meint, die Haltung Deutschlands stehe im Widerspruch mit der Politik Englands wie sie in dem franko-britischen Abkommen vom Jahre 1904 festgelegt wurde, so vergißt man anscheinend in London, daß Deutschland niemals und nirgends sich zu einem „désintéressement“

in Marokko verpflichtet hat. Da der Premierminister Requiès von einer „veränderten Situation“ gesprochen hat, die angeblich eine größere Aktivität der britischen Politik in Marokko bedingt, so erscheint Deutschland um so mehr im Recht, wenn es aus der durch das Vorgehen Frankreichs geänderten Lage die Konsequenzen zieht. Der drohende Ton einzelner Pariser Blätter wird hier nicht ernst genommen, ebensowenig wie die erneuten Versuche, die Absendung eines englischen und eines französischen Kriegsschiffes nach Agadir zu veranlassen. Man weiß an der zuständigen Stelle in London und Paris sehr wohl, daß ein derartig unfreundlicher Akt die Lage verschlimmern und die Aussprüche ungünstig beeinflussen würde, die der französische Vorgesandte Cambou nach seiner Rückkehr hierher einleiten wird.

Diese Art der Polemik trägt sicher nicht dazu bei, die Situation zu verbessern. Sie zeigt nur, daß die englische Stellungnahme den Wünschen des Herrn v. Kiderlen-Wächter nicht entspricht.

### England und der deutsche Vorstoß.

London, 6. Juli. (Fig. Ver.)

Die abwartende Haltung, die die englische Regierung in der durch das Eingreifen Deutschlands wieder akut gewordenen Marokkofrage einnimmt, ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß man hier das Eintreffen des deutschen Adlers vor der Wohnung des todkranken Marokkaners schon seit einiger Zeit erwartet und für den Fall auch schon seine Vorkehrungen getroffen hat. Auch über die Art des deutschen Eingreifens war man angefangen der vielen Beispiele, die die deutsche Dreifachdiplomatie in den letzten Jahren von ihrer Kunst gegeben hat, nicht im Zweifel. Aus strategischen Gründen glaubt die englische Regierung nicht und nimmt darin einwilligen zu können, daß Deutschland Agadir oder irgendeinen anderen Hafen an der marokkanischen Küste in Besitz nimmt. Und daß die Besitzergreifung eines solchen Hafens im Bereich der Möglichkeit liegt, davon können alle Ablehnungsversuche eines Teiles der offiziellen Presse Deutschlands nichts ändern. England einigte sich im Jahre 1904 mit Frankreich und später mit Spanien über Marokko. Nun da Deutschland eingegriffen hat, das bei den früheren Verträgen nicht in Betracht kam, ist die Stellungnahme Englands ihm gegenüber dieselbe, die England Frankreich gegenüber vor 1904 einnahm. Dies ist nach dem „Daily Graphic“ der Inhalt einer Mitteilung, die die englische Regierung dem deutschen Gesandten in London zuschickte. Nach dieser Angabe wäre England also der pfiffige Schachspieler, der sich entschlossen hat, die schon einmal verkaufte Ware zugunsten seines französischen Fremdes noch einmal zu verkaufen, um vielleicht dafür einen unerwarteten Preis zu verlangen.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Möglichkeit, daß Agadir ein deutscher Hafen wird, von dem aus deutsche Kriegsschiffe leicht alle Handelswege Englands beherrschen könnten, die Deffinitivität beunruhigt. Die chauvinistische Presse Englands schickt sich schon an, die neue drohende Gefahr nach allen Regeln ihrer gewissenlosen Kunst auszunutzen. Die chauvinistische Trommel hat hierzulande in der letzten Zeit viele Töcher bekommen und das neue marokkanische Regensfell kommt ihr daher zu statten und dürfte sich als sehr dauerhaft erweisen. In der inländischen wie in der äußeren Politik scheint die deutsche Regierung nur danach zu trachten, sich möglichst viele Feinde zu schaffen oder ihren Feinden Waffen zu liefern. Mit dem Abenteuer in Agadir hat sie diese Aufgabe in bezug auf England glänzend gelöst.

### Die alldeutsche Marokkohetze.

Die alldeutsche und die Schatzmacherpresse vom Schlage der „Täglichen Rundschau“ und der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ bleibt bei ihrer gemeingefährlichen Haltung in bezug auf den neuesten deutschen Marokkoverstoß. Sie läßt sich nicht wie die übrige Presse auf mehr oder weniger phantastische Kombinationen über die Entwidlung der politischen Lage ein, sondern verlangt klipp und klar die Befehung von Agadir und seines Hinterlandes, und zwar selbst um den Preis eines Krieges mit Frankreich. So begreift das vom Standpunkte der alldeutschen Maulhelden — das General Reim und General v. Diebert auch dazu gehören, ist selbstverständlich — und dem Standpunkte der Blätter ist die mit dem Gelde der Panzerplatten- und Kanonensabrikanten ihr Leben spielen, so ist das wüste Heyen doch geradezu verbrecherisch. Und das um so mehr, als diese Blätter mit der größten Verlogenheit zu Werke gehen. Sie wissen, was sie dem „national“ verblödeten deutschen Spiegel bieten können, die politisch reife Arbeiterschaft wird auf ihren Schwindel nicht hereinfallen.

So schreibt die „Tägliche Rundschau“ zu der Entsendung des Kreuzers „Berlin“, daß die von den marokkanischen Rebellen bedrängten Deutschen von den Wäldern Agadirs den tapferen deutschen Seefahrern und den „frischen, blauen Jungen“ zuzubekommen werden; sähen sie doch, daß man ihrer in der Heimat nicht vergessen habe.

Ein größerer Schwindel ist noch nicht dagewesen. Was jetzt hat weder die Regierung noch ein einziges bürgerliches Blatt eine bestimmte Angabe machen können, wie viel Deutsche sich eigentlich in und um Agadir befinden. Die phantastischen Erzählungen des englischen Sensationsblattes „Daily Mail“ von ein paar deutschen Mannesmann-Ingenieuren, die mit ihrem reichhaltigen Proviant die Eingeborenen im Sud-Gebiet durchfütterten, hat kein einziges deutsch-offizielles Blatt zu bestreiten gewagt. Wenn wir vor einigen Tagen sagten, daß nicht ein halbes Duzend Deutscher sich in Agadir und Umgegend befinden, so sagen wir heute, daß nicht ein einziger Deutscher sich jetzt dort aufhält, ebensowenig wie kann ein anderer Europäer jetzt in jener Gegend zu finden sein wird. Möglich, daß ein paar zweifelhafte Subjekte arabischer, berberischer oder jüdischer Herkunft sich für ein paar Duros einen deutschen Schutzbrief haben aufdrängen lassen, um als Unterhändler für die Firma Mannesmann Landläufe zu machen. Diese ganz unkontrollierbaren Geschäfte einer Spekulationsfirma und skrupellosen Firma repräsentieren auch so ziemlich die ganzen „deutschen Interessen“, die nach der Regierungserklärung durch Entsendung „zunächst“ eines Kriegsschiffes wahrgenommen werden sollen.

Was sonst an deutschen Handelsinteressen in Südwest-Marokko noch in Frage kommen könnte, ist nicht in Agadir, das bekanntlich seit 1 1/2 Jahrhunderten für jeden europäischen Handel gesperrt war, sondern in Mogador zu suchen. Wir glauben aber sehr reichlich zu schätzen, wenn wir den Wert des deutschen Handels über Mogador auf jährlich eine halbe Million Mark tozieren. Wir sind gewiß dafür, daß dem deutschen Handel in Marokko die denkbar größte Bewegungsfreiheit gesichert wird, aber das Risiko eines Kolonial- oder gar Weltkrieges sind die gegenwärtigen deutschen Handelsinteressen denn doch nicht wert. Man möge sich auf dem Wege friedlicher Verhandlungen einigen, bei denen man sicher mehr erreichen wird als durch ein Herumschleichen mit der gepanzerten Faust.

Ein solchen Verhandlungen hat es in der letzten Zeit nicht gefehlt. Sogar das internationale Kapital hatte sich über die Ausbeutung der marokkanischen Küsten geeinigt, nur die Firma Mannesmann zeigte sich von vornherein diffident und wollte für sich einen besonderen Anteil an der marokkanischen Beute sichern. So spricht der „Temps“, sonst das Sprachrohr der rücksichtslosesten französischen

Marokkoreisende, sehr vernünftig über diese friedliche Verständigung. Er zählt die seit 1900 geführten Verhandlungen über verschiedene deutsch-französische Unternehmungen und Projekte in Marokko und den afrikanischen Kolonien auf und weist auf die Verhandlungen über den Bau der Kamerun-Kongobahn hin, die von Kamerun nach französisch-Kongo führen und womöglich nach dem belgischen Kongostaat verlängert werden sollte. Obgleich bereits die Gründung einer mit den Vorarbeiten zu betrauenden Gesellschaft geplant und eine Kilometergarantie seitens der französischen und der deutschen Regierung im Auge gefaßt worden war, gerieten die Verhandlungen, die im April dieses Jahres angeknüpft wurden, im Juni ins Stocken. Ebenso seien die über die deutsche Beteiligung an marokkanischen Kohlenwerken geführten Verhandlungen seit Rücktritt des Kabinetts Briand ins Stocken geraten. Der „Temps“ bemerkt weiter: Die Verhandlungen zeigten, daß auf beiden Seiten der gleiche Wunsch nach Verständigung bestand. Leider haben innerpolitische Streitigkeiten Frankreichs internationale Angelegenheiten in bedauerlicher Weise beeinflusst. Wie dem aber auch sei, Frankreich und Deutschland könnten unschwer in Gesprächen eintreten, sie brauchen zu diesem Zweck nur die seit langem begommenen Verhandlungen mit größerem Eifer wieder aufnehmen.

Diese ruhige Sprache — mag sie beim „Temps“ auch recht egoistischen Motiven entspringen — paßt natürlich unseren Alldeutschen und Panzerplattenpatrioten nicht in den Kram und daher ihre wüste Kriegsbeize.

Am widerwärtigsten ist dabei das Gebaren der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“. Dieses Blatt der Schloßbarone sucht ausgedehnt den deutschen Arbeitern klar zu machen, daß und eine Kolonie zur Ansiedelung des Bevölkerungüberschusses, zur Versorgung mit Getreide und Rohstoffen, vor allem aber mit Baumwolle bitter not tue. All das sei aber in geradezu idealer Vollkommenheit in Südwest-Marokko zu finden. Als ob die dort ansässigen Vorkolonisten, die weit freier und unabhängiger sind als die gewöhnlich schon gefährlichen Kolonialisten, von denen sie zum Teil abstammen, sich so ohne weiteres ihr Land wegnemen ließen. Sie sind keine schlecht bewaffneten Herren, die man in verhältnismäßig kurzer Zeit abtun und vernichten konnte. Ein Blick auf die Geschichte der Jahrzehnte währenden französischen Kämpfe in Algerien genügt schon, um zu wissen, daß sich das deutsche Volk durch eine Befestigung marokkanischer Gebiete in die Gefahr eines ewigen Kolonialkrieges stürzen würde, ehe überhaupt an die Möglichkeit einer deutschen Ansiedelung oder der Ausfuhr von Getreide und Baumwolle gedacht werden könnte.

Dabei ist das Klima jener südmarokkanischen Gegenden für Europäer höchst ungesund. Auch ist es sehr fraglich, ob bei der häufig einsetzenden Trockenheit sich Baumwoll- und Getreidekulturen in größerem Maßstab anlegen lassen würden. An eine künstliche Regulierung der Bewässerung durch große technische Anlagen ist bei der Feindseligkeit der Vorkolonisten in abschbarer Zeit nicht zu denken. Deutschland müßte sich jeden Fußbreit Landes erst erkämpfen — die Kämpfe der Franzosen mit den Arabern und der ewige Kleinkrieg der Spanier im Niffgebiere beweisen das zur Genüge — und die Unkosten des Unternehmens wären hundertmal höher als der auch in Jahrzehnten noch problematische Ertrag.

Das alles weiß die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ auch recht gut. Sie baut aber auf die Leichtgläubigkeit und Urteilslosigkeit des deutschen Bürgerlums, das nicht merken soll, wie die Soldatenscheiße des Großkapitals nur im Interesse ihrer Ausraggeber arbeiten, deren Welken bei einem Kolonialkriege natürlich auch schändlich blähen würde. Und kommt es dabei zu einem europäischen Kriege, so kann es den Herren auch recht sein, das Geschick geht dann noch besser.

Angefangen dieser Unwissenlosigkeit ist es immerhin beachtenswert, daß ein sonst alles andere als französischfreundliche Blatt, die „Hamburger Nachrichten“, einst das Reichsblatt Wismars, schreibt: „Wir würden es für ein Verbrechen gegen das Vaterland halten, um Marokkos willen Krieg zu führen.“ Also nicht einmal die Hamburger Nachrichten, die hinter diesem Blatte stehen und die gewiß jeden Profit gern mitnehmen, haben Lust, sich um der Privatinteressen der Firma Mannesmann in ein aussichtsloses und gefährliches Geschäft zu stürzen.

Eine ganz verschobene Stellungnahme kam man in der „Post“ finden. Daß dieses Blatt im Grunde seines Herzens einen Krieg mit Frankreich ganz gern sehen würde, versteht sich von selbst. Diese Kriegslustigkeit diktiert dem Blatte auch seine Stellung zur Marokkofrage. Er bezeichnet als Hauptaufgabe Deutschlands, dafür zu sorgen, daß die schwarzen und arabischen Truppen Frankreichs nicht auf einen europäischen Kriegsschauplatz gelassen, vielmehr in Nordafrika festgelegt werden. Um das zu erreichen, müsse Marokko entweder ein souveräner, starker mohammedanischer Staat werden oder Deutschland müsse die Mittel zu einer mohammedanischen Insurrektion gegen Frankreich in Nordafrika in den Händen erhalten. Leider schweigt sich das edle Blatt darüber aus, wie es sich das letztere vorstellt. Soll Deutschland vielleicht von Südwest-Marokko aus die marokkanischen und algerischen Stämme gegen Frankreich aufwiegen, damit es seine afrikanischen Truppen nicht auf einen europäischen Kriegsschauplatz schicken kann? Der Plan ist so blöde, daß man ihn nur auf das Kommando der Zustände setzen muß.

Bei dieser Gelegenheit leistet sich die „Post“ so ganz aus dem Zusammenhange heraus eine Anrempelung des „Vorwärts“. In fetter Schrift schreibt sie nämlich:

„Im übrigen stellen wir an den „Vorwärts“ heute die Frage, wie er sich zu der Frage der schwarzen und algerisch-marokkanisch-arabisch-berberischen Armeen Frankreichs stellt. Ob er deutschen Soldaten — also doch wohl auch deutschen Handarbeitern — zuzunutzen will, im Kriegsfall nicht nur gegen einige Regimenter, sondern gegen ganze Armeen von einigen Hunderttausenden dieser wilden Kerle zu kämpfen und ob er deutsche Frauen und Mädchen — also wohl auch deutsche Handarbeiterinnen und -mädchen — den Verantwältungen dieser Schwarzen preisgeben will.“

Man möchte mit dem seltsamen Stumm fragen: Welcher Fiel hat das geschrieben? Denn nachgerade weiß jedes Kind, daß das deutsche — wie das französische — Proletariat gegen jeden kriegerischen Konflikt ihrer beiden Länder sind. Jener sollte jeder, der nur einmal seine Nase in die Politik gesteckt hat, wissen, daß die internationale Sozialdemokratie ein Volksherr erstrebt, mit dem Angriffsriege einisch ausgeschlossen sind. Das ist klar und deutlich im Programm der deutschen Sozialdemokratie ausgesprochen und das verlangt unter anderem auch Genosse Jaurès in seinem kürzlich erschienenen Buche „L'armée nouvelle“ (Die neue Armee). Nicht wir sind es also, die das Turlogelienst heraufbeschwören, sondern das „Post“-Blättchen und seine Spiegelgesellen bringen deutsche Soldaten und deutsche Frauen und Mädchen in Gefahr, den „wilden Kerlen“ Afrikas preisgegeben zu werden.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Juli 1911.

### Zur Reichsfinanzlage.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1910. Danach ergibt sich ein Ueberschuß von 117 700 000 M. Die Einnahmen an Steuern, Zöllen usw. haben den Voranschlag um

57 1/2 Millionen überschritten. Die Ueberschüsse der Reichspostverwaltung weisen ein Mehr von 19,7 Millionen Mark auf.

### Zur Reichstagswahlwahl in Düsseldorf.

Lange haben die Nationalliberalen geschwankt, ob sie für die am 19. September stattfindende Reichstagswahlwahl in Düsseldorf einen eigenen Kandidaten aufstellen sollten oder nicht. Schließlich sind sie, wie zu erwarten war, zu dem bequemsten Entschluß gelangt, keinen Kandidaten aufzustellen und mit beschränkten Armen dem Kampf zwischen Sozialdemokratie und Zentrum zuzusehen. Wie nämlich aus Düsseldorf telegraphisch gemeldet wird, hat der Hauptvorstand der liberalen Vereinigung, die zum größeren Teil aus Nationalliberalen, zum kleineren aus Freisinnigen besteht, beschlossen, diesmal auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten zu verzichten, obgleich bei der letzten Wahl für den Nationalliberalismus in Düsseldorf Wahlkreis 14 664 Stimmen abgegeben worden sind.

Bestimmend für den Beschluß ist jedenfalls gewesen, daß in den Kreisen der rheinischen nationalliberalen Großindustriellen die Meinung besteht, zu den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen mit dem Zentrum eine Art Wahlkartell gegen die Sozialdemokratie abzuschließen; während andererseits in den jung- und linksliberalen Kreisen der Kampf gegen rechts gefordert wird. Diesem Dilemma zu entgehen, haben die leitenden Größen der liberalen Vereinigung Düsseldorf allem Anschein nach eine besonders kluge List ausgedacht, wenn sie sich der direkten Beteiligung am Wahlkampf enthalten und jedem Liberalen überlassen, ob und wie er stimmen will. Wahrscheinlich spielt dabei im stillen die Erwartung mit, daß der weitaus größere Teil der nationalliberalen Wähler einen Zentrumsmann dem Sozialdemokraten vorziehen und also der liberale Kandidat siegen wird.

Gespannt sind wir, welche Stellung die freisinnige Volkspartei zu dem Entschluß der Düsseldorfer Liberalen einnehmen wird. Das „Berliner Tageblatt“ fordert zur Aufstellung eines fortschrittlichen Kandidaten auf. Es fragt:

„Was sagt die fortschrittliche Volkspartei zu dem gestrigen Beschluß der Düsseldorfer Liberalen? Darauf wird alles ankommen. Unter den heutigen Umständen kann es als selbstverständlich gelten, daß dieser Beschluß für den entschiedenen Liberalismus nicht bindend sein darf. Wollen die Nationalliberalen trotz der mehr als 14 000 Stimmen, die sie bei der vorigen Wahl aufbrachten, die Pläne ins Korn werfen, dann muß sie von den Anhängern des entschiedenen Liberalismus aufgenommen werden. Jetzt ist es für die fortschrittliche Volkspartei Zeit, einen eigenen Kandidaten in Düsseldorf aufzustellen und keinen Zweifel daran zu lassen, daß sie bei einer etwaigen Stichwahl den sozialdemokratischen Kandidaten gegen den Kandidaten des Zentrums unterstützen wird. Die blau-schwarzen Parteien müssen zurückgeworfen werden, das versteht sich unter den heutigen Verhältnissen von selbst. Auch hier heißt es: Liberale Bürger, herauf!“

Ganz richtig — aber das „Berliner Tageblatt“ hat wenig Einfluß auf die Führerschaft des Freisinn.

### Die „rote Gefahr“ und die katholische Kirche.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ versuchen an der Hand der Reichstagswahlstatistik nachzuweisen, daß von einer ultramontanen Gefahr keine Rede sein könne, wohl aber drohe eine rote Gefahr, gegen die alle Parteien zusammenhalten müßten. Die „Germania“ freit sich dieser Argumentation. Sie weiß auch ein Mittel gegen die rote Gefahr, die sie nicht so sehr in der Zahl der Mandate als in der Zahl der Stimmen sieht:

„Im Parlament selbst ist die Sozialdemokratie nicht so schlimm, daß der Staat ernstlich etwas befürchten müßte; die rote Mehrheit ist eine Phantase; in allen Lebensfragen der Nation wäre nichts zu fürchten, wenn selbst 140 rote Abgeordnete gewählt würden; die Mehrheit von 260 Abgeordneten aber — 230 ohne die Polen — müßte dann nur uns so feker zusammenhalten. Es mag hier und dort unangenehm sein, eine so starke rote Fraktion zu haben; aber das Gefährlichste ist dies an der Sozialdemokratie nicht. Dem Staat und Völkern wird vielmehr weit mehr zugeföhrt, und deshalb wird es weit bedenklicher bedroht durch die roten Volksmassen; sie sind die einzige Gefahr für die deutsche Nation. 150 Sozialdemokraten im Reichstage sind nicht so bedenklich wie 10 Millionen sozialdemokratisch gesinnter Deutscher einschließlich der Familien. Hier muß der große Kampf ausgefochten werden.“

Was aber tut der Staat hier zur Abwehr? So gut wie nichts.

Ausnahmegesetze, so meint die „Germania“ weiter, helfen nicht. Militarismus und Sozialpolitik nützen auch nichts, und wenn die Kirche sich anbietet, lehnt er (der Staat) diese Hilfe ab; wir erinnern hier an das Fortbildungsgeleit usw. Nur ja nicht zu viel Religion! Diese große liberale Irreligion siedt in unserem Staate noch so tief in den Knochen, daß er lieber dem Ruin entgegensteht, als daß er diese Hilfe annimmt. Darum die rote Gefahr.

Warum macht sich denn die Kirche nicht ohne Staatsunterstützung an die Bekämpfung der roten Gefahr? Oder traut sich die Religion ohne politische Unterstützung die Kraft nicht zu, den roten Feind zu schlagen? Viel Vertrauen in die „göttliche Kraft des religiösen Gedankens“ würde das gerade nicht beweisen.

### Der Ruhm des Junkerparlaments.

Nachdem vor einigen Tagen der freikonserervative Abgeordnete Reichert v. Jedlich und Reulrich in einem Artikel des roten „Tag“ dem preussischen dreiklassigen Junkerparlament die Diagnose gestellt hat, daß es an hochgradigem Marasmus leidet, folgt in demselben Blatt der zahlreichsinnige Abgeordnete Dr. Radwicz mit einer ähnlichen Schilderung der gänzlichen parlamentarischen Verwahrlosung des preussischen Abgeordnetenhauses. Er schreibt:

Wenn ein Rückschlag von dem Erzeugnis auf die erzeugenden Kräfte gezogen werden soll, so lautet er für das geltende Wahlrecht ungenügend. Das Dreiklassenparlament stand nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Es hatte nicht Drang und Fähigkeit genug, um die ihm erwachsenen Pflichten zu erfüllen. Eine Gleichgültigkeit war über das Haus gekommen, die sich am deutlichsten dadurch kundgab, daß in der 97. Sitzung 178, in der 98. 207 Mitglieder ohne Entschuldigung fehlten. Die Gleichgültigkeit der Gewählten hängt mit der Gleichgültigkeit der Wähler zusammen. Das jetzige Wahlrecht führt im Durchschnitt höchstens einige 50 von hundert Wählern an die Urne, in manchen Fällen nur 20, 10, ja auch nur 5 und 2 vom Hundert. Bei größerer Wahlbeteiligung ständen die Mitglieder des Abgeordnetenhauses unter weit härterer Kontrolle und würden einen solchen Grad von Lässigkeit nicht wagen. . . Die Mehrheit betrachtet das Mandat nicht als ein Amt mit zwingenden Pflichten, sondern als eine Nebenbeschäftigung, der man sich je nach Gelegenheit und Gefallen widmen oder entziehen kann. Das geht so weit, daß man manche der Kollegen im Laufe einer Legislaturperiode kaum kennen lernt. Oft sind mehrfache dringende Rundschreiben oder Telegramme nötig, um die Säumigen herbeizuschaffen. Finanzielle Folgen knüpfen sich an das Ausbleiben nicht; sobald sich der Abgeordnete zu Beginn der Session im

Sitzung gemeldet hat, empfangt er seine Diäten, auch ohne den Sitzungen beigewohnt zu haben. Die Rechnung zum Jahresabschluss wird noch dadurch verkompliziert, daß im Abgeordnetenhaus die Beschlußfähigkeit nicht von einem einzelnen Angeordneten werden, vielmehr immer nur bei namentlicher Abstimmung, bei Auszählung oder bei Namensaufruf hervortreten kann.

Zu der Einziehung des Klassen-Landtags deckt sich, wie man sieht, das Urteil des fortschrittlichen Herrn Pachnide mit dem seines konservativen Kollegen Jedliß-Neulisch. Das ist die Hauptsache! Unwesentlicher ist, daß seine Reformvorschläge so ziemlich konform mit den Vorschlägen des konservativen Abgeordneten gehen. Herr Pachnide erklärt zwar schlichtern:

Das Wahlrecht muß geändert werden. Und es kann geändert werden; denn wenigstens für die direkte und geheime Wahl stellt, wie auch Herr v. Jedliß im „Tag“ zugab, das Abgeordnetenhaus sicher eine Mehrheit. Diese Tatsache hat Herr v. Pachnide mit seiner Taktik gegenüber dem fortschrittlichen Wahlmännchen nicht übersehen, sondern wider Willen in das schärfste Licht gerückt.

Aber Herr Pachnide glaubt, daß dem Abgeordnetenhaus auch aufgehoben werden könne durch Reform der Geschäftsordnung, der Diätenordnung, der Arbeitsgewohnheit des Landtags usw. Der fortschrittliche Pachnide sucht sogar den konservativen „Reformer“ noch dadurch zu übertrumpfen, daß er Selbstkürzung der Abgeordneten bei der Ausübung der Redefreiheit verlangt.

### Eine städtische Streikabrechnung.

In der letzten Sitzung des Meier Stadtparlamentes stand eine Lohn- und Besoldungsvorlage zur Beratung, die von der Kammer getragen war, den ungefähr tausend Arbeitern der Stadtgemeinde pfennigweise und einer kleinen Gruppe von Beamten, die jetzt schon Anfangsgehälter von 4000, 5000 und 6000 M. bezieht, schneideweise Erhöhungen zugewiesen. Den Antrag der Sozialdemokraten, den Arbeitern, für die nur durchschnittlich 2 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde gefordert wurden, etwas mehr zu geben und dafür die hohen Beamten noch warten zu lassen, bis bessere Zeiten für die Stadtgemeinde kommen, lehnte die bürgerliche Mehrheit rundweg ab und nahm die Vorlage des Magistrats gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter an. In der Diskussion spielte wie gewöhnlich der Einwand der bürgerlichen Vertreter und des Magistrats eine Rolle, daß für eine höhere Zulage auf die Arbeiterlöhne kein Geld vorhanden sei. Diese Gelegenheit benutzte der Redner unserer Fraktion, Genosse Breconr, um dem Magistrat und der bürgerlichen Mehrheit unter die Nase zu reiben, wie sie schmerzhaft bei dem Streik und der Aussperrung der städtischen Arbeiter die städtischen Gelder despulvert haben. Das Heimspiel der Sozialdemokraten des Magistrats hat nämlich im Jahre 1900 der Stadt Kiel über 80000 Mark gekostet. Unsere Gewerkschaft verlangte damals eine spezialisierte Streikabrechnung, aber die bürgerliche Mehrheit entsetzte den Magistrat, der diese Summe ohne vorherige Befragung der Stadtkollegien ausgegeben hatte.

Genosse Breconr war nun in der letzten Sitzung der Stadtkollegien in der Lage, einige Positionen aus dieser Streikabrechnung vorzutragen, die so interessant sind, daß sie auch die größere Öffentlichkeit interessieren dürften. Zum Beispiel sind auf Kosten der Stadt für die Arbeitswilligen beschafft worden zirka 70000 Zigaretten und über 25000 Flaschen Bier. Dabei wurde so „sparsam“ gewirtschaftet, daß trotz der Waffenslieferung für jede Flasche Bier 10 Pfennige bezahlt wurden. Die Arbeitswilligenvermittlung kostete 12598 Mark für Zigaretten, Zigaretten, Ansichtskarten, Kautabak usw. wurden an eine Firma bezahlt 3320 M., für Fleisch und Wurstwaren an eine Schlächterfirma 18 580,82 M., für Bier, Zigaretten, Zigaretten, Kolonialwaren, Heringe, Wurst, Brot usw. an eine andere Firma 20 242,75 M., für Bewachung der Betriebe an die Meier Bach- und Schließgesellschaft über 6000 M. Diese Firma, die ihre Angestellten herzlich schlecht bezahlt, hatte jede Schicht eines Wächters mit 6 M. berechnet.

Man begreift jetzt, weshalb manche Geschäftleute so begeistert für die Scharfmacherpolitik des Magistrats eintreten. In der Abrechnung befinden sich auch Ausgaben für Reinigung der Weiten, die von den Arbeitswilligen vollständig verkauft waren, für Entschädigung an die Marineverwaltung, für abhandeln gekommene Geräte und Abmung von Decken, die sie der Stadt für die Arbeitswilligen geliehen hatte, ja sogar für Revolver, Patronen und Gummiknüppel!

Die bürgerlichen Vertreter waren zunächst über diese Enthüllungen verblüfft und beschämt, aber dann folgerten sie ihre Gewissen und stimmten für Erhöhung der Beamtengehälter und darauf auch für eine jährliche Gehaltssteigerung von 1100 Mark für jeden besoldeten Stadtrat.

### Wieder kein Arbeiterkandidat.

Seit Jahren befürchten die christlich organisierten Arbeiter in Bayern die Zentrumsparteileitung um Wiederfassung einiger Reichstagswahlkreise zur Aufstellung christlicher Arbeiterkandidaturen. Die letzte Hoffnung hatten sie auf den Wahlkreis Rosenheim gesetzt, da dies nahezu der einzige sichere Zentrumswahlkreis mit größerer Arbeiterbevölkerung im rechtsrheinischen Bayern ist, wo man also den Arbeitern am ehesten Zugeständnisse hätte machen können. Nun sind sie auch hier wiederum leer ausgegangen, nachdem eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei im Wahlkreise den bisherigen Abgeordneten, den Bauern Kanner, abermals als Kandidaten aufgestellt hat.

### Ein neuer Wahlrechtsdrah in Schleswig-Holstein.

Die Stadtkollegien in Glücksstadt haben die Erhöhung des Wahlgenusses von 900 M. auf 1200 M. beschlossen. Der Beschluß wurde auf eine Eingabe des Bürgervereins hin gefaßt. Die glotternde Angst des Bürgertums vor der Sozialdemokratie tritt in diesem Beschlusse um so mehr zutage, als die sogenannte Gefahr einer sozialdemokratischen Mehrheit noch lange nicht droht. Bis heute gibt überhaupt noch kein Sozialdemokrat im Glücksstädter Stadtparlament, und wenn auch die Wahl einiger unserer Genossen unter dem alten Genus von 900 M. für die nächsten Jahre zu erwarten gewesen wäre, so konnte doch leider von einer Beherrschung des Stadtparlaments durch die Sozialdemokratie noch auf viele Jahre hinaus keine Rede sein.

### Eine seltsame Verfügung.

Das Bürgermeisteramt Köln a. Rh. hat einer großen Zahl von Einwohnern ein Zirkular geschickt, wonach ihr Name aus der Gemeindegewählertliste gestrichen werden soll, weil sie die Steuern für das Vierteljahr April-Juni dieses Jahres, also für das eben verfllossene Quartal, nicht bezahlt haben. Die Streichung soll erfolgen, wenn nicht binnen acht Tagen „begründeter Einspruch“ erhoben oder der Nachweis der nachträglichen Zahlung erbracht wird. Nach § 19 der Städteordnung für die Rheinprovinz nimmt der Bürgermeister in der Zeit vom 1. bis 15. Juli die Verichtigung der Liste der stimmungsfähigen Bürger vor. Nach § 5 ist zur Teilnahme an den Gemeindegewahlen u. a. berechtigt, wer seit einem Jahre... die ihm betreuenden Gemeindeabgaben bezahlt hat. Wogegen aber nicht geschrieben, daß jemand, der mit der Zahlung der Steuern etwa sieben Wochen im Rückstande ist — um diese Zeit handelt es sich hier —, aus der Liste zu streichen sei, also das Wahlrecht verliert geht. Wir haben es hier mit einem Wahlrechtsraub auf administrativem Wege, mit einer bürokratischen Eingekerkelung trassierter Art zu tun.

Die unerhörte Maßnahme der Kölner Stadtpolitik ist um so widerständiger, als im Gemeindegewählert Köln auch alle Einwohner, die die sonstigen Eigenschaften (preussische Staatsangehörigkeit, Ordensfähigkeit usw.) erfüllen, wahlberechtigt sind, wenn sie zu einem Einkommen von 600—900 M. veranlagt sind, tatsächlich aber eine Steuer nicht zu zahlen haben. Wird die Liste der Nichtanten angebrochen, so würden diejenigen, die im letzten Steuerjahr (1. April 1910 bis 31. März 1911) ihre Steuern bezahlt haben, nicht wählen dürfen, während viele Tausende, die gar keine Steuern zu zahlen brauchen, das Wahlrecht ausüben könnten.

### Oesterreich.

#### Ministeranklage wegen Verfassungsbruch.

Wien, 7. Juli. Der Klub der deutschen Sozialdemokraten hat beschlossen, einen Antrag auf Erhebung der Ministeranklage gegen die Mitglieder des Kabinetts Wienert einzubringen wegen mißbräuchlicher Anwendung des § 14.

### Schweiz.

#### Eine Gemeinheit.

Die „freisinnige“ Regierung des Kantons Tessin hat sich veranlaßt gesehen, nach Bern zu rapportieren, daß der vom Bundesrat im Jahre 1881 wegen „Verherrlichung“ der Ermordung des russischen Kaisers Alexander II. aus der Schweiz ausgewiesene Fürst Peter Krapotkin sich in Locarno aufhalte, ohne die bundesrätliche Bewilligung eingeholt zu haben.

Fürst Peter Krapotkin steht im 68. Lebensjahre. Seine politische Tätigkeit hat sich seit Jahrzehnten auf die gelegentliche Herausgabe kleinerer Schriften zur Propaganda eines „Anarchismus“ beschränkt, der von so humaner Gesinnung und so weit von aller Propaganda gewalttätiger Aktion entfernt ist, daß man ihn beinahe einen gemütlichen nennen könnte. Die Haupttätigkeit Krapotkins aber lag auf wissenschaftlichem Gebiete. Und hier hat sich der ehemalige Page und Gardeoffizier als Geograph und Naturforscher einen Namen gemacht, der neben die glänzendsten Namen dieser beiden Wissensgebiete gestellt werden darf.

Und diesen Mann von europäischer Verühmtheit soll nun, so will es die „freisinnige“ Tessiner Regierung, die schweizerische Polizeifahrt aus dem stillen Winkel vertreiben, in den er sich zur Erholung von angestrengtester wissenschaftlicher Arbeit zurückgezogen hat.

Man darf wohl erwarten, daß der Bundesrat der „freisinnigen“ Denunziation aus dem Tessiner Regierungsgedäude keine Folge geben und den greisen Gelehrten in Ruhe lassen wird. Ein „Einschreiten“ der politischen Polizei in diesem Falle würde die Schweiz einer geradezu europäischen, ja einer internationalen Blamage aussetzen.

### Frankreich.

#### Die Wahlreform.

Paris, 6. Juli. Nach der Kammerung hielten die Abgeordneten der Linken eine Versammlung ab, der Ministerpräsident Caillaux beizuhören. Es verlautet, daß es morgen nach der Abstimmung über den dritten Paragraphen des Amendements Painlevé, von dem heute nur zwei Paragraphen angenommen worden sind, zu einer Gesamtentscheidung nicht kommen wird. Die Materie wird in diesem Zustand die Ferien über bleiben, während deren die Regierung Vorschläge ausarbeiten wird, wobei sie sich von den von der Kammer gebilligten Grundgedanken über das Wahlsystem leiten lassen wird.

### Hausdurchsuchungen in der Arbeitsbörse.

Paris, 7. Juli. Wegen antimilitaristischer Umtriebe wurden heute Abend Hausdurchsuchungen in der Arbeitsbörse abgehalten sowie im Bureau des Syndikats der Maurer und in der Wohnung von zwei Mitgliedern dieses Syndikats, die beteiligt waren an der Redaktion und dem Versand eines Zirkulars, durch das die Soldaten aufgefordert werden, ihrer Pflicht nicht nachzukommen.

Vor kurzem festgestellt, daß eine Anzahl Soldaten durch die Post Geldanweisungen von fünf und zehn Francs erhielten, denen antimilitaristische Rundfragen beigelegt waren. Nachforschungen ergaben, daß diese Sendungen von den Sekretären des Bauarbeiter-Syndikats Baritaud und Dumont abgehandelt waren. Ferner wurde festgestellt, daß dieses Syndikat und einige andere Arbeiterverbände die Einrichtung getroffen haben, ihren ehemaligen Mitgliedern, die ihrer Militärpflicht genügen, von Zeit zu Zeit Unterstützungen zuzuschicken, um sie daran zu erinnern, daß sie als Syndikalisten die Pflicht hätten, im Streikfalle auf ausländische Arbeiter nicht zu schießen. Die Durchsuchung des in der Arbeitsbörse gelegenen Bureaus fand unter einem großen Polizeiaufgebot statt und nahm mehrere Stunden in Anspruch; es wurden zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt. Auch in der Wohnung der Syndikatssekretäre Baritaud und Dumont wurden Durchsuchungen vorgenommen und eine Anzahl Briefe, von Soldaten herrührend, sowie Postanweisungen beschlagnahmt.

Zu Syndikatskreisen wird behauptet, daß alle diese Maßnahmen den Zweck hätten, die Bauarbeiter, die einen Gesamtzustand planen, einzuschüchtern. Die Behörden hätten schon seit langem die bei den Syndikaten bestehende Einrichtung des „Sou des soldats“ gekannt und darin nichts Ungesetzliches gefunden. Die beschlagnahmten Papiere seien übrigens ganz harmloser Natur. Fast gleichzeitig wurden auf Anordnung des Kommandeurs des 76. Infanterie-Regiments die Effekten der Mannschaften geprüft und drei Soldaten verhaftet, in deren Tornister antimilitaristische Briefe gefunden wurden.

### Portugal.

#### Die Lage.

Badajoz, 7. Juli. Die Nachrichten aus Lissabon lauten sehr unbestimmt. Ein Reisender erzählte, in Lissabon herrsche große Erregung. Die Carbonari veranfaßten lärmende Kundgebungen aus Anlaß der Enderhebung der Reservisten. Nach den nördlichen Garnisonen wurden zahlreiche Verstärkungen entsandt.

### Türkei.

#### Der Aufstand in Albanien.

Wien, 7. Juli. Aus Cetinje wird amtlich gemeldet: Der Erzbischof von Skutari ist hier angekommen, um die Verhandlungen zu beschleunigen, die die Rückkehr der Malissoren bezwecken. Die Regierung tut alles zur Erleichterung seiner Mission. Während die Verhandlungen fortdauern, kämpfen die Aufständischen ununterbrochen weiter. Die Montenegriner beteiligen sich nicht am Kampfe, da die Regierung nach wie vor strengste Neutralität mahlt. Die Division von Podgorica ist noch nicht mobilisiert.

### Eine Verwarnung Montenegros.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt offiziell: Die Geschäftigkeit, die Montenegro in letzter Zeit entfaltet, sieht in ernstlichem Gegensatz zu der wirklichen Macht und Bedeutung dieses kleinen Königreiches. Bald hört man Drohungen bald friedfertige Versicherungen, aber auch diese sind meist so geartet, daß sie nicht recht geeignet sind, das Feuer an der

Grenze auszulöschen. Wenn Montenegro erklärt, daß es an seiner Grenze 7000 Mann aufstellen wolle, um den weiteren Liebertritt von Malissoren auf montenegrinisches Gebiet zu verhindern, so ist das gewiß sehr läßlich, und man wird höchstens bedauern können, daß solche Liebertritte nicht schon früher verhindert wurden. Leider muß man aber befürchten, daß die Aufständischen die friedlichen Absichten Montenegros verkennen und aus der neuen militärischen Machtentfaltung den Schluß ziehen werden, daß die Montenegriner ihnen doch noch schließlich helfen wollen. Die türkischen militärischen Kreise sind offenbar der Meinung, daß Montenegro ein Doppelspiel treibt, und Schemet Torgut Pascha scheint nicht übel Lust zu haben, ihm ein gewalttätiges Ende zu bereiten. Dazu wird es aber kaum kommen, denn wenn die Regierung in Konstantinopel wohl auch die Erregung des Oberbefehlshabers in Albanien teilt, so wird sie sich doch bestimmen, ehe sie losbricht. Sie wird das um so mehr unterlassen können, als die montenegrinischen Streitkräfte an keiner Stelle auf Unterstützung zu rechnen haben, da allenfalls die Absicht besteht, den Ausbruch eines Brandes zu verhindern.

### Marokko.

#### Spanische Provokationen in Elhar.

Madrid, 6. Juli. Oberst Sylvestre, der vorgestern in Arzila eintraf und Rasi machte, um dort die Nacht zu verbringen, lehnte auf die Nachricht, daß die Raids Bendahan und Gazuli verjagt hätten, die Lokale des spanischen Militärdienstes in Elhar zu besetzen, nach Elhar zurück.

Der „Agence Havas“ wird aus Elhar vom 5. d. M. gemeldet: Hundert spanische Fußsoldaten und hundert Mann der Polizeitruppen zogen in Begleitung des spanischen Vizekonsuls mit Geschütz und aufgepflanztem Bajonett durch die Stadt, was eine Panik unter der Bevölkerung hervorrief. Sie zogen vor das Gebäude, wo der Raids Bendahan mit den Soldaten des Raichens sich aufhielt. Bendahan, der fürchtete, verhaftet zu werden, weigerte sich, den Soldaten zu folgen, und flüchtete in das französische Konsulat. Er erklärte, er wäre Beamter des Raichens und französischer Schutzgenosse. Die Spanier umzingelten die Soldaten des Raichens, von denen einer mißhandelt wurde.

### Aus der Partei.

#### Die sächsische Landesversammlung.

Die sächsische Landesversammlung wird am 20., 21. und 22. August in Meissen stattfinden. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Zentralkomitees.  
a) Organisation und Agitation. Berichtsfalter: E. Schulze.  
b) Kassenbericht. Berichtsfalter: Ernst Braune.
2. Das Organisationsstatut.  
Referent: Karl Sindermann.
3. Die Gemeindesteuerreform.  
Referent: Heinrich Lange-Leipzig.
4. Die bevorstehenden Reichstagswahlen.  
Referent: Fritz Geher-Leipzig.
5. Anträge der Parteigenossen.
6. Wahl des Stages für das Zentralkomitee.
6. Wahl des Ortes für die nächste Landesversammlung.

Karl Banek. Der zum Reichsratsabgeordneten gewählte Führer der tschechischen Separatisten, Karl Banek-Drüna (sprich Banjek), hat mehrere Genossen verklagt, weil sie ihm vorgeworfen hatten, daß er als Leiter der Berliner Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse gegen die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Arbeiter die Polizei der deutschbürgerlichen Gemeindevertretung zu Hilfe gerufen habe, obgleich er natürlich gar nicht bedroht worden war. Der Prozeß endete mit dem Freispruch der Angeklagten, deren Wahrscheinlichkeit als völlig gelungen erklärt wurde.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### „Die Herrschaft der Sozialdemokratie in den Osttrunkentassen.“

Einer der zahlreichen Prozesse, die der bekannte Reichsverbändler prakt. Arzt Dr. W. Müller in Rorschach gegen sozialdemokratische Zeitungen angehängt hat, kam dieser Tage vor dem Schwurgericht Augsburg zum Austrag. Im November v. J. wurde von dem Augsburger Parteiblatt, der „Schwäbischen Volkszeitung“, das von Dr. Müller herausgegebene Buch „Die Herrschaft der Sozialdemokratie in den Osttrunkentassen“ besprochen und einer Kritik unterzogen. In dem Artikel wurde gleichzeitig auch gegen die „Augsburger Abendzeitung“ polemisiert, die am Tage zuvor das Müller'sche Buch als „eine wertvolle Waffe für die kommenden Reichstagswahlen“ anpries. In diesem Artikel waren einige kräftige Stellen enthalten, wie „Subversiv“, „Reichsverbandssubversiv“ usw., auch war dem Verfasser der Vorwurf gemacht, daß er Tatsachen „bewußt verdreht“ wiedergegeben habe.

Wegen dieser Stellen in der Kritik des Buches erhob Dr. Müller gegen den verantwortlichen Redakteur der „Schwäbischen Volkszeitung“, Genossen Simon, Privatklage. In der Verhandlung war Müller nicht erschienen, ihn vertrat der liberale Landtagsabgeordnete Dr. Goldschmidt-München, den Beklagten Rechtsanwalt Sand-Augsburg. Dem Beklagten wurde zugegeben, daß die fraglichen Stellen formal beleidigend seien, doch sei Dr. Müller in seinem Buche mit den Ausdrücken der Sozialdemokratie gegenüber auch nicht wählertisch gewesen. Als Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung habe er nicht nur das Recht, sondern vielmehr die Pflicht, sich mit der Unrichtigkeit der in dem Müller'schen Buche aufgestellten Behauptungen zu befassen und Angriffe auf die Sozialdemokratie zurückzuweisen.

Von einer Verlesung des 497 Seiten starken Buches wurde Abstand genommen, auch die vom Beklagten angebotene Beweis-erhebung darüber, daß die Darstellung der dem Dr. Müller aus seiner eigenen Anschauung bekannten Verhältnisse in der Münchener Osttrunkentassen unrichtig ist, wurde für unnötig befunden. Die von dem Kläger Dr. Müller beantragte Zahlung zweier Zeugen, des Arztes Dr. Stubenvoll und des Gemeindevollmachtigen Wagner in München lehnte das Gericht auch ab.

Der Klagevertreter Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt hielt eine lange Anklagerede, in der er Dr. Müller als einen von sozialdemokratischem Geiste verfolgten Mann hinzustellen versuchte. Das Müller'sche Buch sei ein „hochwissenschaftliches Werk“. Als Beleg hierfür zitierte er die Begründung eines Urteils des Bremerhaverer Amtsgerichts vom 15. Juni 1911, das wegen einer ähnlichen Kritik des Buches den Redakteur der „Norddeutschen Volksstimme“, Genossen Varg, zu 400 M. Geldstrafe verurteilte.

Der Verteidiger des Beklagten versuchte an der Hand des Müller'schen Buches die Behauptung des Dr. Goldschmidt vor dem wissenschaftlichen Wert desselben; es sei allein zur Verhinderung der Sozialdemokratie geschrieben und eine Tendenzschrift schlimmster Art. Hier käme für den Beklagten die Wahrung berechtigter Interessen in Betracht, das Gericht könne im schlimmsten Falle wegen formaler Beleidigung auf eine geringe Geldstrafe erkennen.

Ein vom Vorsitzenden angeregter Vergleich wurde vom Beklagten entschieden abgelehnt. Das Urteil lautet auf 20 M. Geldstrafe wegen formaler Beleidigung, im übrigen billigt das Gericht dem Beklagten den Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, zu. Das Urteil wird in der „Schwäbischen Volkszeitung“ und der „Deutschen Arbeiterzeitung“ veröffentlicht. Die beantragte Publikation in drei weiteren Zeitungen lehnte das Gericht ab.

### Strakotts der Presse.

Wegen Beleidigung eines Fabrikbesizers und Stadtkorrespondenten in Jizkau durch den Vortruch der Steuerhinterziehung wurde Genosse Schneider von der dortigen „Volkszeitung“ zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Es soll sich bei dem Verfall nur um eine Steuernachzahlung gehandelt haben.

# Gewerkschaftliches.

## Die katholischen Fachabteiler

Sind eine eigenartige Spezies von Aus-Gewerkschaftlern, unter deren Konkurrenzfähigkeit besonders die christlichen Gewerkschaften arg zu leiden haben. Obgleich diese Art von Arbeiterorganisationen streng katholisch-konfessionell ist und sein will, machen jetzt die Arbeiter in den Deutschen Munition- und Waffenfabriken die eigenartige Beobachtung, daß sie zum Schutze kapitalistischer Interessen auf konfessionell weisheitsvoll sein können. Speziell die Arbeiter der Abteilung Kugelfabrik klagen darüber, daß der Leiter dieser Abteilung den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes ungünstig gesinnt sei und sie vor den Angehörigen des katholischen Fachvereins zurücksetzt, wenn diese letzteren auch oftmals nur minderwertige Kräfte seien. Tüchtige Arbeiter werden unter allerlei Vorwänden entlassen, sobald man weiß, daß sie im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind. Einen Vertrauensmann entließ man angeblich wegen Arbeitsmangel; gleich darauf wurde aber die Arbeitszeit von 9 auf 10 Stunden verlängert. Solche Entlassungen haben unter den Arbeitern großen Unwillen erregt. Die Arbeiter wollen unter keinen Umständen ihr gutes Recht, sich im Deutschen Metallarbeiterverband zu organisieren, antasten lassen. Da der Wirkungskreis des erwähnten Leiters der Kugelfabrik anscheinend vergrößert werden soll und auch in anderen Abteilungen schon ähnliche Vorstöße gegen die Organisation versucht worden sind, so sind die Arbeiter entschlossen, dagegen Stellung zu nehmen. Es gilt auch, sich dagegen zu wehren, daß die zehnstündige Arbeitszeit weiter eingeführt wird, um so mehr, als Arbeitsmangel als Entlassungsgrund gewöhnlich vorgeschoben wird, wenn man freiorganisierte Arbeiter hinausdrängen sucht. Nach Ansicht vieler Arbeiter sind übrigens nur sehr wenige von denen, die sich als Mitglieder des katholischen Fachvereins einschreiben ließen, wirklich Katholiken (!); viele treten nur darum ein, weil sie sich Vorteile in ihrer Stellung davon versprechen, und darum wird dieser Verein gewöhnlich von den Arbeitern als ein gelber Verein betrachtet.

Die Arbeiter nahmen mit Befriedigung Kenntnis von einer Zusicherung der Direktion, die auf Vorstellungen der Betriebskommission gegeben wurde, wonach dem Leiter der Kugelfabrik das Recht auf Einstellung und Entlassung von Arbeitern abgesprochen werden soll. Ob dem entsprochen wurde, ist uns nicht bekannt. In erster Linie wollen die Arbeiter der Einführung des zehnstündigen Arbeitstages entgegenwirken und sich auch nicht auf eine sogenannte vorübergehende Einführung einlassen.

### Berlin und Umgegend.

Uebervollständige Ausnutzung von kaufmännischen Angestellten mußte die Kontrollkommission des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Beihilfen Deutschlands wieder einmal bei einem der größten Detailgeschäfte Rigdoffs feststellen. Die Firma Gustav Blumenfeld u. Co., Berliner Straße 47-48, entließ einen Teil ihres Personals an zwei aufeinanderfolgenden Wochentagen erst zwischen 11 und 1 Uhr nachts und ließ dieselben Personen am anderen Morgen wieder früh 8 Uhr antreten. Derselbe Firma brachte es fertig, 11 Angestellte von Sonnabend früh 8 Uhr mit einer kleinen Mittagspause bis zum Sonntagvormittag 10 Uhr im Geschäft festzuhalten. Dieses Verfahren widerspricht den gesetzlichen Vorschriften über Mindestarbeitszeit und Sonntagsruhe und wird hoffentlich von der Behörde nicht mit der häufig angewandten Milde behandelt, die einer Prämie für Unternehmer gleichkommt, welche die dürftigen Schicksalbestimmungen übertrifft. Die Angestellten selbst aber sind nicht von dem Vorturf freizusprechen, daß sie es unterlassen haben, eine derartige Ausnutzung, in diesem Fall auch jugendlicher und vorwiegend weiblicher Kollegen, von vornherein durch die gewerkschaftliche Organisation zu verhindern. Wäre das Personal in seiner Mehrheit im Zentralverband der Handlungsgehilfen und Beihilfen Deutschlands organisiert, so würde die Firma erst nicht so empörende Zumutungen stellen.

### Deutsches Reich.

#### Zentrumsgewerkschaften.

Der Zentrumsführer Peter Spahn hat dieser Tage in Godesberg in seinem Wahlkreis Bonn-Reinbach eine Rede gehalten, in der er gemäß dem Verichte in Nr. 147 der „Germania“ sagte:

„Ich bin nicht pessimistisch, aber soll der Ausgang der Wahlen unseren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen, dann muß in allen Wahlkreisen alles auf die Schanzen. Unsere Vereine voran: Volkverein und christliche Gewerkschaften und Arbeitervereine durch die Auffklärung in der Sozialpolitik, unsere Wahlvereine und unser Wahlhelferband in der Agitation, auch in der Wahlrede, neben den Vereinen in alljährlichem Ansporn unsere Presse.“

Dies offene Eingeständnis, daß die christlichen Gewerkschaften Zentrumsvereine sind, wird deren Führern äußerst un bequem sein. Für uns hat es dieses Zeugnis des Hauptführers der Zentrumspartei nicht mehr bedurft.

Die „Kölnische Volkszeitung“ bringt über die Spahn'sche Rede genau denselben Vericht wie die „Germania“, streicht aber die auf die christlichen Gewerkschaften bezügliche Stelle heraus.

#### Tarifabschluss im Bädergewerbe.

Zwischen dem Verband der Bäder und der Ortsgruppe Elberfeld des rheinisch-westfälischen Brotfabrikantenverbandes wurde am Montagabend ein Tarifvertrag abgeschlossen. Der Minimallohn beträgt für Bäder pro Woche 29 M., für solche, die ein Jahr beschäftigt sind, 30 M., Teigmacher und Diener erhalten 2 M. und Bademeister 4 M. mehr als die Bäder. In Betrieben, wo kein Freibrot gewährt wird, wird 1 M. Lohn mehr bezahlt. Die wöchentliche Arbeitszeit, die bis jetzt 66 Stunden betrug, beträgt nunmehr auf sechs Arbeitsschichten verteilt, 63 Stunden einschließlich einer Pause von einer Stunde oder zweimal einer halben Stunde pro Arbeitsschicht. Für Überstunden werden 65 Pf. bezahlt, Ausfahrten erhalten pro Schicht 1,60 M. Arbeiten an gesetzlichen Feiertagen, mit Ausnahme des Charfreitags, werden mit Überstundenlohn bezahlt. Arbeiter, die am 1. Juli 1911 ein Jahr beschäftigt waren, erhalten im Jahre 1911 vier Tage Ferien. In den folgenden Jahren werden nach einjähriger Beschäftigung vier und nach zweijähriger Beschäftigung 6 Tage Ferien unter Fortbezahlung des Lohnes gewährt. Der Tarif, der außerdem sanitäre Einrichtungen der Betriebe vorschreibt und zur Schlichtung von Streitigkeiten ein Tarifamt unter Vorsitz des Vorsitzenden des Gewerbegerichts zu Elberfeld vorsieht, gilt bis zum 1. Juli 1914 mit der Maßgabe, daß im dritten Vertragsjahre allen Arbeitern der Lohn um 1 M. erhöht wird.

In den Kleinbädereien von Elberfeld-Darmen stehen die Gesellen noch im Streik. Die Bäderinnung von Elberfeld stellt den Forderungen der Gesellen den hartnäckigsten Widerstand entgegen, konnte aber nicht verhindern, daß bis jetzt 20 Kleinbetriebe, die 34 Gesellen beschäftigen, die Forderungen der organisierten Gesellen anerkannt haben.

Die Monteur, Dreher, Schlosser, Klempner und Tischler der Firma Lopp u. Söhne, Maschinenfabrik in Erfurt, haben die Arbeit wegen Lohnunterschieden niedergelegt. Die Firma sucht Ersatz von auswärts heranzuziehen. Jeder Zugang hat zu unterbleiben.

## Eine Wendung im Kampf der Hamburger Holzarbeiter?

Das Bureau Herold meldet aus Hamburg: 250 Arbeitgeber des Holzgewerbes haben beschlossen, bei ihrem Schutzbund eine Reform des Arbeitsnachweises anzugehen und Friedensverhandlungen mit den seit sechs Wochen ausständigen Arbeitern einzuleiten.

## Drohende Aussperrung in der thüringischen Metallindustrie.

Der Verband thüringischer Metallindustrieller beschloß, wenn heute die bei den einzelnen Firmen bestehenden Streiks nicht beendet werden, die Aussperrung sämtlicher Arbeiter.

## Streik der Leipziger Bäcker.

Nachdem sich bei den bisherigen Verhandlungen mit den Innungsmeistern herausgestellt hat, daß es diese offensichtlich darauf abgesehen haben, die Gesellenforderungen durch Verschleppung und andere Manöver zu hintertreiben, beschloßen die Gesellen am Freitag in einer großen Versammlung mit 588 gegen 40 Stimmen, sofort in den Streik einzutreten. Die Forderungen der Bäcker gehen 1. auf Beseitigung des Kost- und Logiswens, 2. einen Wochenlohn von 23 M., einen 12stündigen Arbeitstag, Bewilligung von freien Tagen. Die Versammlung beschloß, die Leitung der Partei in Leipzig sowie das Gewerkschaftsamt um Unterstützung, eventuell in Form des Boykotts, anzugehen. Mehrere Meister haben die Forderungen bereits bewilligt. Die Gesellen lehrten gestern abend nicht mehr in den Betrieb zurück.

### Ausland.

#### Blutige Zusammenstöße beim Seemannsstreit in Amsterdam.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist in Amsterdam Polizei und Militär mit Säbel und Schusswaffen gegen die streikenden Seeleute, gegen Frauen und Männer, vorgegangen. Die Truppen haben auf die Menge, und sie haben sogar in die Fenster geschossen. 12 bis 15 Personen sind verwundet, unter ihnen mehrere Frauen. Eine Frau, die durch eine Kugel in den Leib getroffen wurde, ist bereits an ihren Wunden verstorben. Die Veranlassung zu diesem mörderischen Vorgehen war, daß auf einige Polizeileute, die einen Streikbrecher transportierten, mit Steinen geworfen war. Das geschah in der Kleinen Kattenburgerstraat, wo fast in jedem Hause Streikende wohnen und wo der Hauptpunkt der ganzen Streikbewegung ist. Die Polizei hätte den Streikbrecher ebenso gut einen anderen Weg führen können. Sie hätte im voraus wissen müssen, daß der Transport durch jene Straße leicht zu Unruhen führen konnte und geradezu provozierend auf die sowieso erregte Menge wirken mußte. Als um 1/2 Uhr weitere Truppen eintrafen, sollen auch aus den Reihen der Streikenden einige Schüsse gefallen sein.

Die Lithographen und Steinbrucker in Spanien waren bis zum 1. Januar 1911 in örtlichen Fachvereinen organisiert. An diesem Tage ist der auf dem im Oktober abgehaltenen Kongress gegründete „Spanische Lithographenbund“ ins Leben getreten. Die Mitglieder aller Ortsvereine haben sich dem Zentralverband angeschlossen und dieser hat sich auch bereits dem Internationalen Bund der Lithographen, Steinbrucker und verwandten Berufe angeschlossen, dessen Sitz in Berlin ist. Der „Spanische Lithographenbund“ hat sich auch ein eigenes Fachorgan „La Federacion Litografica“ zugelegt, das vorläufig alle zwei Monate erscheinen soll. Die erste Nummer ist erschienen, sie ist vierseitig in Buchdruck hergestellt und macht einen ausgezeichneten Eindruck. Allem Anschein nach sind die spanischen Lithographen und Steinbrucker auf dem besten Wege, rasch vorwärts zu kommen und ihren älteren Brüdernverbänden im Auslande im Ausbau ihrer Organisation nachzuziehen.

## Jugendbewegung.

### Die österreichische Jugendorganisation

erhielt bekanntlich ganz legal auf Grund nicht etwa eines liberalen Vorkriegszeugnisses, sondern des Vereinsgesetzes von 1862. Der sich über ganz Österreich erstreckende „Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs“ hat zurzeit 195 Ortsgruppen, davon sind 128 in Deutschböhmen und 87 in Wien und Niederösterreich. Das Verbandsgeschäft umfaßt in mehr als 10.500 Exemplaren. Bildungsarbeit, Lehrlingschutz, Agitation für Gewerkschaftsreform und Verbesserung für die Gewerkschaften sind die Hauptaufgaben des Verbandes. Die Mitglieder sind durchwegs deutscher Nationalität, mit den anderssprachigen Jugendorganisationen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, ist der Verband in einem Kartellverhältnis. Der Kassenbericht bilanziert Ende 1910 mit 52.300 Kronen gegen 6200 Kronen zu Ende 1907. Immerhin gibt es auch für die österreichische Jugendorganisation eine ganz erhebliche Zahl von Verurteilungen wegen Vereins- und Kolportagevergehen: 1910 mußten 152 Kronen Strafe gezahlt und 428 Stunden Arrest abgedrückt werden.

## Abermals die Buchdrucker Berlins und die Vorgänge bei Scherl.

Die bekannten Vorgänge bei August Scherl oder vielmehr die Stellung, die die Vereinsversammlung der Buchdrucker Berlins dazu eingenommen hat, gab dem Hauptvorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker Veranlassung zur Einberufung einer Konferenz der Gewerkschafter aus dem ganzen Reich, die am 3. und 4. Juli in Berlin stattfand. Auf dieser Konferenz wurde mit allen gegen zwei Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die Gewerkschafterkonferenz bringt nach eingehender Erörterung des Kontraktbruchs der Rotationsmaschinenmeister der Firma Scherl und der damit zusammenhängenden Vorverurteilung einmütig zum Ausdruck, daß der Beschluß des Tarifamtes in betreff der Vertrauensmänner genannter Firma nach der gepflogenen Aussprache als verständlich angesehen ist und seine Begründung in den wiederholten tariflichen Verstößen findet. Weiter verurteilt die Konferenz die wiederholten Tarif- und Disziplinbrüche in Berlin, die nicht allein die Tarifgemeinschaft, sondern auch die Organisation als Vertragskontrahent aus tiefster zu schädigen geeignet sind und die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete gefährden müssen, auf das schärfste. Die Konferenz fordert demgemäß alle Mitglieder auf, im Interesse der Einheit der Organisation sich den Bestimmungen des Statuts und den Beschlüssen der Generalversammlungen auf das strikteste zu unterstellen und beauftragt den Verbandsvorstand, gegen Disziplinbrüche mit den im Statut gegebenen Mitteln energisch vorzugehen.“

Die Solidaritätserklärung der Vertrauensmänner und Personale mit den kontraktbrüchigen Maschinenmeistern kann die Konferenz nur als ein vollständiges Verleugern der tatsächlichen Verhältnisse sowie der Vertragstreue und der Verbandsdisziplin bezeichnen. Die Gewerkschafter erklären ihren festen Willen, an den bewährten Grundfäden der Organisation und der Tarifgemeinschaft unter allen Umständen festzuhalten, selbst dann, wenn die zurzeit in Berlin vorhandene Strömung diesen Boden verlassen sollte. Die das Ansehen der Organisation aufs schwerste schädigenden Vorverurteilung in der Berliner Vereinsversammlung vom 21. Juni 1911, sowie das Anrufen außenstehender Kreise in internen Organisationsangelegenheiten verurteilt die Konferenz auf das entschiedenste und erklärt sich mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes und der Haltung des „Korrespondent“ einverstanden.

Die Konferenz erblickt in der ungehörigen Art, in der einige sozialdemokratische Parteiorgane das Urteil des Tarifamtes wie die Stellungnahme des Verbandsvorstandes glossiert, einen neuen Beweis für die abfällige Beurteilung, deren sich die Buchdrucker in ihren Handlungen seit Jahren von dieser Seite zu erfreuen

haben; sie bringt zum Ausdruck, daß eine solche Einmischung in interne Organisationsfragen nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegt und deshalb auch von den Buchdruckern zurückgewiesen werden muß.

Gestern abend fand nun in der „Neuen Welt“ eine außerordentliche, aus Delegierten zusammengesetzte Generalversammlung des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer statt, in der der Bericht von der Gewerkschafterkonferenz auf der Tagesordnung stand. Von vier Buchdruckereien lagen Anträge vor, den Punkt hier nicht zu behandeln, sondern einer allgemeinen Mitgliederversammlung zu überweisen, jedoch wurde dies nach längerer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt. Sodann gab der Gewerkschafter Kassini den Bericht und legte die Gründe dar, die der Konferenz für die Annahme jener Resolution maßgebend waren. Seine Ausführungen wurden wiederholt teils durch Risikofolien, teils durch Beifallsäußerungen unterbrochen. Zu dem letzten Absatz der Resolution, die sozialdemokratische Presse betreffend, bemerkte der Redner, daß das dort Gesagte auf den „Vorwärts“ nicht anzuwenden sei. Denn der „Vorwärts“ habe über die Angelegenheit nicht aufwiegeln geschrieben, sondern durchaus sachlich berichtet und sachlich Kritik geübt. Wenn aber wirklich irgendwo die sozialdemokratische Presse oder sonst ein Blatt gegen die Organisation vorgehen sollte, so müsse dem selbstverständlich ganz energisch entgegengetreten werden. Im übrigen betonte der Redner, daß, wo für die Organisation Besuche bestehen, die sie in ihrer freien Entwicklung hemmen, man darauf hinwirken müsse, sie zu beseitigen, daß man aber, solange die Besuche bestehen, sie unter allen Umständen halten müsse. Die Situation sei außerordentlich ernst. Die Versammlung aber müsse zu der Erklärung kommen, daß sie die Führe der einheitlichen Organisation nie verlassen werde.

Die Ausführungen des Referenten wurden am Schluß mit ziemlich allgemeinem Beifall aufgenommen. Aus der Mitte der Versammlung lag eine Resolution vor, worin die schärfste Mißbilligung über die Resolution der Gewerkschafter ausgesprochen, ferner erklärt wird, daß man mit festem Willen an den bewährten Grundfäden der Solidarität festzuhalten, selbst dann, wenn eine Strömung im Verbandsvorstande diese Grundfäden verlassen sollte, und in der schließlich „nach wie vor eine Revision des ungeheuerlichen Urteils des Tarifamtes“ verlangt wird.

Außerdem wurde eine zweite Resolution eingebracht, in der unter anderem gesagt wird, daß die Versammlung die Resolution der Gewerkschafter nicht anerkennen kann, da die Konferenz zu keiner gerechten Würdigung der Berliner Vorverurteilung gekommen sei, indem sie sogar das Tarifamtsurteil als verständlich bezeichnete, womit dem Vertrauensmänneramt der härteste Schlag verfehrt worden sei; ferner, daß die Beurteilung der Solidaritätserklärung bei Müllstein und Woffe geeignet sei, das Solidaritätsgedühl zu untergraben, daß die Verurteilung des Umstandes, daß Mitglieder sich an den Gewerkschaftskongress wandten, einen Eingriff in das Recht jedes Angeklagten, sich an unbefangene Richter zu wenden, bedeute; daß die Beurteilung der Parteipresse zu der Erklärung zwingt, daß der „Vorwärts“ zu dem Konflikt in vollständig objektiver Weise Stellung genommen, und auf die Anpassungen des „Korrespondent“ in vornehmer und zurückhaltender Form geantwortet habe. Außerdem wird in der Resolution verlangt, daß den Mitgliedern, gegen die eventuell mit den schärfsten statutarischen Mitteln vorgegangen werden soll, unter allen Umständen das Recht gesichert werde, im „Korrespondent“ sich zu verteidigen, und schließlich wird erklärt, daß die Generalversammlung von den beiden Vertretern des Berliner Gaus erwartet hätte, daß sie auf der Konferenz energischen Protest eingelegt und erklärt haben würden, daß sie die dort gefasste Resolution unter keinen Umständen vor den Berliner Kollegen vertreten könnten, und alles ausbieten würden, um den deutschen Kollegen ein objektives Bild von den Vorverurteilungen zu geben.

Diese Resolution wurde nach einer sehr lebhaften Debatte, die bis gegen Mitternacht dauerte, mit harter Mehrheit angenommen. In der Diskussion hatten sich alle Redner bis auf einen gegen die Stellungnahme der Gewerkschafterkonferenz gewandt. Zu den Vorgängen bei Scherl wurde noch bemerkt, daß die Firma wohl die Zahl ihrer Rotationsmaschinenmeister wieder auf 38 komplettiert, aber die 8 bei der Beschädigung des Konfliktes ausgeschlossenen Maschinenmeister auch jetzt noch nicht wieder eingestellt, sondern statt ihrer Leute von auswärts herangezogen habe.

## Letzte Nachrichten.

### Protest des internationalen Proletariats.

Brüssel, 7. Juli. (P. L.) Das internationale sozialistische Bureau hat beschlossen, eine allgemeine Versammlung sämtlicher sozialistischer Parteien der Welt einzuberufen, um gegen die Konflikte, die aus der marokkanischen Krise entstehen, zu protestieren.

### Eine offiziöse Meldung.

Wien, 7. Juli. (Priv.-Tel. W. L. B.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Tanger: Sämtliche hier ansässigen einflußreichen Leute aus dem Sud haben an den hiesigen deutschen Gesandten einen Brief geschrieben, worin sie ihr Einverständnis und ihre Genugtuung darüber erklären, wenn Deutschland den Sud unter seinen Schutz stellen sollte.

### Die Eisenbahnerfrage in der französischen Kammer.

Paris, 7. Juli. (W. L. B.) In der Kammer begründete heute der Deputierte Collin einen Antrag, der auf die Wiedererrichtung der entlassenen Eisenbahner abzielt. Ministerpräsident Caillaux erwiderte an die Verpöchtigung, die in dieser Beziehung in der Regierungserklärung übernommen worden sei und fügte hinzu, die Regierung sei aus Menschlichkeit zu den weitestgehenden Maßregeln bereit, aber sie werde keine Störung der Ordnung dulden. Die Tagesordnung behandelte, welche die ministerielle Erklärung billigt und der Regierung das Vertrauen ausdrückt, wurde mit 361 gegen 81 Stimmen angenommen.

### Unwetter in Galizien.

Gzernowiz, 7. Juli. (S. B.) Infolge niedergehender Hohenbrunnartiger Regen sind alle Flüsse der Gzernowiz in im Steigen begriffen und teilweise aus den Ufern getreten. Die Gzernowizbrücke ist eingestürzt. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt.

### Unwetterkatastrophe.

Rischni Komgorob, 7. Juli. (P. C.) Heute ist hier ein gewaltiges Unwetter niedergegangen, das unberechenbaren Schaden verursacht hat. Seit vielen Jahren ist ein ähnliches Ereignis von so großer Tragweite hier nicht beobachtet worden. Stundenlang ergoß sich ein wolkenbrudertartiger Regen über Stadt und Land, dem schließlich ein furchtbarer Hagelschauer folgte. Die Schloffen waren etwa wie Hühnererier groß und prasselten länger als eine Viertelstunde auf die Dächer der Stadt und die schon in der Hitze stehenden ausgebeuteten Getreidefelder der Umgegend nieder. Zu derselben Zeit wüthete ein Orkan, der zahlreiche Häuser abdeckte und von so ungewöhnlicher Stärke war, daß große Dachsparren meilenweit fortgetragen wurden. Viele Schornsteine stürzten nieder, und die herabfallenden Trümmer lösten eine große Anzahl Strahlengänger. Auch einzelne Häuser stürzten ein. Zwei auf der Wolga verankerte Schiffe lösten sich von ihren Anker und versanken in den Fluten. Die Besatzung beider Fahrzeuge fand ihren Tod in den Wellen.

### Bandennutzen in der Türkei.

Saloniki, 7. Juli. (W. L. B.) Mehrere bulgarische Bandenführer haben auf türkischem Boden ihre Tätigkeit begonnen. Eine aus 6 Köpfen bestehende Bande hat in Wiseni bei Florina einen Notabeln ermordet, einen zweiten verwundet und einen dritten ins Gebirge entführt. Die Räuber fordern ein Lösegeld von 600 Pfund. Es sind Maßregeln zur Vernichtung der Banden getroffen.

Die Kranken- und Unfallversicherung in der Schweiz.

Aus Zürich wird uns geschrieben: Nach 3 1/2-jähriger Beratung hat die Bundesversammlung jetzt endlich die Kranken- und Unfallversicherung verabschiedet. Ihre Annahme ist aber noch nicht gesichert, da die welschen Kantonsräte...

Für die Krankenversicherung wird die gegenwärtige Freiwilligkeit beibehalten, also kein Versicherungszwang festgesetzt. Aber die Kantone sind ermächtigt, oder sie können auch einzelnen Gemeinden die Ermächtigung geben, von sich aus die Krankenversicherung allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen...

Die Krankenversicherung knüpft also an die bestehenden Krankenkassen an und macht sie zu ihren Trägern, wobei die Frage der Selbstverwaltung durch die Versicherten von vornherein gelöst ist und gar nicht erst diskutiert werden muß. Die Krankenkassen werden vom Bund (Weiche) subventioniert und erhalten, wenn sie die bezüglichen Bedingungen erfüllen, den Charakter von „anerkannten Krankenkassen“.

Die Freiwilligkeit der Kassenmitglieder ist dergestalt garantiert, daß sie bei Wohnungs-, Berufs- und Stellenwechsel, wenn sie mindestens ein Jahr lang einer Kasse angehört haben, um sich vor Ablauf von drei Monaten bei einer anderen für sie in Betracht kommenden Kasse zur Aufnahme melden, ohne Eintrittsgeld, ohne ärztliches Zeugnis und Altersausweis, sowie ohne Karenzzeit aufgenommen werden müssen.

Die Frauen sind auch gegen die Folgen der Niederkunft versichert, jedoch darf deshalb von den weiblichen Mitgliedern kein höherer Beitrag als von den männlichen verlangt werden. Der Ausgleich für die daraus entstehende stärkere Inanspruchnahme der Kassen erfolgt durch einen höheren Bundesbeitrag. Die weiblichen Mitglieder erhalten nach wenigstens neunmonatiger Zugehörigkeit zu einer anerkannten Krankenkasse im Falle der Niederkunft während mindestens sechs Wochen die Unterstützung, wobei es selbstverständlich ganz gleichgültig ist, ob sie dem Fabrikgesetz unterstehende Arbeiterinnen sind oder nicht.

Kleines Feuilleton.

Ohne Wellen in Amerika. Die Vereinigten Staaten sind das Land der größten klimatischen Gegensätze. In keinem anderen Kulturland der Erde ist das Klima so wechselvoll. Wie das Land trotz seiner südlichen Lage — New York liegt auf dem Breitengrad von Neapel — im Winter von bitterer Kälte und vor allen Dingen von ungeheuren Schneestürmen, den sogenannten Witzards, heimgesucht wird, so bringt der Sommer alljährlich mehrmals fast unerträgliche Hitze, wie sie in Europa völlig unbekannt und in der alien Welt allenfalls am Persischen Golf zu finden ist.

Von dem Wesen dieser amerikanischen Hitze wellen macht man sich aber bei uns gewöhnlich ganz falsche Vorstellungen. Die Hitze in den Oststaaten, z. B. in New York, ist völlig verschieden von der auf den Hochebenen der südwestlichen Staaten. Sie ist verschieden sowohl nach Ursache als nach Wirkung. Die trockenen Binnenstaaten Arizona, Neumexiko und Colorado, mit ihrem Wüstencharakter gleichen im Sommer zeitweilig der Sahara, da in diesen wasserarmen Gebieten oft, wochenlang ununterbrochen wolkenloser Himmel herrscht. Das Thermometer steigt dort dann regelmäßig auf 40 bis 45 Grad Celsius im Schatten. So kommt es, daß die monatliche Durchschnittstemperatur in diesen Gebieten im Juli mehr als 36 Grad beträgt. Wenn man bedenkt, daß Berlin ein langjähriges Julimittel von 19 Grad Celsius hat, daß außerdem auch an unseren allerheißesten Sommerlagen in Deutschland das Tagesmittel 28 bis 29 Grad nicht übersteigt, so kann man erweisen, welche Hitze auf den genannten Hochebenen herrscht. Trotzdem ist diese Hitze nicht so unerträglich. Denn die Luft ist dabei absolut trocken; außerdem findet nachts eine so bedeutende Ausstrahlung statt, daß Mensch und Tier sich immer wieder erholen und bei einer erträglichen Temperatur der Ruhe pflegen kann.

Ganz anders ist es um die Hitze in den Oststaaten bestellt. Hier lagert nicht, wie in den Hochebenen des Südwestens der Union, ein Hochdruckgebiet über dem Lande, die ganze Ostküste steht vielmehr während einer Hitzeperiode unter der Beschleunigung eines Hochs und eines Tiefes, die den Zustrom heißer und dampfgeladener Seeluft aus dem Atlantik zur Folge hat. Im Hochsommer ist der Teil des Atlantischen Ozeans, der nördlich des mexikanischen Archipels liegt, außerordentlich stark erwärmt, so daß in diesen Gewässern tropische Glut herrscht. Diese Erhitzung hat natürlich eine außerordentlich starke Verdunstung auf dem Ozean zur Folge, und wenn infolge der Luftdruckverhältnisse diese feuchte Glut nordwärts nach den Staaten der Ostküste getragen wird, so vereinigt sich dort die direkte Wirkung der Sonnenstrahlung mit der feuchtheißen Nocturluft. Die Folge ist eine geradezu unerträgliche, drückende Schwüle. Allerdings schwindet der Sauerstoff im um so mehr, je länger die Hitzeperiode andauert. Das Schlimme an dieser Hitze ist gerade der Umstand, daß die Sonne von dem feuchtwarmen Dunst verhüllt wird, daß die ganze Atmosphäre von heißen Dampfschichten erfüllt scheint. Würde die Sonne scheinen, so würde auch nachts eine gewisse Abkühlung er-

Für Inanspruchnahme von Ärzten und Apotheken setzt zunächst das Gesetz ganz allgemein die unbeschränkte freie Wahl fest, um dann aber Ausnahmen davon zuzulassen, die vielleicht in der Zukunft die Regel bilden werden. Die Klassen erhalten nämlich das Recht, mit Ärzten oder deren Vereinigungen Verträge abzuschließen und ausschließlich diesen Ärzten die Behandlung ihrer Mitglieder anzuvertrauen. Die Ärzte, die seit mindestens einem Jahre im Tätigkeitsgebiete der Kasse praktizieren, können einem solchen Vertrage beitreten. Dagegen können die öffentlichen und obligatorischen Klassen in dünnbesiedelten Gebirgsgegenden mit geringer Wegsamkeit, wenn sie mit Ärzten Verträge abschließen und ihnen Vorrechte ausrichten, den Beitritt anderer Ärzte zu dem Vertrage ausschließen. Die Klassen sind ferner befugt, Vertrauensärzte, insbesondere zur Kontrolle des ärztlichen Dienstes zu bestellen. Die Bestimmungen über die Freiheit der Wahl des Arztes bezw. über den Abschluß von Verträgen gelten auch für das Verhältnis zu den Apothekern. Die Klassen haben aber überdies das Recht, wenn keine Verträge zustande kommen, längstens für ein Jahr den Mitgliedern an Stelle der ärztlichen Behandlung und der Arzneien Vorunterstützungen in der Höhe der durchschnittlichen Arzneikosten zu gewähren. Die Tarife für ärztliche Leistungen und Arzneien werden von den Kantonsregierungen nach Anhörung aller Beteiligten, also auch der Vertreter der Klassen, aufgestellt. Für die Erledigung von Streitigkeiten zwischen Klassen und Ärzten oder Apothekern sind Schiedsgerichte vorgesehen, in denen beide Parteien die gleiche Zahl von Vertretern haben.

Die Versicherten dürfen nur zwei Krankenkassen angehören; für das Uebergangsstadium wird aber auch die Mitgliedschaft in mehr als zwei Kassen anerkannt. Immerhin dürfen auch dann alle Unterstützungen zusammen nicht mehr als den vollen Lohn ausmachen.

Für den Bundesbeitrag ist mit entsprechender Abänderung das Genter System für die Förderung der Arbeitslosenunterstützung akzeptiert. Der Bund leistet nämlich jährliche Beiträge an die Klassen in folgender Abstuflung: Für Kinder bis zum 14. Lebensjahre und für männliche Erwachsene je 3,50 Fr., für weibliche 4 Fr.; an die Mitglieder derjenigen Klassen, die beide Minima in Rente und Geld leisten, pro Kopf jährlich 5 Fr. und endlich 5,50 Fr. pro Kopf und Jahr an solche Klassen, die an 240 Tagen im Jahr die Unterstützung leisten. Den Klassen in Gebirgsgegenden können vom Bund pro Kopf und Jahr 7 Fr. gegeben werden. Wo in diesen Gegenden keine Krankenkassen bestehen, kann der Bund pro Kopf und Jahr 2 Fr. leisten in der Meinung, daß Kranke und Gemeinde mitgablen, um die Krankenpflege zu erleichtern, und er kann ferner das Verlangen stellen, daß innerhalb einer gewissen Frist eine Krankenkasse organisiert werde.

Sobald über die Krankenversicherung, die angesichts des Umstandes, daß nicht nur Arbeiter Mitglieder von Krankenkassen sind, sondern Angehörige aller Volksschichten, als eine allgemeine Volksversicherung bezeichnet werden kann. Möglich ist allerdings, daß später doch noch das Obligatorium der Krankenversicherung für alle Arbeiter, Dienstboten und Angestellten bis zu einer gewissen Einkommensgrenze geschaffen wird. In der durch das vorliegende Gesetz den Kantonen bezw. Gemeinden übertragenen Befugnis, das Obligatorium der Krankenversicherung für „einzelne Bevölkerungsklassen“ einzuführen, ist bereits der Anlaß zu dem späteren allgemeinen Obligatorium enthalten. Das erste im Jahre 1900 in der Volksabstimmung verworfene Versicherungsgesetz enthielt die obligatorische Krankenversicherung, aber sie bildete gerade mit einem der Gründe, die zur Verwerfung führten. Insbesondere waren es die stark von bürgerlichen Kreisen beeinflussten Krankenkassen der welschen Schweiz, die hier mit der Verwerfungspetition einsetzten. Nach dieser Erfahrung ist ins vorliegende Gesetz statt der obligatorischen nur die fakultative Krankenversicherung aufgenommen worden.

Für die Unfallversicherung besteht das Obligatorium indessen auch nicht allgemein, da die Landwirtschaft ausgenommen ist. Ihr wird, wie in Deutschland, immer eine Extrawurst geboten, um die Interessen der Agrarier gegenüber ihren Arbeitern zu begünstigen. Die obligatorische Unfallversicherung gilt für alle Arbeiter und Angestellten der Eisenbahnen, Post- und Schiffsahrtunternehmungen, der Fabriken, der Bau- und übrigen Transportgewerbe (Fahrbalerei, Hühnererei), Telegraphenverwaltung, Bergwerke usw., wobei Beamte als Angestellte, Lehrlinge, Volontäre und Praktikanten als Arbeiter gelten. Die obligatorische Unfallversicherung gilt für alle Betriebe der in Betracht kommenden Gewerbe, wenn auch nur ein Arbeiter beschäftigt wird. Die obligatorische Versicherung erstreckt sich auf die Betriebs- und Nichtbetriebsunfälle, wobei aber für die Kosten der letzteren nur die Versicherten und der Bund aufkommen müssen, die Unternehmer also dafür nichts leisten.

Zu der obligatorischen Versicherung kommt noch die freiwillige, während in Wirklichkeit der starke Wasserdampfgehalt der Luft jede nützliche Wärmeabstrahlung unmöglich macht. So fehlt den erschöpften Menschen jede Erquickung, an Schlaf ist nicht zu denken, da die Hitze auch vor Tagesanbruch oft noch 35 Grad beträgt, und da sie bis zum Nachmittag täglich auf 40, ja sogar 45 Grad Celsius im Schatten steigt.

Ein Stechbrief gegen Napoleon I. Stechbriefe gegen gekrönte Häupter sind eine ungewöhnliche Erscheinung, doch in der neueren Geschichte stehen sie keineswegs vereinzelt da. Bismarck z. B. hat während des Karlistenkrieges im Jahre 1874 gegen den damaligen Thronprätendenten, den vor wenigen Jahren in Venedig verstorbenen Don Carlos, einen Stechbrief erlassen, weil er für den von den Karlisten getöteten preussischen Hauptmann Schmidt die geforderte Vergütung nicht erhalten konnte. Aber auch gegen Napoleon I. ist während des russischen Feldzuges ein Stechbrief erlassen worden.

Seit dem Ausbruch der großen Armee von Moskau, am 24. Oktober 1812, erhielt sich unter den französischen Truppen das bestimmte Gerücht, daß sich die Russen um jeden Preis Napoleons bemächtigen wollten. Es ist eine beglaubigte Tatsache, daß der Kosakenhetman Platoff seine wegen ihrer Schönheit vielbewunderte Tochter dem zur Ehe versprochen hatte, der den Kaiser lebendig einzuliefern werde, und als der Admiral Tschitschagoff dem siebenben französischen Heere den Übergang über die Beresina sperkte, glaubte er bereits, mit leiserer Mühe diesen Preis erwerben zu können. Aus dieser Zeit stammt auch die nachstehende genaue Beschreibung des Kaisers, die Platoff an alle seine Untergebenen verteilen ließ. Der Stechbrief, mit dem sich jetzt auch die Feuilletonisten beschäftigen, lautet wörtlich:

„Die Armee Napoleons befindet sich missamt dem Urheber aller Gräuelt und Verwüstungen Europas auf eiltger Flucht. Wir sind diesem Menschen auf den Hals, und es ist nicht unmöglich, daß der allmächtige Gott seinem Wüten dadurch ein Ende bereitet, daß er ihn uns in die Hände liefert. Zu diesem Zwecke mache ich hierdurch die Persönlichkeit dieses Menschen allgemein bekannt. Er ist von kleiner Statur, ziemlich korpulent und hat ein bleiches Gesicht; der Hals ist feist und kurz, der Kopf ist außergewöhnlich groß und mit dichten schwarzen Haaren bedeckt. Um seiner gewiß habhaft zu werden, sollen alle Menschen, die dieser Schilderung entsprechen, eingefangen und mir ausgeliefert werden.“

Humor und Satire.

Ein Lobredner. Bei dem zwanzigfachen Missionär Leopold Goldberger beklagte sich ein polnischer Glaubensgenosse bitter über die deutsche Bureaucratie.

Er behauptete, man hätte ihm in einer Klagesache das erbetene Amnützeugnis verweigert; er sagte der deutschen Bureaucratie noch viele andere Scheltwörter und Dummheiten nach und versuchte sie aus Herzensgrunde.

Dem Herrn Geheimen Kommerzienrat ging dies offensichtlich wider den Strich.

willige Versicherung und die freiwillige Versicherung von Drittpersonen, wobei die letztere, wie im Gesetz ausdrücklich erklärt ist, besonders für die Landwirtschaft berechnet ist. Ein wesentlicher Unterschied der freiwilligen, gegenüber der obligatorischen Versicherung besteht darin, daß diese bis zu einer Höchstgrenze von 14 Fr. Tagelohn oder 4000 Fr. Jahreslohn, jene aber nur bis zu einem Einkommen von 3000 Fr. geht. Die freiwillige Versicherung von Drittpersonen ist für die Unternehmer bestimmt.

Die Unfallversicherung wird verstaatlicht, die Zentralverwaltung erhält ihren Sitz in Luzern. Die Unfallversicherung besteht infolgedessen die Selbstverwaltung, als der Verwaltungsrat zusammengesetzt wird aus 12 Vertretern der obligatorisch Versicherten, 16 Vertretern der Inhaber von Betrieben, die der Versicherungspflicht unterliegen, aus vier Vertretern der freiwillig Versicherten und 8 Vertretern des Bundes, so daß die Angestellten und Arbeiter 12 Vertreter unter den 40 Mitgliedern haben, also immer nur eine Minorität bilden. Gewählt wird der Verwaltungsrat auf Vorschlag der beruflichen Zentralverbände auf die Dauer von 6 Jahren; es sind auch nicht versicherte Gewerkschaftssekretäre wählbar.

Die weiteren Verwaltungsorgane sind die Direktion und die Agenturen; jeder Kanton hat auf wenigstens eine Agentur Anspruch. Die Agentur ist die Form, in der auch die Krankenkassen zur Mitwirkung an der Unfallversicherung in Anspruch genommen werden können. Die Klassen haben die Prämien einzuziehen, die Unfallmeldung und Auszahlung der Versicherungsleistungen zu besorgen. Die verauslagten Summen nebst Entschädigung für die Verwaltungsarbeiten werden den Klassen von der Unfallversicherung zurückgezahlt. Einbezogen in die Unfallversicherung sind auch die eigentlichen Gewerbe- oder Berufskrankheiten, deren Versicherung heute oft schwierig gemacht wird oder von Unfallversicherungsgesellschaften ganz ausgeschlossen ist. Die Leistungen der Unfallversicherung bestehen in 80 Proz. des Lohnes bei vorübergehendem Schaden, in 70 Proz. Maximalrente für die schwersten Unfälle und Abflutung bei teilweiser Arbeitslosigkeit; in besonders schweren Fällen kann die Rente bis auf 100 Proz. erhöht werden. Die Hinterlassenenrente beträgt im Maximum 60 Proz. des Lohnes. Die Witwenrente allein beträgt 30 Proz., die Kinderrente 15 Proz. und wenn beide Eltern gestorben sind, 25 Proz. und zwar bis zum vollendeten 16. Lebensjahre, für Kinder mit geschwächter Erwerbsfähigkeit solange, bis der verunglückte Ernährer eines solchen das 70. Altersjahr erreicht hätte. Für Vorfahren und Geschwister gehen die Renten bis auf 20 Proz. Das Sterbegeld beträgt 40 Fr. Das geltende Haftpflichtgesetz kennt nur ein Entschädigungsmaximum von 6000 Fr. auch bei tödlichem Unfall; nach dem neuen Unfallversicherungsgesetz können die Renten einen Gesamtbetrag von 20 000—30 000 Fr. erreichen.

Die Ausländer sollen nach den Leistungen ihres Heimatlandes behandelt werden, wofür Deutschland das schlechteste Muster geliefert hat. Für die Versicherungsprämien werden Gefahrenklassen aufgestellt, die für alle Zweige der Versicherung gelten. An Prämien für Nichtbetriebsunfälle leistet der Versicherte drei Viertel, der Bund ein Viertel; zu den Prämien der freiwillig Versicherten leistet der Bund 12 1/2 Proz. Zuschuß.

Für die Gründung der staatlichen Unfallversicherung gibt der Bund ein Betriebskapital von 5 Millionen Franken und weitere 5 Millionen zur Schaffung eines Reservefonds. Ueber die Regelung der Rechtspflege bestimmt das Gesetz, daß jeder Kanton ein eigenes Gericht als erste Instanz für die Behandlung von Streitigkeiten zu bezeichnen hat und als zweite Instanz wird ein eigenes Versicherungsgericht in Luzern errichtet. Bedürftigen Prozessparteien kann ein unentgeltlicher Rechtsbeistand gewährt und die Leistung von Kauttionen, Expertenkosten, Gerichtsgebühren und Stempelzinsen erlassen werden. Gegenüber dem bestehenden Zustand bedeutet das Gesetz trotz seiner Mängel einen erheblichen Fortschritt, weshalb es auch die Zustimmung der Arbeiterschaft gefunden hat. Sollten die kapitalistischen Gegner des Gesetzes einen Referendumskampf inszenieren, so werden sie die gesamte organisierte Arbeiterschaft gegen sich haben.

Aus Industrie und Handel.

Brot und Raum für alle.

Man. Russ. Juni 1911. In Rußland, Indien, China sollen alljährlich Hunderttausende dem Hungertypus zum Opfer. Hunderttausende sind es, die in den

Hör mer auf, Sämmhl, mit Deinem Geiste! polterte er. Ich laß nicht kommen auf de doitsche Bureaucratie! Ich kann alles bei ihr erreichen! Wenn ich wollt klagen auf e' Amnützeugnis, ich beländ gleich! Hans Reiter.

Notizen.

— Kunstchronik. Dem Kaiser-Friedrich-Museum wurden von einer Gruppe von Gemäldern (Belohnung erfolgt später, eine Reihe von deutschen Medaillen aus der Renaissancezeit überwiesen, die aus der Sammlung Anna stammen.

— Rembrandt Gemälde: Die Mühle, die kürzlich in London für 2 Millionen Mark nach Amerika verkauft wurde, stammt nach einer eingehenden Untersuchung von Prof. v. Seidlitz in der Zeitschrift „Kunst und Künstler“ nicht von Rembrandt selbst, sondern wahrscheinlich von seinem Schüler Bert de Gelder. — Da bei diesen Verkäufen nicht die Schönheit sondern der Name bezahlt wird, mag der Amerikaner schon enttäuscht sein. Vielleicht gereicht es ihm aber zum Troste, daß Herr Vode das Bild Rembrandt zugeschreibt.

— Reinhardt's Theaterunternehmungen nehmen immer mehr phantastische Umfänge an. Zu den Wanderschauspielen mit dem Oedipus, den Götterspielen in München usw. treten jetzt neue Projekte in England. Im Londoner Coliseum soll die Pantomime „Sumurun“ im nächsten Monat gespielt werden. „König Oedipus“ wird in die Continentgarden-Oper entzogen und im Olympia-Theater will der berühmteste Regisseur der Welt zu Weihnachten ein Amphitheater aufstun und eine Pantomime mit 2000 Menschen aus allen Teilen der Welt“ aufführen. Der selbige Varnum wird sicher Konkurrenzneid empfinden.

— Schachnachrichten. In Köln findet zurzeit ein Schachwettkampf zwischen Schleier und Tarasch statt. Wer zuerst sieben Partien gewonnen, gilt als Sieger, Remissen zählen nicht. Preise 2500 und 1500 M. Bisher wurden drei Partien gespielt, die alle remis wurden. — Unsere Schachspalte fällt heute aus.

— Eine lähne Weltumsegelung. Vor einigen Tagen sah man im New Yorker Hafen einer kleinen, gedrehten Segeljacht zwei sonnengebräunte Männer entsteigen, struppige, bärtige Gesellen, denen das Haupthaar bis weit über die Schultern hinabhing. Der eine der beiden Fremden war groß und stark und schien in der Mitte der Bierziger zu stehen; der andere schien zwar nicht jünger, aber seine Gestalt war fast zart, klein und schliefm. Das waren die beiden Ältesten Weltumsegler der Gegenwart; der große heißt Peter Arapaki, ein griechischer Seemann, der kleine ist ein Engländer aus Cobenthy und heißt John Wistie. Sie können sich rühmen, eine der verwegentesten Weltumsegelungen seit den Tagen des Kolumbus hinter sich zu haben, denn in ihrem laum 12 Meter langen, kleinen Segelboot haben sie am 3. Mai 1910 die Ausreise von Vanuatu auf Australien angetreten und sind jetzt nach der Umsegelung des Kap Horn glücklich in New York gelandet. Auf der kleinen Segeljacht „Pandora“ haben sie auf den Weltmeeren 123 000 Seemeilen zurückgelegt.

europäischen und amerikanischen Industrieländern abfälligh von der Schwimmbad dahingerafft werden; weil es ihnen an reiner Luft mangelt und aus ihrer schlechten Nahrung kein kräftiger, widerstandsfähiger Körper sich nicht aufbauen kann. Aus Unerwartete geht die Zahl derer, die zusammengepackt in Steinwästen wohnen, so man Städte nennt; die hauen müssen in Kellern und Bodenlöchern, in zweiten, dritten und vierten Höfen.

Ja, ist denn die Ackerkrume der Erde schon so erschöpft, daß sie uns nicht genügend Weizen und Korn, Kefel, Drangen und andere Früchte, nach denen wir verlangen, geben kann? Und ist die Zahl der Menschen eine so große geworden, daß nicht genug Raum mehr vorhanden ist, auf daß ein jeder auf einem Stückchen Erde wohnen kann, nicht eingezwängt von turmhohen Panern und rauchenden Schornsteinen?!

Was sehen wir? Eine Verwüstung des Bodens, die höchstmögliche Erträge verspricht, nur auf wenigen Erdstrichen; in England, Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, einigen Teilen von Frankreich und Oesterreich und einigen Teilen von China. Dagegen werden weite, ungeheure Landstrecken fruchtbarsten Bodens nur oberflächlich bewirtschaftet. Welches große Weizen-ernte könnte alljährlich das Gebiet der „schwarzen Erde“ in Mexiko liefern! Welche Riesenernte die Weizenlänbereien des nordamerikanischen Westens, Landstriche fruchtbarsten Bodens! Und gerade hier, wo der Kapitalismus am weitesten entwickelt ist, wird mit den kostbaren Gütern, welche der Mensch der Erde abringt, am verschwenderischsten umgegangen. So oberflächlich die Bodenbearbeitung, so oberflächlich auch die Einführung der Ernte. Die Menge des Weizens, die auf den Feldern bleibt und umsonst, würde hinreichen, jene in Rußland und Asien am Hungertode sterbenden Menschen zu sättigen. Aber eine sorgfältige Ernte pocht nicht in das kapitalistische Getriebe. Im Westen ist der Weizen „billig“ und die Löhne „teuer“. So liefert denn dieser spärliche schwarze Boden von der gleichen Fläche nur ungefähr den halben Ertrag wie in Deutschland. Leicht könnte das Ertragsverhältnis der amerikanischen Weizenlänbereien um das Doppelte und dreifache gesteigert werden — der heutige Stand der Agrarkulturtechnik und Agrarkulturchemie würde es erlauben.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auf den kanadischen Weizenfeldern, welche vielleicht schon in einem Jahrzehnt für den Weltmarkt eine größere Bedeutung haben werden, als die der Vereinigten Staaten. Raubbau dort und Raubbau hier. Dazu kommen in Kanada noch Weizenlänbereien, die der Pflug noch nicht aufreißt, auf die aber bereits der Kapitalismus seine schwere Hand gelegt hat.

Westlich der großen amerikanischen Weizenstaaten liegen große Gebiete der Viehzucht. Laufende von Rindern, an sich gesund und kräftig, gehen hier jährlich zugrunde, weil man sich nicht genügend um das Vieh kümmert. Entsetzlich ist der Anblick umgekommener und umkommender Tiere, welche bei großer Hitze in Wasserlöchern nach Wasser suchen, aber ihren Weg aus dem Sumpfe nicht wieder zurückfinden. Ein Stück Vieh spielt für den Kapitalisten — Farmer keine Rolle, während für unzählige Proletarierfamilien in Europa ein Pfund Fleisch ein unerwünschlicher Luxus geworden ist.

Von der Westküste Mexikos über die Unionsstaaten Kalifornien, Oregon, Washington bis weit nach Norden in die kanadische Provinz British-Kolumbien breitet sich ein Land aus, das eine Osthälfte der Erde werden könnte. Nach Eröffnung des Panamakanals dem Weltverkehr näher gerückt, ist dieses Gebiet groß genug, das Deutsche Reich 4-5mal in sich aufzunehmen. Je nach der geographischen Breite gedeihen hier alle nur denkbaren Früchte in verhältnismäßig kurzer Frist. Tausend und mehr Kubel (je 50-60 Pfd.) Pflanzen vom Aere (1500 Quadratmeter), Kirichen mit tausend Pfund Ernte von einem Baume, Kefel mit einem Ertrag von 500 Dollar vom Aere sind keine Seltenheiten. Millionen Acres liegen noch brach, harren noch der bestellenden Hand.

Vor uns liegt eine Landkarte, auf der menschliche Weisheit die Nordgrenze des Weizens zwischen dem 50. Grad und 55. Grad nördlicher Breite eingezeichnet hat, die der Grenze um den 55. Grad herum und die der Kartoffel zwischen dem 55. Grad und 60. Grad. Aber schon hat die Ackerbauteilung der Vereinigten Staaten berichtet, daß die in Alaska angelegten Viehzucht- und Ackerbaubetriebe die besten Ergebnisse erzielt haben. Das Vieh ist prächtig geblieben, im Sommer gehalten auf natürlichen Weiden, im Winter unter leichtem Führen. Winterweizen und Winterroggen haben den Winter überstanden und alle Frühjahrsgewerke sind zur vollen Reife geblieben. Das alles unter dem 65. Grad nördlicher Breite!

Wir sehen, es gibt reiche Möglichkeiten auf dem Erdenballe: Brot und Raum für alle! Möglichkeiten, die sich in einer international organisierten, auf sozialistischer Basis ruhenden Gesellschaft ins Unendliche steigern lassen. Aber die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft ist keine wohlorganisierte Gesellschaft. Sie ist eine Gesellschaft der Anarchie. Während ungeheurer Arbeit geleistet wird für vollständig unzureichende Zwecke und ebenso viel ungeheurer Arbeit für eine planlose Produktion, liegen riesige Ländereien fruchtbarsten Bodens brach oder werden nur oberflächlich bewirtschaftet. Nieher, unheiliger Raubbau der Erde und doch fürchterliches menschliches Elend! In den Vierteln des Proletariats von Petersburg, Berlin und London ebensogut wie in denen von New York, Chicago und St. Louis. Liegt es da nicht auf der Hand, daß die Volkswirtschaft nur auf internationaler Basis zum Vorteile aller geregelt werden kann? Auch einer der Gründe, warum der Sozialismus international sein muß. Und wenn für das Proletariat die Welt heute eine Welt des Elendes ist — am Erkennen und Wollen eben dieses Proletariats liegt es, aus ihr eine Welt der Herrlichkeit und Pracht zu machen.

### Fleischmarkt.

Im ersten Halbjahre hat der Rinderanstrieb zu den 40 bedeutendsten Schlachtviehmärkten gegenüber dem Vorjahre über 80000 Stück nachgelassen und erreichte nicht einmal die Höhe des Jahres 1906. Während hier aber das Rinderangebot auch in den letzten Monaten noch ziemlich ungeschwächt fortbauerte, hat es sich bei den Kälbern unterdessen ausgedehnt. Im ersten Vierteljahr betrug der Rinderanstrieb zu den Schlachtviehmärkten 63000 Stück; im zweiten Vierteljahr noch 15000 Stück.

Im Monat Juni war das Angebot von Großvieh nur in Berlin etwas größer als im Vormonat und zu der gleichen Zeit des Vorjahres. An allen anderen Märkten bleibt es teils unerheblich hinter beiden Vergleichsmonaten zurück. Auch bei Kälbern und Schafen liegt gegenüber dem Juni 1910 ein starker Rückgang im Angebot vor, ganz besonders bei Schafen. Allerdings ist das Schweine-

angebot auch im Juni noch gewachsen, vermag indes ganz besonders während der heißen Jahreszeit die übrigen Fleischgattungen nicht voll zu ersetzen, zumal nur ein verhältnismäßig geringer Teil des Schweines sich zum Fleischkonsum eignet.

## Aus der Frauenbewegung.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

**Vorfiswalde.** Montag, den 7. August: Dampferpartie nach Pöbenberge. Gemeinsamer Abmarsch früh 8 1/2 Uhr von Jülle, Ernststraße, aus.

## Gerichts-Zeitung.

### Verwerfung der Revision im Moabiter Prozeß.

In dem bekannten Moabiter Kriminalprozeß verwarf, wie uns ein Telegramm mitteilt, das Reichsgericht die Revision des Lausbütischen Georg Meier und neun seiner Genossen gegen das Urteil des Landgerichts Berlin vom 11. Januar dieses Jahres.

### „Erzählungen am Toiletentisch“.

Gestern nahm der Prozeß gegen den Schriftsteller Dr. Alfred Semerau wegen Vergehen wider die Sittlichkeit vor dem Münchener Schwurgericht seinen Anfang.

Es handelt sich bei diesem Prozeß um das von Dr. Semerau herausgegebene und von dem flüchtigen Kaler und Zeichner Franz Wilhelm Marquis de Bahros illustrierte Kappenwerk „Erzählungen am Toiletentisch“, das nach Ansicht der Anklage eine unzüchtige Schrift im Sinne des § 184 Str.-G.-B. sein soll. Bereits am 29. Mai hatte vor dem Münchener Schwurgericht ein Termin in dieser Angelegenheit angesetzt, der aber aufgehoben werden mußte, weil beide Angeklagte nicht erschienen waren. Es ist nämlich auch gegen den Marquis de Bahros Anklage erhoben worden. Dr. Semerau wurde in Arco verhaftet und nach München ausgeliefert, während de Bahros, der durch seine Geburt ungarischer Staatsangehöriger ist, wegen dieser Vergehen von Wien aus nicht ausgeliefert wird. Die „Erzählungen am Toiletentisch“ sind ein größeres Werk, von dem insgesamt 610 Exemplare hergestellt wurden. Die 10 Luxusexemplare kosteten je 100 M., die übrigen 500 Exemplare je 35 M. Die gesamte Veröffentlichung sollte nur für Liebhaber bestimmt sein. Auch die Anklage verkennt nicht den künstlerischen Wert der Bahros'schen Zeichnungen. Sie sieht aber auf dem Standpunkt, daß der Marquis seine Kunst lediglich zur Erreichung unzüchtiger Wirkungen und zu Darstellungen des Gemeinen verwende. Außerdem ist gegen Dr. Semerau allein noch Anklage erhoben worden wegen Herausgabe der beiden Bücher „Liebesfrühling“ und „Eleonora“. Es soll sich auch hier um Werke handeln, die auf die niedrigsten Triebe der Sinnlichkeit wirken sollen, um pornographische Nachwerke, die nur darauf hingingen, durch raffiniert zugedruckte Schilde- rungen die Sinnlichkeit zu verheerlichen.

Wir werden das Urteil mitteilen.

### Das Recht des Bürgers.

einen Schutzmann, der seine Befugnisse überschreitet, auf seine Pflichten aufmerksam zu machen, verteidigte der Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld sehr energisch in einer Strafsache gegen den Arbeiter Malowial, die gestern vor dem Schöffengericht Berlin Mitte, Moabit, zur Verhandlung kam.

Der Schutzmann Polz hatte am Sonntag, den 14. Mai, einen alten Mann, einen Straßenhändler, in der Greifswalder Straße, nahe Friedentropfe, arreliert und ihn dabei so groß angefaßt und gegen einen Baum gestoßen, daß die Zeugen dieser Behandlung sehr entrüstet darüber waren. Ein Bezirksvorsteher aus jener Gegend ermahnte den Schutzmann zur Mäßigung und auch der Arbeiter Malowial gab seiner Entrüstung Ausdruck und forderte den Schutzmann auf, den alten Mann nicht so groß zu behandeln. Malowial ging zu der Polizeiwache, wohin der alte Mann gebracht wurde, um Beschwerde gegen diesen Schutzmann zu erheben. Nun wurde der Spieß umgedreht: Malowial wurde festgesetzt, des „groben Unfugs“ beschuldigt, und dann sandte man ihm ein Strafmandat über 6 M. Er beantragte richterliche Entscheidung. Nach den Zeugenaussagen konnte von einem groben Unfug, den der Angeklagte verübt haben sollte, keine Rede sein. Der Schutzmann Polz wurde dagegen stark belastet, obgleich er alle Schand bestritt.

Das Gericht trat dem Antrage des Verteidigers bei, und sprach den Angeklagten loszulassen frei. Den weiteren Antrag, auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen, lehnte das Gericht dagegen ab. Der Rechtsanwalt meinte, der Angeklagte hätte nicht nötig gehabt, sich einen Verteidiger zu nehmen.

Eine eigenartige Ansicht. Ueberflüssig, ja schädlich in diesem Verfahren war die Anwaltschaft. Uebrigens liegt in der Annahme, gegenüber einer ungerechten Anklage, die von hochgelehrten Herren nach polizeilicher Vorarbeit erhoben ist, sei eine Verteidigung durch einen Anwalt nicht erforderlich, doch eine recht tiefe Einschätzung der Anklagebehörde. Es wäre erwünscht, der Angeklagte lege Verwahrung ein, um feststellen zu lassen, ob etwa auch die drei gelehrten Richter des Landgerichts der Rechtsnorm nicht folgen wollen: Erteilt sich die Unschuld eines Angeklagten heraus, so ist es mit der Grundlage des Rechts unvereinbar, die Verteidigungskosten nicht der Staatskasse und dem aufzubürden, der schließlich die Anklage eingeleitet hat.

### Grieneisen u. Co.

Ein umfangreicher Reineidsprozeß, in welchem recht gewagte Konkurrenzmanöver zur Sprache kommen sollten, beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I. Wegen wissentlichen Reineids hatte sich der aus der Haft vorgeführte Kaufmann August Herzog vor den Geschworenen zu verantworten.

In Berlin besteht seit dem Jahre 1880 ein Sarg- und Beerdigungsgeschäft „Julius Grieneisen“, dessen alleiniger Inhaber der

Kaufmann Andreas Wölle ist. Außerdem existiert noch ein zweites Sarggeschäft unter der Firma „Grieneisen u. Co.“, dessen Inhaber ein Kaufmann Grieneisen ist. Der Angeklagte betrieb bis zum 1. Oktober 1909 unter seinem Namen ein Sarggeschäft, welches er der Firma Grieneisen zum Kaufe anbot. Als der Kauf abgelehnt wurde, soll Herzog, wie die Anklage behauptet, ein recht gewagtes Konkurrenzunternehmen in Szene gesetzt haben. Mit Hilfe eines irgendwie aufgezogenen Kutschers Emil Grieneisen und seiner Geliebten, einem Fräulein Nibel, gründete Herzog eine neue Firma „G. Grieneisen u. Co.“ und eröffnete nur wenige Häuser von der alten Firma Grieneisen in der Potsdamer Straße ein Sarggeschäft. Von der letzteren wurde sofort Klage auf Unterlassung der Führung der Firma erhoben, die auch von Erfolg begleitet war. In diesem Prozeß beschwor der Angeklagte Herzog, daß ihm die Art der Gründung der Firma „G. Grieneisen u. Co.“ nicht bekannt sei. Diese Angabe soll falsch sein, da Herzog selbst die Konkurrenzgründung inszeniert hat. — Die Verhandlung fiel der Verurteilung anheim, da eine wichtige Zeugin nicht erschienen war. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Jaffe beschloß das Gericht, den Haftbefehl gegen Herzog aufzuheben, wenn dieser eine Kaution von 20000 M. stellen würde.

### Gegen Kalenderverbreitung.

Wegen Verletzung einer öffentlich bemerkbaren Arbeit am Sonntag waren Plek und G. vom Landgericht Berlin II zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil sie in Arco Druckschriften verbreitet hatten. Die Verteilung selber geschah in den Häusern. Das Landgericht meinte aber, es sei dadurch eine gewisse Kraftanstrengung öffentlich in die Erscheinung getreten, daß sie mit sichtbar getragener Pappn in Schwere von fünf bis zehn Pfund, worin sich die Volkskalender befanden, durchs Dorf von Haus zu Haus gegangen seien. Es sei deshalb eine öffentlich bemerkbare Arbeit im Sinne der Verordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage anzunehmen. — Das Kammergericht verwarf dieser Tage die Revision der Angeklagten, weil das Urteil ohne Rechtsirrtum eine öffentlich bemerkbare Arbeit festgestellt habe.

Die Feststellung der Schwere des Pakets erscheint recht bedenklich. Auffallend ist die Unbestimmtheit 5 bis 10 Pfund. Dies dürfte doch etwa 500 Kalender sein. Die Verbreitung einer solchen Menge dürfte der Angeklagte kaum übernommen haben. Wie ist die landgerichtliche Schätzung zustande gekommen? Hat es vielleicht die naturwissenschaftlich auffallende Praxis betätigt, aus dem Inhalt der Kalenderartikel auf das Gewicht des Kalenders zu schließen? Fast dürfte das zutreffen. Denn das Kammergericht hat in dem Falle freigesprochen, in dem jemand ein Gewehr am Sonntag trug. Uebrigens dürfte bald kein Dienstmädchen, keine Hausfrau unbestraft bleiben, wenn das Jurio Urteil verallgemeinert würde. Wie viele tragen anstandslos Sonntags Pakete! Uebrigens ist auch die religiöse Auffassung der Gerichte recht interessant: nach ihr kann die äußere Heiligung des Sonntags durch den Anblick eines Paketträgers verletzt werden. Wie hoch muß das religiöse Gefühl eines Menschen geartet sein, bei dem so etwas möglich ist. Diese Menschengattung, die die Gerichte hier durch Strafen gegen Kalenderverbreiter schätzen zu müssen meinen, sollten sich hüten, in eine Kirche zu gehen, in der ein Prediger mit einem „5 bis 10 Pfund“ schweren Schmerbans predigt: ihr religiöses Gefühl müßte folgerichtig dadurch Schaden leiden.

### Zentrumsfittlichkeit.

Der Redakteur des hiesigen Zentrumsblattes „Offenburger Zeitung“, Rudolf Preuß, ist von der Strafkammer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden wegen Erregung öffentlichen Unruhens durch ein nicht sittliches Benehmen gegen das weibliche Geschlecht. Preuß ist ein verheirateter Mann, der viel mit der Bekämpfung der angeblich unfruchtlichen Sozialdemokratie sich zu schaffen machte.

### Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 9. Juli, vormittags 11 Uhr: Kleine Familienfeier. 6: Vortrag von Herrn Dr. H. Bernheim: „Erziehungprobleme“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen. Allgemeine Familienherbefeue. Aderichstraße 129 bei Bernheim Sonntag nachmittags von 3-6 Uhr: Zahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. Allgemeine Kranken- und Sterbefürsorge der Metallarbeiter (C. D. D., Hamburg). Röhle Kummelsburg Sonntag, den 9. Juli, vormittags 9 Uhr, bei Oskar Bismarck, Alt-Borsdorf 56: Mitglieberversammlung. Wahl der Ortsverwaltung. Bericht von der Generalversammlung.

### Wasserstands-Nachrichten.

der Landesanstalt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 6. 7.		am 5. 7.		Wasserstand	am 6. 7.		am 5. 7.	
	am	am	am	am		am	am	am	am
Remel, Mühl	82	+2	82	+2	Saale, Großh.	62	+2	62	+2
Bregel, Jüterburg	41	0	41	0	Qavel, Spandau	63	-3	63	-3
Detfel, Tborn	52	+10	52	+10	Rathenow	6	-4	6	-4
Ober, Rathow	123	-14	123	-14	Spree, Sternberg	74	0	74	0
„ „ „ „	69	-3	69	-3	„ „ „ „	83	+1	83	+1
„ „ „ „	90	-1	90	-1	„ „ „ „	-106	+3	-106	+3
„ „ „ „	4	-4	4	-4	„ „ „ „	-34	+2	-34	+2
„ „ „ „	-20	-2	-20	-2	„ „ „ „	496	-12	496	-12
„ „ „ „	22	0	22	0	„ „ „ „	275	-5	275	-5
„ „ „ „	74	0	74	0	„ „ „ „	261	-6	261	-6
„ „ „ „	-122	-6	-122	-6	„ „ „ „	55	-4	55	-4
„ „ „ „	40	+3	40	+3	„ „ „ „	101	-1	101	-1
„ „ „ „	58	+4	58	+4	„ „ „ „	41	+13	41	+13

+) + bedeutet Hoch, - Fall. -) Unterpegel.

Wetterprognose für Sonnabend, den 8. Juli 1911. Etwas kühl, vielfach wollig mit leichten Regenschauern und mäßigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

### Briefkasten der Redaktion.

7. 2. 98. Bei der Kgl. Eisenbahn-Betriebsdirektion Berlin. — G. 7. 30. 2. August 1894. — G. 7. 3. Was gibt über die Anwesenheit von und publizistischen Schmeißel oder todes Waffer. — G. 7. 43. Unschlüssig. — Sternberg 1855. 1. Abt. 293. 402. 2. Abt. 1. 665. 240. 3. Abt. 6. 324. 079. — Vorwärts 6. Zentrals für Auswanderer. Berlin W. Schellingstr. 4. — A. R. 30. Alltagsgesellschaft. — 111. Im Jahre 1906 1. 279. 511 Einwohner. — 2. Jungstr. 1893. — G. 7. 15. Rein! Nur mit gegenseitiger Uebereinstimmung.



Keine Reise ohne Leiser-Stiefel  
Enorm billige Sonder-Angebote

Zentrale u. Versand  
Oranienstr. 34.  
Fauentzienstr. 20.  
Belzigerstr. 65.

Nur noch bis zum 12. d. Mts.

Oranienstr. 47  
Königsplatz 34  
Rixdorf, Bergstr. 7-9  
Müllerstr. 39

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1289. Charitéstraße 2. Hof III. Amt 3, 1937.

Heute Sonnabend, den 8. Juli, abends 12 Uhr, in Meyers Festsaal, Dranienstr. 103:  
**Versammlung der Kino-Operateure.**

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Kollegen! Es ist notwendig, daß alle Operateure in dieser Versammlung erscheinen, da sehr wichtige Angelegenheiten erörtert werden.

Montag, den 10. Juli 1911, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirks-Versammlungen** für die Bezirke Westen, Schöneberg und Steglitz in den Neuen Rathensaalen, Schöneberg, Martin Lutherstr. 51;  
**für Moabit** in den Prachtzäunen Nord-West, Bielestr. 24.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:  
1. Bericht vom Gewerkschaftskongress in Dresden. Referenten Kollegen W. Richter und Otto Habicht. 2. Diskussion.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!  
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Achtung! Metalldrücker. Achtung!**  
Dienstag, den 11. Juli, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 3:

**Versammlung**  
aller in Beleuchtungsbetrieben beschäftigten Metalldrücker.  
Einzigster Punkt der Tagesordnung: Branchenangelegenheiten.  
Ganz besonders sind die Kollegen eingeladen, die in Kundenbetrieben beschäftigt sind, wo Beleuchtungsartikel hergestellt werden.  
11/13 Die Ortsverwaltung.

# Bäcker Berlins und der Vororte!

Dienstag, den 11. Juli, nachm. 3 Uhr, in den „Konfordiasälen“, Andreastr. 64:  
**Gr. öffentliche Versammlung.**

Tagesordnung: Das geplante Sonntagbackverbot, die Festschließung der Bäckereien von Groß-Berlin und unser 36 stündiger wöchentlicher Ruheztag. — Referent: Kollege Schneider.  
**Diskussion und Verschiedenes.**  
Die Vorstände der Bäckereien von Groß-Berlin sowie der Vorstand der Freien Vereinigung der Bäckermeister von Berlin und Umgegend sind hiermit zu dieser Versammlung eingeladen.  
Zu dieser Versammlung haben alle Bäcker und Konditoren Berlins und der Vororte Zutritt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung — es handelt sich um ein Aktentat auf unseren Ruheztag — ist das Erscheinen aller Bäcker und Konditoren dringend notwendig.  
Mit Freuden begrüßt  
Der Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren Berlins und Umgegend.

Gemeinsame  
**Orts-Krankenkasse**  
für  
**St. Wilmerdorf**  
und Umgegend.  
Die Vertreter der Arbeitgeber werden hiermit zu einer am  
**Sonntag, den 11. Juli 1911,**  
vormittags 11 Uhr,  
im Umlandkino, Umlandstr. 116/17,  
Haltensenden

**Versammlung**  
ergebnis eingeladen.  
Tages-Ordnung:  
Erklärung für das ausgeschiedene Vorstandsmittelglied B. Rindt für die Amtsperiode bis 30. September 1911.  
St. Wilmerdorf, 7. Juli 1911.  
Der Vorstand.  
3. U.: 277/7  
Niedel, Zudermann,  
Sofjander, Schriftführer.

**Monats-Garderobe!**  
Die besten Sommer-Paletots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Kavaliere getragene, fast neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen  
**billigen Preisen.**  
1 Koppel, deshalb billiger wie im Laden. 91/4  
Hirsch Kieferbaum, Wasserstr. 12/13 I

**Spezial-Arzt**  
für Haut- und Harnleiden  
**Dr. Popke,** Rosenthaler Str. 70  
Spr. 9-2, 6-9, Sonnt. 9-3

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, nicht am Moritzplatz,  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
elegante  
**Herren-Moden**  
fertig und nach Maß, feinste Verarbeitung.  
**S. Boltuch**  
Herren-Schneiderei  
nur  
Frankf. Allee 75, I.  
Eingang Thälmer Str.

**Loden**  
Für Winter-Placiers, Kostüme etc., imprägniert, Meter 1.50, 2.-, 2.50.  
Tuchlager-Gesellschaft m. b. H.  
Gertraudenstr. 20-21, vis-à-vis der Petrikirche.

**Sichere Merkmale**  
guter reeller Bedienung liegen in der außerordentlich großen Haltbarkeit und den enorm billigen Preisen unserer Garderoben. Der Fortfall der großen Spesen ermöglicht es uns, mit ganz geringem Nutzen zu verkaufen. Es bieten sich daher  
**für alle Herren**  
die ihren Bedarf im Verleihhaus feiner Herren-Moden, Leipziger Straße 59, am Spittelmarkt, decken, ganz besonders große Vorteile.  
Wir empfehlen nur kurze Zeit verliehen gewesene und wenig  
**getragene Anzüge m. 9, 12, 16, 20**  
**getragene Paletots m. 8, 10, 15, 18**  
Wir verleihen elegante neue Garderoben, die im Verkauf bis zu M. 100 kosten, auf Tage, Wochen und Monate zu niedrigen Preisen.  
**Verleihhaus feiner Herren-Moden**  
Berlin — Hamburg  
**Leipziger Straße 59 am Spittelmarkt**  
Sonnabends bis 6 Uhr abends,  
Sonntags von 8-10 vorm. und 12-2 Uhr nachm. geöffnet.

**Greift zu!**  
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)  
Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.  
Monats-Som.-Paletots 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M.  
Große Abteilung neuer Garderobe.  
Gr. Frankfurter Str. 98  
Moldauer (Nähe Strausberger Pl.)  
Straßenbahn-Vergütung.

Reparaturen. Spez.: Unzerstört saubere Reparatur für Schüller, Lomberbesten, auf Wunsch auch solche, die dem alt-italienischen Tone ähnelnd ähnlich ist. Bedeutendste Vorteile und eventuelle Rabattezahlung für Vormächtsabkommen. Ungemeinlich ehrende Anerkennungen.  
**Smil Toussaint.**  
Werkstätte für Kunstgegenbau in Berlin O., Joachimstr. 110.

**Ausnahmepreise für Mai, Juni, Juli**  
**A. B. KOCH**  
Gegr. 1893 Kohlen- u. Briketts-Großhandlung Gegr. 1893  
Hauptkontor: Petersburger Str. 1 Berlin, Telefon: Amt 7, 3040  
O 34. und 3008.  
Lagerplatz 1: O., Rüdorsdorfer Str. 71 (am Kiebitzer Platz, alt. Ostb.).  
Lagerplatz 2: O., Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof).  
Lagerplatz 3: N., Behmstr. 36 (Schivelbeiner Str., Ecke Malmöer Str.).  
Tel.: Amt 8, 7736.  
Preise für 1a Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:  
pr. Ztr. pr. Ztr.  
1a Sentenb. Mariengluck Salon 74 Pf. 1a Ilse Salon . . . . . 90 Pf.  
1a Sentenb. Gotthold Salon . 77 Pf. 1a Hainsteine . . . . . 74 Pf.  
1a Diamant Salon . . . . . 90 Pf. 1a (w.) Anthracit Cadé 2.10 M.  
(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.)  
Bei Franklieferung je nach Quantum per Ztr. 10-18 Pf. mehr.  
Brauchbriketts, Steinkohlen billigt. Koks zu Anstaltspreisen.  
Holz, zerkleinert, per Zentner 1.05 M.  
Bei größeren Abschüssen u. Originalwagg. verl. Sie meine Spezialofferte.  
Als besond. preiswert unübertroffen Mariengluck-Briketts  
zu empfehlen, welche ich bei 3000 Stück mit  
**7.50 pr. Taus.** bei 30 Ztr. mit **84 Pf. pr. Ztr.**  
franko bis 4 Treppen inklusive aller Unkosten liefern.

# Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.**  
Bezirk III.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin  
**Barbara Poschmann**  
im 40. Lebensjahre verstorben ist.  
**Ehre ihrem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Sebastian-Kirchhofes, Dumboldstr. 10, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
15/13 Der Vorstand.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.**  
Zahlstelle Schöneberg.  
Am Mittwoch, den 5. d. Mts., verstarb die Frau unseres Kollegen  
**Barbara Poschmann**  
im 40. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Sebastian-Kirchhofes, Dumboldstr. 10, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
75/8 Der Vorstand.

Allen Freunden, Bekannten, Verwandten und Parteigenossen die traurige Nachricht, daß meine liebe, unvergessliche Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin  
**Barbara Poschmann**  
im 40. Lebensjahre ganz unerwartet am Mittwoch, den 5. Juli, verstorben ist.  
Dies zeigen sie beehrt hiermit an  
**Valentin Poschmann,**  
nebst Sohn, Schweltern, Schwager.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Sebastian-Kirchhofes, Dumboldstr. 10, aus statt.  
49263

**Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Maurer  
**Karl Korthalz**  
Bezirkt VII am 4. Juli verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Selbstande unseres treuversorgenden Gatten und Vaters  
**Oskar Weisbach**  
sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.  
Ww. **Paula Weisbach**  
nebst Kindern.  
46242

**Danksagung.**  
Für die so überaus herzlichste Teilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unseres teuren Verstorbenen von allen Seiten zu teil wurde, sagen wir, da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken, auf diesem Wege allen, welche von nah und fern beigetragen haben und ihm das letzte Geleit gaben und sein Grab so reich mit Blumen und Kranzen geschmückt und durch Musik, Gesang und Reden die Feier zu solcher erhebenden gestaltet haben, unseren aufrichtigen und tiefgefühltesten Dank.  
Die trauernde Witwe  
**Alwine Gruhl und Kinder.**

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, des Schlossers  
**Andreas Poltyniak**  
sagen wir den Kollegen der Firma Gehr. Krüger & Co., dem Deutschen Metallarbeiterverband, dem Sozialdemokratischen Wahlverein Köpenick, der Bezirksleitung der Firma Gehr. Krüger & Co. sowie allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.  
Wwe. V. Poltyniak und Kinder.

**Kasseler 80 Pf.**  
ohne Knochen —  
auch bei einzelnen Pfunden  
**Fett ohne Schwarte**  
2 Pfd. 95 Pf.  
Verfand nach auswärts 55 Pf. franko.  
Zur Reise u. Partien empfehle:  
**Kobenzollernwurst 1.10** ankerl. u. bifant.  
**Dr. Werns 1.00.** Bestpatetierland nach allen Orten Deutschlands.  
**F. Nietsch, Wilhelmstr. 109-110.**

**1 MARK**  
wöchentliche Teilzahlungen  
**Herren-Garderobe**  
Ersatz für Mass Anfertlg. u. Mass Tailors-Ausfüh.  
**Julius Fabian**  
Schneidormeister  
Gr. Frankfurter Str. 37, II  
Eingang Strausberger Platz  
II. Geschäfte:  
Turm-Strasse 18  
nur erste Etage  
kein Laden!

**KAVALIER**  
beste Lederputz-Crème der Welt  
Gibt mühelos schönsten wasserfesten Hochglanz  
Macht das Leder geschmeidig weich und haltbar  
Färbt in der Näffe nicht ab.  
Niederlage in Berlin S.W. 68  
Markgrafenstr. 91 G.F. Müller-Telephon IV 10302.

**Geldnot**  
ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. In dem Kaufhaus für Monats-Garderoben erhalten Sie von  
**Millionären**  
Reisenden, Kavaliere, Doktoren nur wenig getragene reinwollene, vielfach auf Seide gearbeitete  
Serie I Serie II Serie III  
**Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.**  
**Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.**  
Geschäfts-Anzüge werden billigst verliehen.  
**Kaufhaus für Monats-Garderoben**  
nur Große Frankfurter Str. 93  
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.  
Keine Pittalen am Plage. Verkauf nach anherhalb.  
Abteilung II: Neue Garderoben.  
Nur Große Frankfurter Straße 93

**Folgende Preisermäßigung**  
zum Schluss der Reise-Saison gewährt jetzt  
**WESTMANN**  
Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalem Str.)  
Grosse Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)  
für seine  
**ausgezeichneten Fabrikate**  
Lodenmäntel, Lodenpelerinen, Staubmäntel  
M. 6 1/2, 9.-, 12.-, 18.-, 25.- (sonst bis M. 85.-)  
Reinseidene Duchesse- und Tüllmäntel  
M. 25 1/2, 32.-, 40.-, 48.- (sonst bis M. 190.-)  
Reisekostüme in Bast, Bastelmann, Leinen, vorrätig auch für die stärksten Figuren.  
M. 7 1/2, 10.-, 17.-, 25.-, 36.-, 48.-, 64.- (sonst bis M. 240.-)  
Reiseröcke (flustra) und Batistblusen in allen Weiten und Größen  
M. 3 1/2, 5.-, 6.-, 8.-, 10.-, 12.-, 18.- (sonst bis M. 65.-)  
Garnierte Kleider (nach französischen Modellen) in Foulard, Popeline etc. (auch für starke Figuren).  
M. 15.-, 23.-, 32.-, 48.- (sonst bis M. 185.-)  
Sonntag geöffnet von 8 bis 10 und 12 bis 2 Uhr.

# Singer's grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf

beginnt heute Sonnabend, den 8. Juli

Infolge der enormen Vorteile, die wir in dem vorjährigen Saison-Ausverkauf unsern verehrlichen Kundinnen geboten haben, liefen in den letzten Wochen unausgesetzt Anfragen nach dem Beginn des diesjährigen Ausverkaufs ein, so dass uns der grösstmögliche Zuspruch in Aussicht gestellt wird. In Anbetracht sold' grosser Erwartungen haben wir ohne Rücksicht auf den früheren Wert die Preise sämtlicher Waren ausnahmsweise tief herabgesetzt und geben ausserdem trotz der selten billigen Preise auf alle Einkäufe Rabattmarken oder 5% in bar.

## Damen-Konfektion

India-Mull-Blusen	reich mit Einsätzen und Stickerei garniert	88 Pf.
Musselin-Blusen	Kimonoform, halbfrei und geschlossen	98 Pf.
Batist-Blusen	mit Stickerei und Einsätzen, halbfrei und geschlossen	1.35
Seid. Blusenhemden	gestreift, Taffet u. Waschseide, Wert bis 11 M., jetzt	5.85, 3.95
Kostümröcke	aus schwer. Lodenstoff mit Knopfgarnitur	1.25
Kostümröcke	in englischem Geschmack mit ausspringendem Faltenstück	1.95
Leinen-Kostümrock	imitiert, elegant mit Einsätzen verarbeitet	2.95
Leinen-Kostüm	imitiert, hasfarben, Rock und Jacke mit Einsätzen reich garniert	8.75
Jacken-Kostüm	aus Kammergarn, Cheviot u. mod. gestreiftes Stoffen	18.50, 12.50, 6.75
Weisse Sportjacken	modern verarbeitet	2.95
Kimonos	aus modernen Plaidstoffen, mit Tresse und Knöpfen garniert	2.95
Staubmäntel	praktische Farben, modern verarbeitet	2.95
Taschentuch-Matinee	aus halbfreier Fassung mit Seldenhänd-Garnitur	98 Pf.
Musselin-Matinee	Gelbs - Fassung und geschlossen, mit Bordüre garniert	1.95
Damen-Unterröcke	mit 40 cm hohem Plissee-Volant	98 Pf.
Alpaka-Unterröcke	mit Säumchen und Tressen garniert	1.75
Alpaka-Unterröcke	aparte, moderne Farben, mit Spitze und Seide garniert	2.45
Molirette-Unterröcke	hocheleg. vorarb. modernste Farben. Wert bis 15 M., jetzt	7.50

## Kinder-Konfektion

Musselin-Hängerkleid	mit doppeltem Volant, in 3 Grössen	98 Pf.
Kinder-Russenkittel	aus feinfarbigem u. gestreiftem Stoffen u. Bordüre-Lackgürtel	98 Pf.
Kimono-Kittelkleid	mit eleganter Sarin- und Knopfgarnitur, in 3 Grössen	1.95
Matrosenkleid	aus prima gestreiftem Waschseide, in 3 Grössen	2.95
Musselin-Faltenkleid	gefüttert, mit Zwischenwaiz u. Bord, in 3 Gr., jetzt durchschnitten	3.45
Knaben-Waschanzug	aus gestreift. prima Waschseide, in 6 Grössen	1.95
Cheviot-Anzug	Matrosenform und geschlossen, in 6 Grössen	2.95

**1 Posten wollene Kinderkleider** und Knabenanzüge, unsortierte Grössen zu enorm billigen Preisen!

## Leinen- und Baumwollwaren

Hemden- u. Luisianatuch	Kupon 10 Meter	2.95
Bettendamast	ganze Bettbreite	90 Pf.
Fertige Bettbezüge	Deckbett und 2 Kissen	2.95
Damast-Bettbezüge	Deckbett u. 2 Kissen, fertig genäht, in wundervollen Mustern	5.90
Bettlaken	ohne Naht, fertig gesäumt	98 Pf.
Fertige Bett-Inlette	rosa und rot gestreift	2.75
Fertige Unterbetten	rosa und rot gestreift	2.65
Gerstenkorn-Handtücher	1/2 Dutzend	75 Pf.
Weisse Stuben-Handtücher	1/2 Dutzend	72 Pf.
Jacquard-Servietten	1/2 Dutzend	72 Pf.
Jacquard-Tischtücher	fertig gesäumt	1.25
Rolltücher	mit eingewebten Figuren	85 Pf.
Hohlsaum-Taschentücher	weiss Batist, 1/2 Dutz.	24 Pf.

## Fertige Wäsche

Damen-Hemden	Achselschluss, Priesenform oder mit gestickter Passe	90 Pf.
Damen-Beinkleider	mit Stickerei oder Languetto	90 Pf.
Damen-Nachtjacken	aus geräumtem Croisé	90 Pf.
Eleg. Phantasiehemden	mit Hohlsaum u. Stickerei-Motiven	1.48
Handgestickte Hemden	aus feinstem Wäschetuch	1.48
Elegante Nachtjacken	aus geräumtem Croisé	1.48
Eleg. Kniebeinkleider	mit Stickerei-Ein- und Ansatz	1.48
Weisse Damen-Unterröcke	mit Stickerei-Volants	2.85
Weisse Untertailen	mit Hohlsaum und Languetto	48 Pf.

## Grosse Posten angesiebte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- und Herren-Hemden, Nachtschleier, Beinkleider, Unterröcke, Kinderwäsche etc. etc. bedeutend unter Preis!

## Kleiderstoffe

Alpaka - Stoffe	eleg. Qualität, Doppelbreit	jetzt Mtr. 65 Pf.
Volle	mit Streifen, in modernen neuen Farben	jetzt Mtr. 75 Pf.
Kostüm-Stoffe	schwere Qualitäten, engl. Geschmack	110 cm breit, jetzt Mtr. 80 Pf.
Reinwollene Batiststoffe	Restbestände, 110 cm breit	jetzt Mtr. 58 Pf.
Reinwoll. Kostüm-Cheviots	vollgriffige, schwere Qualität, ca. 110 cm breit	jetzt Mtr. 88 Pf.

## Waschstoffe

Waschmusseline	Restbestände, nur neue diesjährige Muster	jetzt Mtr. 22 Pf.
Kleiderleinen	imitiert, in allen Farben, auch hasfarbig	jetzt Mtr. 35 Pf.
Weisse Waschstoffe	Restbestände eleg. Qualitäten	jetzt Mtr. 28 Pf.
Zepirstoffe	neueste Must., blan-weiss gestreift	jetzt Mtr. 19 Pf.

Reinwollene Musseline, Rest-Bestände 48 Pf. hell u. dunkelfarb., fröh. Preis bis M. 1.20, jetzt Mtr.

## Seidenstoffe

Grosse Posten gestreifte Blusenselden	in hellen und milderen Farben	jetzt Mtr. 68 Pf.
Grosse Posten reinseidene Taffete und Merveilleux		jetzt Mtr. 95 Pf.
Grosse Posten reinseidene Foulards	und reinseidene Streifen, Restbestände	jetzt Mtr. 68 Pf.
Grosse Posten Bast-Selde	für Blusen u. Kostüme glatt und gemustert	jetzt Mtr. 95 Pf.
Grosse Posten reinseidene Damassés	weiss, schwarz und farbig, gute Qualitäten	jetzt Mtr. 1.25

Seiden - Blusen - Coupons } jede Bluse 2.65 M. in neuen, sehr sparten Dessins, jeder Coupon 4 Meter

## Einmaliges Angebot!

Halbfertige Batist-Blusen	weiss und farbig, reich bestickt, neueste Ausführungen	jede Bluse 68 Pf.
Halbfertige Blusen	aus reinwollenen Batist, Satin u. Panama, mit reicher Stickerei, in modernen hellen und dunklen Farben	jede Bluse 1.50 M.

## Zum Selbstaussuchen!

Grosse Sortimente Alpaka-Roben	und einfarbige reinwollene Roben	jede Robe 3.45 M.
Grosse Sortimente zurückgesetzte Roben	müßig- und dunkelfarb., enthaltend 6 Meter doppelbreiten Stoff	jede Robe 2.25 M.
Gr. Sortimente Blusen-Abschnitte	in sparten hellen und dunklen Streifen, hervorragend schöne Muster, jeder Kupon enthält 2 Meter doppelbreiten Stoff	jede Bluse 75 Pf.
Gr. Sortimente Waschstoffblusen	Coupon und Reste in Waschmusseline und anderen Stoffen, hell- und dunkelfarb., jeder Abschnitt enthält 3 Meter Stoff	jede Bluse 65 Pf.

## Zur Einsegnung!

In Anbetracht der jetzigen enorm billigen Preise ist es sehr zu empfehlen, sich schon jetzt mit allem, was auf die Einsegnung Bezug hat, in ausgiebigster Masse zu versorgen!

Gr. Post. reinw. schwarze Stoffe 75 u. 95 Pf. doppelbreit, elegante Qualitäten . . . jetzt Meter

## Für Prüfungskleider!

Gr. Post. reinwoll. farbige Stoffe 75 u. 95 Pf. doppelbreit, elegante Qualitäten . . . jetzt Meter

## Spitzen u. Einsätze

Valenciennes-Einsätze u. -Spitzen	bis 1 1/2 cm breit, in Stücken von 11 Mtr.	40 Pf.
Klöppeleinsatz	imitiert, ca. 3 cm breit, in Stücken von 11 Mtr.	65 Pf.
Valenciennes-Einsätze	gute Qual., 4 bis 5 cm breit, in Stücken von 11 Mtr., Stück	75 Pf.
Zwirnspitzen u. -Einsätze	neueste Muster, 4 cm breit	10 Pf.
Klöppel-Spitzen u. -Einsätze	weiss u. ecru imit., 5 cm breit	20 Pf.
Cluny-Spitzen u. -Einsätze	weiss u. ecru, reizende Must., 2-3 cm breit, Mtr.	7 Pf.
Valenciennes - Spitzen	weiss, in vielen Mustern, 3-4 cm breit	8 Pf.
Klöppelspitzen u. Einsätze	reinleinen, 3-4 cm breit	15 Pf.
Stickerei-Einsätze	weiss, für Damenblusen, 4 cm breit	12 Pf.
Cluny - Einsätze	weiss und ecru, 3-4 cm breit	9 Pf.
Stickerei-Einsätze	weiss, sehr gute Qualität, 6-7 cm breit	20 Pf.
Klöppel - Einsätze	für Kostüme, weiss und ecru, 7-8 cm breit	40 Pf.

## Passementerie u. Weisswaren

Pleinstoffe	Tüll mit Soutache, nur farbig, ca. 50 cm breit	68 Pf.
Tüll-Pleinstoffe	für Blusen, weiss u. ivoir, ca. 50 cm breit	98 Pf.
Spachtel-Pleinstoffe	für Blusen, weiss u. ecru, ca. 50 cm breit	1.25
Seidene Tüllstoffe	für Blusenpasser in vielen Farben, 50 cm breit	1.50
Valenciennes-Stoffe	weiss, moderne Muster, ca. 40 bis 45 cm breit	68 Pf.
Einsätze	schwarze, Kunstseide, sehr gute Qualität, 3 bis 5 cm breit	48 Pf.
Elegante Besätze	aus Neuheiten, in viel. Must., 4-5 cm breit	65 u. 38 Pf.
Waschtülle	weiss und ivoir, mit kleinen Taupen, 100 cm breit	85 Pf.
Seidenstickerei-Besätze	in viel. Farbb., 1 1/2 cm breit, Mtr.	1.25 u. 98 Pf.
Spachtel-Damenkragen	moderne Form, gute Qualität	40 Pf.
Seidene Kristalline-Schales	in vielen Farben, ca. 2 Mtr. lang, Stück	1.25
Unterrock-Volants	für Damen in Al-paka u. Moliree, Stück	2.00 u. 1.00
Gummigürtel für Damen	prima Qualität, 6 cm breit	95 Pf.

## Korsetts - Schürzen - Strümpfe

Empire-Korsett	einfarbig und gestreift	98 Pf.
Frack-Korsett	aus prima Dreil.	1.45
Frack-Korsett	mit Strumpfhaltern aus feinfarbigem Satin	1.95
Tändelschürzen	schicke Fassons, moderne Dessins	40 Pf.
Mieder- und Blusenschürzen	elegant garniert	98 Pf.
Stickerei-Teeschürzen	mit Einsätzen und Volants	98 Pf.
Damen-Strümpfe	englisch lang, schwarz, jeder- und feinfarbig	28 Pf.
Damen-Ringelstrümpfe	feinfarbig, in neuen originellen Mustern	38 Pf.
Durchbrochene Strümpfe	englisch lang, schwarz und ledertartig	48 Pf.

## Damen-Putz

Elegante Spitzenglocke	für Damen	1.95
Damen-Strohhat	elegant mit Blumen und Tüll verziert	2.95
Kinder-Matrosenhüte	mittlere u. beste Qual. Restbestände	jetzt 95, 75 Pf.
Damen-Zweispitz	und engl. garnierte Hüte	95 Pf.
Damen-Sportmützen	Automobil- u. Tropenform	68 Pf.
Leinen-Südwest	mit Ledertuch	85 Pf.
Herren-Stroh Hüte	u. Knaben-Stroh Hüte, Restbestände jetzt durchschn.	45, 25 Pf.

## Herren-Artikel

Serviteur m. Manschetten	in neuen modernen Streifen	58 Pf.
Herren-Oberhemden	weiss und farbig, aus guten Stoffen	1.95
Herren-Krawatten	einfarbig u. gemustert, Regatte, Selbstbinder u. Diplomat	45 Pf.
Trikot-Einsatzhemden	für Herren, u. Vorderabschluss und Armbeinsatz	Stück 1.45
Herren-Schweisssocken	mit verstärkter Spitze und Ferse	25 Pf.
Herren-Ringelsocken	neue Dessins, feines Gewebe	38 Pf.
Herren-Sportgürtel	und Turngürtel mit und ohne Tasche	68 Pf.
Taschentücher	aus Batist mit neuesten Mustern in grösster Auswahl	1/2 Dutz. 48 Pf.

## Aussergewöhnlich billig!

Grosse Posten Damen- u. Herren-Schirme 1.95 gute Gloria-Seide, Wert bis 5 Mark, jetzt jeder Schirm

# Kaufhaus Singer & Co.

Chaussee-Strasse 61-62.

Zur gefl. Orientierung sind fast alle angebotenen Waren in unsern Schaufenstern ausgestellt.

### Der Stolper Raubmord vor den Geschworenen.

Unter kolossalem Andrang des Publikums, welches schon stundenlang vorher die kleine Eingangstür zum Zuscherraum in der Turnstraße belagert hatte, begann gestern die Verhandlung gegen den 25-jährigen Arbeiter Albert Hartmann aus Velten, der des schweren Verbrechens des Mordes und des Raubes angeklagt ist. Wegen der geringen Summe von 10 M. soll der Angeklagte das schwerste Verbrechen, welches das Strafgesetz kennt und welches nur eine Strafe, die Todesstrafe, zuläßt, verübt haben.

Der Anklage liegt im einzelnen folgendes zugrunde: Am Morgen des 29. Januar d. J. wurde im Walde in der Nähe eines Weges, der vom Dorfe Stolpe nach der Werberziegelei führt, die Leiche einer Frau gefunden, die nach der Meinung der Arbeiterstande angehört. Die Förster Groß und Rührbeck, welche die Leiche aufgefunden hatten, benachrichtigten den Gendarmeriewachmeister Sievert in Velten, der in der Toten die Ehefrau des in Stolpe wohnhaften Arbeiters Gorgolewski ermittelte. Es ergab sich, daß die getötete Frau sich auf dem Wege nach dem Dorfe Stolpe befunden hatte, wo sie Einfäufe machen wollte und unterwegs überfallen und mit einer Schnur erdrosselt worden war. Das neben der Leiche liegende leere Portemonnaie und der zerstampfte und zerwühlte Bodenbeweis, daß der Täter mit seinem Opfer in einen Kampf geraten war. An dem Halse der Leiche befand sich noch eine fest zugezogene Schlinge, die der Täter der Frau anscheinend von hinten über den Kopf geworfen und dann mit großer Kraft zugezogen hatte. — Die gemeinschaftlichen Ermittlungen der Gendarmerie und des Kriminalkommissars Peters von der Nordkommission führten zu der Verhaftung des jetzigen Angeklagten Hartmann, der nach anfänglichem Leugnen das Verbrechen ablegte, der Täter zu sein. Er bestritt jedoch die Tötungsabsicht und behauptet, daß er nur, um die Frau am Schreien zu verhindern, ihr die Schnur um den Hals gelegt habe. Da diese Behauptung nach dem ganzen Befunde, insbesondere nach den ärztlichen Gutachten, ungläubhaft erschien, wurde gegen Hartmann Anklage wegen Mordes und Raubes erhoben.

In der gestrigen Vernehmung des Angeklagten ergibt sich folgendes: Der Angeklagte, welcher im Jahre 1888 in Böhm (Ostböhmen) geboren ist und zuletzt in Velten gewohnt hat, hat mehrfach Vorstrafen wegen Diebstahls erlitten. Augenblicklich verbüßt er in dem Strafgefängnis Pöhlensee eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die ihm wegen eines Einbruchdiebstahls auferlegt worden war. Nach seiner Entlassung vom Militär siedelte er nach Velten über. Er fand dann Arbeit bei den Panower Wasserwerken in Stolpe, die aber, als im Januar Kälte eintrat, eingestellt werden mußte, da es sich um Betonarbeiten handelte. Er beschwor jedoch seiner Frau, daß er seine Arbeit verloren hätte, ging des Morgens in aller Frühe weg und kam erst des Abends wieder, um den Anschein zu erwecken, daß er ständig arbeite. Tatsächlich trieb er sich tagsüber in der Nähe von Stolpe umher. Vorsitzender: Sie sollen in dem Walde mehrfach in recht verdächtigen Situationen gesehen worden sein. So haben Sie gerade an jenem Sonnabend längere Zeit an einer Stelle gewartet, welche der Kassenbote der Ziegelei mit dem für die Lohnzahlungen bestimmten Gelde passieren mußte. Haben Sie es nicht erst auf dieses Geld abgesehen? Angeklagter: Nein. Vorsitzender: Weshalb lungerten Sie denn aber dort herum? Angeklagter: Ich wollte mir unter allen Umständen Geld verschaffen. Vorsitzender: Erzählen Sie uns nun einmal, wie sich die Tat selbst abgespielt hat. Sie wußten doch, daß am Sonnabend die Frauen nach dem Dorfe gingen und dort Einkäufe besorgten. Auf eine

dieser Frauen hatten Sie es wohl abgesehen? Angeklagter: Ja, wohl. Als ich die Frau ankommen sah, faßte ich den Entschluß, ihr das Geld wegzunehmen. Ich packte sie an der Brust und warf sie zu Boden. Vorsitzender: War die Frau groß und stark? Angeklagter: Nein, klein und schwächlich. Vorsitzender: Also eine schwächliche Frau, die Sie leicht unterkriegen konnten, hatten Sie sich ausgesucht? Angeklagter: Ja. Vorsitzender: Sie hatten früher gesagt, Sie hätten erst die Absicht gehabt, die Frau zu vergewaltigen. Ist das richtig? Angeklagter: Ja, das wollte ich erst. Vorsitzender: Hat denn die Frau gar nicht geschrien, als Sie sie packten und hinwarfen? Es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß die Frau sich wie ein kleines Kind hinlegen ließ und nicht den geringsten Widerstand geleistet haben sollte. Angeklagter: Nein, sie hat sich nicht gewehrt, sondern ruhig dagelegen.

Der Angeklagte behauptet weiter, daß die Frau Gorgolewski erst angefangen habe, Hilfe zu rufen, als er sich mit dem Gelde entfernen wollte. Aus Furcht, dadurch verraten zu werden, habe er der Frau eine Schnur um den Hals gelegt, die er zufällig in seiner Tasche gefunden habe. Die Frau habe sich auch dies ganz ruhig gefallen lassen. Als er die Schnur locker ließ, habe die Frau sofort wieder geschrien. Er habe nunmehr eine Schlinge geknotet und sie ihr zum zweiten Male um den Hals gelegt. — Der Vorsitzende macht den Angeklagten wiederholt auf das Unwahrscheinliche seiner Angaben aufmerksam. Der Angeklagte bleibt jedoch dabei, daß sich die Frau Gorgolewski in keiner Weise gewehrt habe. Wie er weiter behauptet, habe er die Frau, als sie keinen Ton mehr von sich gab, unter die Arme gefaßt und sie in den Wald hineingeschleppt. Dann habe er den noch auf dem Wege stehenden Korb der Frau geholt, um jedes auffällige Zeichen zu vermeiden. — Wie die Vernehmung weiter ergibt, ist der Angeklagte dann ruhig nach Hause gegangen und hat seiner Frau das geraubte

Rechnungsbuch als angeblichen Lohn gezeigt. Als am nächsten Tage die Tat bekannt wurde, äußerte er zu einem Zeugen: „Den Mörder kriegen Sie ja doch nicht!“ — Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß an dem Tatort Spuren eines heftigen Kampfes gefunden waren, daß ferner in der Nähe Arbeiterinnen tätig waren, welche die Hilferufe gehört haben müßten und schließlich, daß er beobachtet worden war, wie er sich kurz vorher mit der Schnur beschäftigte, gibt der Angeklagte jetzt zu, sich die Schlinge schon vorher zurecht gemacht zu haben. Auf weiteres Zurufen des Vorsitzenden gibt der Angeklagte auch zu, daß sich die Frau heftig gewehrt habe und er sie solange zu Boden gedrückt habe, bis er ihr die Schlinge um den Hals gelegt hatte.

Der Wahspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des Mordes und Raubmordes. Das Gericht verurteilte darauf den Angeklagten zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

### Aus aller Welt.

#### Vom deutschen Rundflug.

Am Freitag haben vier der am Rundflug beteiligten Konkurrenten die vorletzte Etappe, den Halberstadtflug Nordhausen-Halberstadt, absolviert. Als erster traf in Halberstadt Schner, mit einem Passagier an Bord, ein. Ihm folgte Laitch und bald darauf auch der Gräbelflieger Kölle. Vollmüller legte gleichfalls die Strecke ohne jeden Unfall zurück. Mehrere Flieger wollten noch in den Abendstunden von Nordhausen nach Halberstadt fliegen.

Am Sonntag wird für die letzte Etappe Halberstadt-Berlin gestartet. Wahrscheinlich wird sich die Mehrzahl der beteiligten Flieger an der Durchquerung der letzten Strecke beteiligen.

### Hitze in Permanenz.

Die Hitzewelle setzt ihren Weg nunmehr auch nach dem Westen der Vereinigten Staaten fort. Das Gebiet des Mississippi ist auch davon betroffen worden. Gestern schwankte die Hitze in diesem Gebiet zwischen 40 und 60 Grad Celsius. Das Barometer steigt noch weiter. Der in New York, Chicago, Boston, Pittsburg, Kansas City, St. Louis, Philadelphia und Cincinnati angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die Zahl der Toten wird auf 800 angegeben und zwar in Chicago 201, in New York 110, in Philadelphia 100, in Cleveland 46, in Boston 45, in Pittsburg 28, in Kansas City 22, in St. Louis 18 und in Cincinnati 12. Die Temperatur erlief gestern eine leichte Abkühlung in New York und sank auf 37,8 Grad Celsius.

### Sozialpolitik vom Semmering.

Drei Flugstunden von Wien überleitert die Südbahn den Alpenpaß des Semmering. Ein paar Hotels und Villen stehen dort auf einem Gebiete von 1—2 Wegstunden beisammen. Wald und Berg immer dazwischen, aber vor allem wärgige, gesunde Luft. Da will ein humaner Mensch nun auch ein Genesungsheim für arme Kinder errichten, die von der Tuberkulose bedroht sind. Sie sollen dem morbus viennensis, der Wiener Krankheit, nicht erliegen. Aber da kommt die — Sozialpolitik vom Semmering! Protestversammlungen, erregte Szenen beim Lokalrat. Der Millionär Silberer faßt: „Unsere 14 Millionen, die wir in Semmeringvillen investiert haben, gehen verloren, wenn das Heim herkommt. . . . Aber dagegen haben die christlichen Protestanten nichts, denen sich auch der Zimmer- und Bürgermeister von Wien angeschlossen hat, daß inmitten der wimmelnden Volksmassen der Brigittenau, des roten 20. Bezirks, eine Schule als Epidemiehospital benützt wird. Und daß Montag eine Wienerin aus dem Fenster sprang und einen Zettel hinterließ: „Wegen Ermittlung in den Tod!“, das rührt weder Christlichsoziale noch Deutschfreiheitliche. Ihre Sozialpolitik ist das Interesse der Semmering-Millionäre.“

### Kleine Notizen.

Von einem Lobfälscher erschlagen. Als am Donnerstag einige Geistesranke der Weinsberger Heilanstalt mit einem Wärter bei der Feldarbeit beschäftigt waren, geriet plötzlich ein sonst harmloser Kranker in Erregung, erschlug einen anderen Kranken mit der Hand und verletzte den herbeieilenden Wärter schwer. Hierauf entflohr er, wurde aber später wieder festgenommen.

Grubenunglück. Von zwei Bergleuten, die in einem 60 Meter tiefen Schacht der Zeche „Admiral“ bei Bochum beschäftigt waren, ist der eine durch einen in die Tiefe fallenden Förderwagen getötet, der andere lebensgefährlich verletzt worden.

Folgschwere Explosion. Nach Meldungen aus Wladivostok soll in einer dortigen Dampfbrennerei ein Dampfessel explodiert sein, wobei vier Personen getötet, zahlreiche andere schwer oder leicht verletzt wurden.

Marktpreise von Berlin am 6. Juli 1911, nach Ermittlung des Königl. Preisprüfungsamts. Marktpreise (Weizenbrot) 100 Kilogramm Erdbeeren, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Weißkorn, weiße 30,00—50,00. Hirsener 20,00—60,00. Kartoffeln 7,00—11,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Hammelfleisch 1,50—2,20. Edweinefleisch 1,10—1,80. Kalbfleisch 1,20—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,20. Butter 2,20—2,80. 60 Stüd Eier 3,00—4,40. 1 Kilogramm Karotten 2,40. Kale 1,80—3,00. Sander 1,50—3,50. Kräfte 1,20 bis 2,60. Rapsöl 0,80—2,00. Schmalz 1,20—3,40. Mehl 0,80—1,10. 60 Stüd Stroh 2,00—40,00.

# Extra billige Reise-Tage

## Loden-Anzüge

Joppen mit Falten

Braun oder grünlicher Loden, sehr haltbar M. 18.00 Engl. gemusterte Loden kurze oder lange Hose M. 30.00  
Braun, grün, grau, kariert oder gestreift Loden M. 24.00 Prima Zephir-Loden, in vielen Farben M. 36.00

## Loden-Pelerinen

Mit Kapuze, Tragbändern, Armdurchgriffen, Taschen, sämtliche Stoffe imprägniert

Für Herren und Damen Für Knaben und Mädchen  
Grün od. oliv Strich-Loden, 120, 125, 130 cm lang M. 13.25 7.50 Grün od. oliv Strich-Loden, 70, 80, 90 cm lang M. 7.50 4.50

## Reise-Ulster

Oberviel, gestr. u. kariert, nach englischer Art M. 24.00 Hell u. dunkle Phantasiestoffe, mod. Verarbeitung M. 36.00  
Chev. gem. in viel. Farb. engl. Bes., aufgez. Taschen M. 30.00 Großkar. Melton-Chev. Ersatz für Maß M. 50.00

## Reise-Anzüge

Oberviel, gestr. u. kariert, neueste Muster M. 24.00 Chev. gem. in viel. Farb. engl. Bes., aufgez. Taschen M. 30.00  
Zweikammern, solide Ausm., sehr haltbar M. 33.00 Chev. gem. in viel. Farb. engl. Bes., aufgez. Taschen M. 50.00

## Bozener Mäntel

Grün, u. grauer Strichlod, strapazierfähig, u. leicht M. 15.00 Wetterfester Strichloden in vielen Mustern M. 24.00

## Reise-Staub-Mäntel

Grünlicher Körper-Stoff M. 2.75 Tester modischerer Dreß M. 5.00

## Gummi-Mäntel

Echt engl. hochgeschloss. Kavallerie-Mantel, persönlicher Einkauf M. 12.50 Englische und deutsche Gummimäntel, modernste Ausführung M. 22.50

## Strand-Anzüge

Gestreifte Flanellstoffe, nur solange Vorräte reichen M. 6.00 Creme Baststoff, Ersatz für Baststoff M. 15.00

## Wassersport-Anzüge

Blaues Treibhörnchen Jackett mit Bergelatter M. 12.00 Weiß-Pa. Bad- u. Körper-Hose mit ungebügelm Baum M. 4.50

## Reise-Beinkleider

dunkelgrün, Oberviel, reiche Ausm., gestr. M. 4.50 Prima Waschlappen, hell u. dunkel gestr. M. 3.00  
Kammernart m. schmalen und breiten Streifen M. 8.00 Vornehm gestreifte Rock-Hose, hell und dunkel, M. 10.00

## Reise-Joppen und Jackette

Wasch-Joppe hell M. 90 Pf. Lüst.-Jackett gestr. M. 3.00  
Wasch-Joppe grau und grün M. 2.25 Lüst.-Jackett blau, l-u. 2-reih. M. 8.00  
Loden-Joppe mit Gürtel M. 3.00 Blaue Litewken M. 7.50 und 4.50

## Wasch-Westen und Westen-Gürtel

Wasch-Westen in vielen Mustern M. 1.85 Westen-Gürtel in vielen Mustern M. 95 Pf.  
Wasch-Westen gestr. und glatt M. 3.00 hell und dunkel M. 1.50

## Reise- und Touristen-Mützen

Recht hübsche englische Muster aus Wollstoffen Große Formen M. 70 Pf. u. 45 Pf.

## Hüte und Mützen

Loden-Hut grau und grünlich M. 1.90 Weiße Mützen Pikee, mit schwarz. Band 50 Pf.  
Haarfilz-Hüte echt engl. M. 2.50 Blaue Mützen Yacht-Club 95 Pf.  
Stroh-Hüte in vielen Formen, v. 25 Pf. an Südwester für Knaben 95 Pf.

## Knaben-Wasch-Anzüge

Gestreifte Waschlappen für 3-5 Jahre M. 1.10 Gestr. hochgeschloss. Matrosenform f. 3-5 Jahre M. 2.50

## Schüler-Sport-Anzüge

Glatte Joppenform in viel. Mustern für 8-12 Jahre M. 3.00 Sport-u. glatte Form, unverwundlich, f. 8-12 Jahre, v. M. 4.50 an

## Knaben-Hosen

Solange Vorräte reichen Hell u. dunkle Waschlappen für 3-5 Jahre durchw. M. 60 Pf. Gestreifte Waschlappen für 3-5 Jahre M. 1.10  
Blaue Hatten-Sport-Hose Prima Satz, Größe III M. 1.65 Hell und gestr. Chev. für 3-5 Jahre M. 1.50

## Spiel-Trikot-Sweater

für Knaben und Mädchen in blauer, weißer und roter Farbe, mit kurzen Ärmeln und breiter Bordüre Größe 1 45 Pf. Größe 2 75 Pf. Größe 3 95 Pf. Größe 4 1.25 Mark

Reise-Hemden, Sport-Hemden, Kragen, Manschetten Serviteurs, Krawatten, Schirme, Hosenträger usw.

Rucksäcke, Sweater, Stutzen, Strümpfe, Reisedecken Bergstöcke, Sport-Gürtel, Gamaschen, Schlafanzüge usw.



**Spiel-Höschen**  
Viele Farben!  
Angenehmstes Tragen für kleine Kinder.  
M. 2.50 1.25  
**95 Pf.**

# BaerSohn

Kleider-Werke Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Straße 20 Schöneberg, Hauptstr. 10



**Tiroler Kleidung**  
für Knaben  
Joppen v. 4.40 an  
Hosen v. 2.20 an  
Hüte v. 50 Pf. an  
Hemden, Stutzen, Gürtel, Träger usw.

Abzählungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus... Credit-Haus Moabit...

Lukascher, S. Spandau... Auf Abzahlung gibt... Wolter, Carl...

Rixdorf und Süd-Ost... Otto Schiffat... Schütt, G. Berlin O. NO.

Alkoholfreie Getränke... Sinalco (Bilzbrause)...

Gen-Vertret Otto Starick... Franz Abraham... Dece Brause...

Si-Si... Bestes alkoholfreies Getränk... Arbeiter-Bekleidung...

F. Falk!... Hohen & Jöring... Bäckereien, Konditor...

Blotner's Großbäckerei... Arnold Heuser's Landbrotfabrik...

Engel's Landbrot... Wilh. Engel... Gaudicke's Bäckerei...

Feronia... O. Priesche... Gaudicke's Bäckerei...

Oskar Hanke's Brotbäckerei... 75 Geschäfte... Bader-Einrichtungen...

Bandagen, Gummilw... R. Banke, Stralauer Str. 56... Wende, A....

Reiche, A. Seydelstraße 15... Beerdig.-Anst. Sargm... Rich. Liebenow...

Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick... Landbrot-Großbäckerei...

Hermann Lebelt... Max Fuchs... Wende, A....

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Er erscheint 2 mal wöchentlich.

Albert Manthey, Falkenbergstr. 27... Bäckerei 'Nordstern'...

Peter's Großbäckerei... in allen Stadtteilen u. östlichen Vororten...

Conrad Richter... Max Sander, Dunkerstr. 23... Otto Schiffat...

Schütt, G. Berlin O. NO. Sikarski, Weißensee, Bismarckstr. 61...

Ulbrich... C. Vogt, Weißensee... J. Wegmann, Köpenickstr. 17...

Heinrich Wittler... Badeanstalten... Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34...

Bad Bürger-Bad... Central-Bad... Erstes Lohtannin-Bad...

Kuranstalt H. Schulz... Köhn's Samariter-Bad... S. D. Moewes...

Schiller-Bad... Silesia-Bad... Viktorja-Bad...

Bader-Einrichtungen... Das gedünnete und billigste Bad...

Bandagen, Gummilw... R. Banke, Stralauer Str. 56...

Reiche, A. Seydelstraße 15... Beerdig.-Anst. Sargm...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Beloucht-Gegenst. Bunzel, R. Rixdorf... Kronen-Grossmann... Leser des 'Vorwärts'...

Berufsbekleidung... A. Jarecki, Spandau... Schuch, M. Rixdorf...

Wilh. Scholem... Kottbuserdamm 64, Keller... Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann... Potsdamer Stangenbier... Bergbrauerei...

Berliner Bock-Brauerei... Berl. Weißbier A. Landré... Weißbier C. Landré...

Brauerei Königstadt... Brauerei Pfeifferberg... Brauerei Tivoli...

Brauerei Weibensee, G. Enders... Caramel-Weißbier... Groterjans...

S. D. Moewes... Müldecher Brauhaus Berlin... Norddeutsches Brauhaus...

Goldbier... Bestler Unions-Brauerei... S. D. Moewes...

Schiller-Bad... Silesia-Bad... Viktorja-Bad...

Bader-Einrichtungen... Das gedünnete und billigste Bad...

Bandagen, Gummilw... R. Banke, Stralauer Str. 56...

Reiche, A. Seydelstraße 15... Beerdig.-Anst. Sargm...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Rich. Liebenow... Carl Kappler... Naempff, Bäckerei, Köpenick...

Landbrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt... Max Fuchs...

Oskar Beck... Buntrock, W. Rixdorf... A. Däweritz...

Carl Franke... Fried. Göseke... F. Hagen 22...

August Holz... Georg Lemke... Butterhandlung...

Butterhandlung Pritz Nath... Maeding, J. Markthalle...

Nordstern... Pomorski, Paul... W. Riesner...

Ernst Schnöder, Spandau... Schröter, R. 35... A. Talman...

Uhly & Wolfram... Vereinigte 48... Pommersche Verlags...

Georg Wunder... Cacao, Chocolate... Cyliax, G....

Die Fabrikate der 'Sarotti'... Seiffert, Erich... G. Senff...

Teichmann, H. Chaussee 42... Forderung Sie... Kakao und Schokolade...

Wesenberg... Cigarrenhandlungen... Bräuer, J. Rixdorf...

Heinze, Fritz... Alb. Kasulke... Klein, Wilh....

Damenkonfektion... Hugo Ahronfeld... Max Arnsdorff...

Carl Brinmiller... Gust. Lenz... P. Moldenhauer...

Knichase A. Rurt Kranke... Gust. Lenz... P. Moldenhauer...

Giesonow & Co. Holz & Ascher... Tobias Lewin...

Moses... Pappelbaum... A. Selowsky...

Wagner, P. A. Kieper, Nowawes... Westmann...

Fritz Bartz... Westmann... 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a...

Wolff... Paul Zutermann... Drogen u. Farben...

Adler-Drogerie... August Holz... Georg Lemke...

Butterhandlung Pritz Nath... Maeding, J. Markthalle...

Nordstern... Pomorski, Paul... W. Riesner...

Ernst Schnöder, Spandau... Schröter, R. 35... A. Talman...

Uhly & Wolfram... Vereinigte 48... Pommersche Verlags...

Georg Wunder... Cacao, Chocolate... Cyliax, G....

Die Fabrikate der 'Sarotti'... Seiffert, Erich... G. Senff...

Teichmann, H. Chaussee 42... Forderung Sie... Kakao und Schokolade...

Wesenberg... Cigarrenhandlungen... Bräuer, J. Rixdorf...

Heinze, Fritz... Alb. Kasulke... Klein, Wilh....

Damenkonfektion... Hugo Ahronfeld... Max Arnsdorff...

Carl Brinmiller... Gust. Lenz... P. Moldenhauer...

Knichase A. Rurt Kranke... Gust. Lenz... P. Moldenhauer...

Giesonow & Co. Holz & Ascher... Tobias Lewin...

Moses... Pappelbaum... A. Selowsky...

Wagner, P. A. Kieper, Nowawes... Westmann...

Fritz Bartz... Westmann... 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a...

Fritz Bartz... Westmann... 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a...

Untenstehende Geschäfte

Brennabor... Alex Dam... Fahrad-Leihhaus...

Klinik d. Westens... Ernst Machnow... Krüger, Rich....

Ernst Machnow... Krüger, Rich. Riehl... Feuerwerk...

Feuerwerk... Färbereien, Wäscher... Berliner Dampf-Wäscherei...

H. BERGMANN... Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei...

Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei...

Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei...

O. Naefe... Taubert, J. Sebastian... Fischhandlungen...

Fleisch- u. Wurst-Centrale

Paul Friedrich, Stephanstr. 44... C. Gärtners, Wilmersdorf... C. Gerlach...

Gerhard... L. Groling... Ernst Machnow...

Ernst Machnow... Krüger, Rich. Riehl... Feuerwerk...

Feuerwerk... Färbereien, Wäscher... Berliner Dampf-Wäscherei...

H. BERGMANN... Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei...

Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei...

Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei... Dampf-Wäscherei...

O. Naefe... Taubert, J. Sebastian... Fischhandlungen...

Wiedmann & Swunke... Wurst-Centrale... Wurst-Speck, Schinken...

Heinr. Ferester... Bazar Norden... Mandel's Hutfabrik...

Gebr. A. & J. Podzuweit... L. Sager & Co. Kolonialwaren...

Paul E. Maass... Wilhelm Marx... Karl Mercier, Huttenst. 3...

Lotharstatten... Zuschneide-Schule des Deutschen Zuschneider-Verbandes...

Schramowski... Spezial-Mehlhandlung... Stieglitzer Mehlhandlung...

Afrana-Nähmaschinen... Singer Nähmaschinen... Laden in allen Stadtteilen...

Glas u. Porzellan... Floeder & Kroll... Karl Harms, Danzigerstr. 7...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Grammoph., Sprechm. Becker, W., Wilmersd.-Str. 127... Hoyer, A., Bergstr. 163 I...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O. Rixdorf... Küchen-Schreier...

Oscar Ortmann... Panama-Jakob... Peters, A., Warschauer Str. 19...

August Dankert... I. F. Rauch Nfg... F. O. Richter...

Julius Plotke... Licht-Hellanstalten... Linoleum u. Wachs...

Handschneiderei... Strahlendoffs Handels-Akademie... Technikum, Bauschule...

Möbelmagazine... Berliner-Möbel-Kaufhaus... Möbelmagazine...

Optiker... Papier- u. Schreibw. Kautschuk...



Partei-Angelegenheiten.

Fünfter Wahlkreis. Sonntag, 9. Juli: Ausflug nach Grünau. Treffpunkt 10 Uhr Jägerhaus. Rückzugler 2 Uhr Jägerhaus.

7. Abteilung. Familienausflug nach Schulzendorf, Restaurant Subertus. Treffpunkt bis 9 1/2 Uhr in Teget bei Dewig, vis-a-vis Straßenbahnbof.

Rixdorf. Das Sommerfest des Wahlvereins findet am morgigen Sonntag in der „Vereinsbrauerei“ und in „Hoppe's Festsaal“ (Inh. Parisch) statt.

Schöneberg. Das 22. Stiftungsfest des Wahlvereins findet am Sonntag, den 9. Juli, in den Gesandten und Garten der Neuen Rathausstraße 8, statt.

Ober-Schöneweide. Die Parteigenossen, welche am Sonntag, den 9. Juli, an dem Ausflug nach Ahrensfelde teilnehmen wollen, benützen am besten den Zug, der ab Schlesischer Bahnhof (Wriezener Bahnsteig) 2 Uhr 33 Min. und von Friedrichsfelde 2 Uhr 42 Min. abfährt.

Friedrichshagen. Heute, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Mägdelsee-Kasino, Seestr. 45: Sommerfest zum Besten des Jugendheims, bestehend in Gartenkonzert unter Leitung des Dirigenten Franz Hollfelder; Festspeise, gehalten von der Genossin M. Wurm; Gesang und Ball. Eintritt 25 Pf.

Kallberge-Waldersdorf. Am Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gaihof zur Linde, Inh. Richard Koll, Heiniestr. 19: Offentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Die Wahlrechtskommission im preussischen Landtag.

Kallberge-Waldersdorf. Am Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gaihof zur Linde, Inh. Richard Koll, Heiniestr. 19: Offentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Die Wahlrechtskommission im preussischen Landtag.

Kallberge-Waldersdorf. Am Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gaihof zur Linde, Inh. Richard Koll, Heiniestr. 19: Offentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Die Wahlrechtskommission im preussischen Landtag.

Kallberge-Waldersdorf. Am Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gaihof zur Linde, Inh. Richard Koll, Heiniestr. 19: Offentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Die Wahlrechtskommission im preussischen Landtag.

Berliner Nachrichten.

Als das Werk eines russischen Spitzels

erschient die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines Schneiders Alfred Rohm, Pflugstraße wohnhaft. Der ganze Vorgang ist so eigenartig und wirft auf die Polizei ein so sonderbares Licht, daß wir die uns gemachten Mitteilungen des R. hier wiedergeben wollen.

Am Montag, den 3. Juli, befand sich R., der seit einigen Jahren bei einer Konfektionsfirma in der Jägerstraße beschäftigt ist, aber wegen flauen Geschäftsganges aufsehen mußte, in einem Kinematographen-Theater in der Rosenthaler Straße, als plötzlich ein fremder Mann an ihn herantrat und ihn nach seinem Geburtsort fragte.

Am Dienstagvormittag wollte sich R. auf Grund von Zeitungsinserten andere Beschäftigung suchen. Nachdem derselbe bei einigen Firmen Nachfrage gehalten, begab er sich auf dem Heimweg. Auf dem Wege nach seiner Wohnung kehrte Rohm, da er sich nur im Besitz geringer Geldmittel befand, in die Volksspeiseanstalt in der Chausseestraße ein, um sich etwas zu essen zu kaufen.

Nachdem R. seine Mahlzeit eingenommen, verließ er die Speiseanstalt und begab sich auf den Weg nach seiner Wohnung. Unterwegs kaufte er sich in einem Wollwaren-Geschäft eine Wolle Garn und Seide. Doch kaum hatte R. die verlangte Ware erhalten, als auch der Fremde den Laden betrat und einen Krug verlangte.

In der Pflugstraße, kurz vor dem Hause seiner Wohnung angelangt, bemerkte er plötzlich den Fremden schräg über der Straße auf dem Trottoir. In diesem Moment sah R. auch schon den rätselhaften Fremden auf sich zukommen, um kurz darauf Rufe nach Schulzeuten zu vernehmen, die ihn, R., verhaften sollten.

Einem solchen Verlangen, nochmals von Polizeibeamten öffentlich eskortiert zu werden, habe er jedoch nicht Folge geleistet, dagegen den Polizeibeamten freigestellt, allein in seine Wohnung zu gehen und eine Durchsuchung seiner Sachen vorzunehmen.

Am 3. Juli sei er dann mit dem Bemerkten entlassen worden, in einer Stunde nochmals auf die Polizeiwache zu kommen, um dem Ranne, der ihn beschuldigt, gegenübergestellt zu werden.

Diesem Erlaßchen ist R. denn auch nachgekommen. Als er um 4 Uhr das Polizeirevier betrat, fand er den Mann vor, der sich bereits tags zuvor in dem Kinematographen-Theater an ihn herangedrängt und ihn dann fortwährend verfolgt hatte.

plötzlich verschwunden gewesen. Jetzt habe er von dem Wachtmeister die Adresse des ihn verfolgenden und verdächtigen Mannes verlangt. Man habe ihm darauf gesagt, daß der Fremde aus Lodz in Kurland sei und dort bei einem Herrn J. Sähmann in der Zielonastr. 23 II wohne.

Der uns so mitgeteilte Vorgang wird sicher bei jedem Leser den Verdacht erregen, daß Rohm das Opfer eines russischen Spitzels geworden ist, der sich auf der Suche nach irgend jemand befunden und in R. sein Opfer zu haben glaubte.

Wenn dem aber so ist, so entsteht die Frage, wie kam die Polizei dazu, hier eine solche Fille zu leisten.

R. ist ein völlig unbestrafter Mensch. Er hat vom 1. Oktober 1903 bis 30. November 1904 bei der ersten Kompanie des 3. Garde-Regiments zu Fuß gedient und in seinem Führungsbüchlein vermerkt erhalten, daß er sich während seiner Dienstzeit gut geführt habe.

Schon im Interesse der Polizei und ihres makellosen „reinen Ehrenkürbisses“ wäre der Herr Polizeipräsident v. Jagow verpflichtet, diesen mysteriösen Fall öffentlich aufzuklären.

Der erste Ansturm der Ferienreisenden hat sich schon gestern, am Tage des Schlußstresses, über die Berliner Hauptbahnhöfe ergossen. Den Anblick einer förmlichen Völkerwanderung hatte man vor allem am Stettiner Bahnhof, an dessen Bahnsteigperron ein großes Gedränge entstand.

Ein „Millionen Diebstahl“ ist in Friedenau verübt worden; dem Dieb dürfte es indessen schwer gelingen, seine Beute an den Mann zu bringen; denn die entwendeten Millionen bestehen nicht etwa in barem Gelde oder Wertpapieren, sondern nur in einem Kaufvertrage über 3 Millionen, der zwischen Friedenau und Berlin abgeschlossen worden ist.

Ein schwerer Unfall beim Bierabziehen ereignete sich am Donnerstag nachmittag in einer Weidbräuerei in der Prinzen-Allee. Dort war der 14-jährige Arbeiterburche Willi Weische, Wolliner Str. 92 wohnhaft, damit beschäftigt, aus einem Faß Weidbier auf Krulen zu füllen.

Umlenkung der Straßenbahn. Die Straßenbahn ist genötigt, wegen des Baues der Untergrundbahn in der Tauentzienstraße einen Teil der Nachtwagen der Linie 81 in der Nacht vom 10. zum 11. Juli umzulenkten.

Eine Wabie-Prämierung leistet sich das Zellerhaus, Berliner Rettungsheim für Trinkerfinder, als Veranstalterin der Mütterkonferenzen im Rathaus. Wie der „Berl. Lokal-Anzeiger“ mitteilt, sind weit über hundert Anmeldekarten eingegangen.

Neue Störung auf der Stadtbahn. Nachdem es erst am letzten Mittwoch auf der Stadtbahn eine größere Betriebsstörung gab, entstand gestern abend kurz nach 8 Uhr schon wieder eine Störung im Stadtbahnbetrieb.

Rettungsvorführung auf der Obersee. Im Beisein von Vertretern des Kriegsministeriums und des Reichsgesundheitsamts fand auf der Obersee bei Reptow eine Vorführung des von der Hartwig-Gesellschaft m. b. H. hergestellten Schwimmtutters „Rettung“ statt.

Bei dem Massenaufluge der Arbeiterjugend Groß-Berlins in Friedrichshagen (Mägdelsee) ist eine schwarze Damenuhr mit Kette (Stahluhr) verloren gegangen.

Gegen die Wahlrechtskommission im preussischen Abgeordnetenhaus demonstrieren auch die Patienten der Lungenheilstätte in Weelitz.

seinem Dreirade vor dem Motorwagen 2318 der Linie 51 (Richtung Pantow) die Gleise zu kreuzen, wurde jedoch von dem Vorderperron gefaßt und gegen den haltenden Motorwagen 83 der Linie 71 (Richtung Schöneberg) gedrückt.

Am Grabe seiner Frau. Auf dem Jerusalemer Kirchhof in der Bergmannstraße veruchte gestern der 60-jährige Privatier Ernst K. aus der Hagelbergerstraße 30 sich das Leben zu nehmen.

Die Betriebsanlagen der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung wurden am Sonntag, den 2. Juli, von etwa 4000 Personen besichtigt, so daß im ganzen etwa 125000 Personen an den vier Sonntagen die Anlagen in Augenschein genommen haben.

Rundflug und Eisenbahnverkehr. Aus Anlaß der Rückkehr der Teilnehmer am Deutschen Rundflug nach dem Flugplatz Johannisthal wird in der Nacht vom 8. zum 9. Juli (Sonntag auf Sonntag), falls nicht wegen ungünstiger Wetterlage die Rückkehr verschoben wird, von der Stadtbahn, dem Nord- und Südring sowie auf der Görlitzer Strecke durchgehender Nachtverkehr nach Nieder-Schöneweide-Johannisthal bezw. Grünau und zurück eingerichtet.

Auf dem Flugplatz Johannisthal sind eine erhebliche Ermäßigung der Eintrittspreise und eine wesentliche Vereinfachung bezüglich des Zuganges zum Flugplatz angeordnet worden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.

Im Interesse der schnellen Abfertigung eines jeden Besuchers wird ersucht, die passenden Münzen für den von ihm gewählten Platz bereit zu halten, damit Wechseln und Störungen vermieden werden.



**Vorort-Nachrichten.**

**Lichtenberg.**  
Aus der Stadtverordnetenversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende Mitteilung, daß die Gemeindevertretung Plannote über die Eingemeindung mit Lichtenberg unter folgenden Bedingungen zugestimmt habe: Die Einkommensteuerrate in gleicher Höhe wie Lichtenberg, Realsteuer, Umsatz- und Kreissteuer sowie Kanalisationsabgabe wie jetzt auf weitere 5 Jahre zu belassen. Genosse Grauer tritt für die Dringlichkeit ein, wünscht, daß ein event. durch den Magistrat einzubringender Antrag noch am Schluß der Sitzung verhandelt werden soll. Der Vorsitzende sowie einige andere Mitglieder der Versammlung wandten sich dagegen. Schließlich wurde auf Antrag Däwells beschlossen, die Angelegenheit sofort an die bestehende Eingemeindungskommission zu überweisen. Der Versammlung lag die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Stadthauskasse pro 1910 vor. In der Besprechung wandte sich Genosse Grauer gegen die Gewohnheit einiger Deputationen, über Mittel zu beschließen, wozu sie eine Berechtigung nicht haben, so beispielsweise sei es in der Bau- und Verlehdreputation hinsichtlich der verfallenen Konventionstrafen den Unternehmern zu erlassen. Weiter fragte unter Genosse den Magistrat bei der Mitteilung, daß die Stadtverordnetenversammlung zur Rückzahlung der Bürgersteigerstellungskosten an die Hausbesitzer der Frankfurter Chaussee und einiger anderer Straßen, die einen Betrag von 21000 M. notwendig machen, Mittel bereit stellen soll, ob auch diejenigen ihre Aufwendungen zurückhalten sollen, die einen Anspruch nicht gestellt haben. Oberbürgermeister Bietzen erwiderte, daß nur in den Fällen Rückzahlung erfolgen soll, in denen geklagt und zugunsten der Stadt entschieden worden ist. Es wurde bei der Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß das Oberverwaltungsgericht einem Ortsstatut, wonach die Rückzahlung nicht möglich ist, zugestimmt habe. — Längere Zeit verweilte die Versammlung bei der Vorlage über die anbaufähige Herstellung der Straße 9 zwischen Normann- und Rathausstraße. Die Angelegenheit wurde trotzdem nicht erledigt und muß nochmals die Versammlung beschäftigen. — Bei der folgenden Dechargierung der Bau- und Betriebsrechnung pro 1909 der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die mit einem Ueberschuß von 648 933,02 M. abschließen, wurde betont, daß die feinerzeit vorgenommene Erhöhung des Kochgaspreises um 2 Pf., die mit Vertierung der Kohlen und der hohen Arbeiterlöhne begründet wurde, aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht notwendig war, sondern steuerrechtliche Gründe allein in Frage gekommen sind. Genosse Spiedermann wies auf Grund der günstigen Rechnungsergebnisse den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung auf ihre Pflicht hin, die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, die Umwandlung der Stundenlöhne in Wochenlöhne, sowie die vollständige Differenz zwischen Lohn- und Krankengeld anzunehmen. Zum deutschen Städtetag nach Kosen werden drei Stadtverordnete und drei Magistratsmitglieder delegiert, darunter Genosse Däwells. Zum brandenburgischen Städtetag nach Eberwalde ebenfalls je drei Mitglieder, darunter Genosse Spiedermann. Der Beschluß der Krankenhausdeputation, eine Studienreise zur Hygieneausstellung nach Dresden zu unternehmen, brachte den Stadtverordneten Lindner auf die Debatte, der mit schließlichem Votum sich die Ausführungen des Genossen Grauer über die unrichtigste Verschwendung von Geldern durch die Deputation zumuge machte und auch die sozialdemokratische Fraktion ersuchte, seiner Resolution, welche die Entsendung nach Dresden mißbilligt, zuzustimmen. Von den Genossen Grauer und Däwells wurde dem Herrn das Unlogische seiner Begründung nachgewiesen und der Nachweis geführt, daß nur das Bestreben, der Stadt zu dienen, zu dem Beschluß der Deputation geführt hat. Nachdem ganze vier Mann für die Resolution gestimmt, wurde der Vorschlag des Wahlausschusses, außer der Krankenhausdeputation noch sechs Stadtverordnete und zwei Magistratsmitglieder zu wählen, unter den Gewählten befinden sich die Genossen Adeler und Abraham. Von der Vermehrung der Zahl der zu wählenden Stadtverordneten und Magistratsmitglieder soll mit Rücksicht auf die Zustimmung Plannote zur Eingemeindung in Lichtenberg einstweilen Abstand genommen werden.

Im innerlichen Stadtgebiet soll nun endlich eine Schule, für etwa 1100 Kinder berechnet, gebaut werden, jedoch seien der Zeitpunkt einigen bürgerlichen Herren wohl noch zu früh, denn sie ließen durch Herrn Schachtel anfragen, ob denn Berechnungen angestellt seien, daß diese Schule auch genügend gefüllt werden würde. Oberbürgermeister Bietzen wies darauf hin, daß 23 Klassen sofort belegt werden würden. Die Vorlage fand dann die Zustimmung der Versammlung, die dann noch in geheimer Sitzung sich mit einigen Fragen zu beschäftigen hatte.

**Charlottenberg.**  
Ein schwerer Unfall hat sich am gestrigen Freitagmittag in dem Hause Anstiftendamm 59 ereignet. Dort war der 30-jährige Seliger Herrmann Schmitt damit beschäftigt, die im Keller des Hauses belegene Zentralheizung mit Steinkohlen zu beschicken. Offenbar hat er die Rauchklappe dabei zu öffnen vergessen, denn die Gase drangen aus der Feuerungsanlage heraus und erfüllten bald den kleinen Raum. Erst nach etwa einer Stunde wurde der Heizer im Keller bewußtlos liegend aufgefunden und sofort nach der Unfallstation am Anstiftendamm gebracht, wo der Arzt ihn nach zweistündigen Bemühungen wieder ins Leben zurückrief. Er wurde ins Krankenhaus Westend übergeführt, doch gibt sein Zustand zu schweren Besorgnissen Veranlassung.

Das Hausbrand. Gestern nachmittags 3 Uhr wurde die Hauptwache der Charlottenburger Feuerwecke nach der Berliner Straße 125 gerufen, wo der Dachstuhl des Seitenflügels in größerer Ausdehnung brannte. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolgedessen schwierig, als sich eine starke Verqualmung geltend machte, die durch allerlei Verpackungsmaterialien auf dem Dachboden hervorgerufen wurde. Erst nach einstündigem Wassergeben war die Gefahr beseitigt. Der Dachstuhl ist zu einem erheblichen Teil vernichtet.

**Nizdorf.**  
Im Krankenhaus gestorben ist die dreijährige Tochter des in der Verstr. 23 wohnhaften Arbeiters Kemper. Die Kleine hatte, als sie für einen Augenblick allein in der elterlichen Wohnung zurückgelassen war, mit Streichhölzern gespielt, die sich entzündeten und die Kleidung des Mädchens in Brand setzten. Das Kind hatte schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, denen es im Krankenhaus in Buckow unter entsetzlichen Schmerzen erliegen ist.

**Schöneberg.**  
Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Prager Str. 13. Dort fand ein Unglück statt, bei dem auch der 37-jährige Möbelträger Paul Schütz aus der Boyenstr. 13 beschäftigt war. Als er einen anderthalb Zentner schweren Tisch aus der ersten Etage hinabtragen wollte, stürzte er infolge eines Fehltritts die Treppe hinab. Der Sturz brachte ihm einen schweren Schädelbruch und verstarb wenige Minuten später unter den Händen eines hinzugerufenen Arztes. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht.

**Rummelsburg.**  
Unter der Aufsichtführung, sich an seiner minderjährigen Tochter fittlich vergangen zu haben, ist der Wäckermeister J. hier verhaftet worden.

**Mariendorf.**  
Aus der Gemeindevertretung. Vor Eintritt in die Tagesordnung beschwerte sich der Gemeindevorsteher Westphal darüber, daß er in letzter Zeit bei der Diskussion über die Neuwahl eines Gemeindevorstehers in der beständigen Weise angegriffen und beschimpft worden sei. Er könne wohl verlangen, daß wenigstens Gemeindevorsteher eine sachliche Kritik übernehmen. Genosse Reichardt beantragte die Punkte 8—12 der Tagesordnung, die für die nichtöffentliche Sitzung vorgesehen waren, in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Beschlossen wurde, nur den Punkt 11 öffentlich zu verhandeln.

Die Streitfrage Treppen gegen die Gemeindevertretung wurde bekannt gegeben. Ein Antrag forderte die Schaffung eines elektrischen Antriebes für die Gebläse der Orgel im Gymnasialgebäude. Begründet wurde der Antrag damit, daß der Raum, in dem jetzt der Fußbetrieb vorhanden ist, sehr eng sei und die Kinder, die die Gebläse treten, nicht einmal aufrecht stehen können. Genosse Reichardt kritisierte die Beschäftigung der Kinder und hielt den bürgerlichen Herren vor, daß man feinerzeit mit Hurra die Orgel bewilligte, ohne auf die von unseren Genossen gemachten Einwände zu achten. Die 1000 M. für den elektrischen Antrieb wurden einstimmig bewilligt; unsere Genossen stimmten dem Antrag nur deshalb zu, um die Kinderbeschäftigung zu beseitigen. Von bürgerlichen Gemeindevertretern lag ein Antrag auf Vermehrung der Gemeindevertreter vor. Nach der Landgemeindeordnung soll auf 500 Seelen ein Vertreter kommen, bis die Höchstzahl von 24 erreicht ist. Mariendorf hat jetzt über 16 000 Einwohner und nur 12 Gemeindevertreter. Die vier sozialdemokratischen Vertreter der dritten Klasse vertreten 25 mal so viel Wähler als die übrigen acht Vertreter zusammen. Der Gemeindevorsteher wollte die Beratung dieses Antrages verhindern, weil sich damit der neugewählte Vorsitzende beschäftigen könne und es sich doch gleich bliebe, ob 12 oder 15 und noch mehr Vertreter vorhanden seien. Diesmal durften aber verschiedene bürgerliche Herren ihren Widerstand nicht sofort aufgeben, da ja der Antrag nicht aus eigener Initiative kam, sondern sie von einem Teil ihrer Wähler dazu gedrängt wurden. Herr Kotte beantragte, eine Bezirkserteilung vorzunehmen und die Einsetzung einer vorbereitenden Kommission hierzu. Unsere Genossen forderten dringend, vor allen Dingen zu beschließen, daß zunächst über die Vermehrung der Gemeindevertreter abgestimmt werde, damit zum Frühjahr, wenn die Wahlen ausgeschrieben werden, wenigstens das allergrößte Uebel beseitigt ist. Es mußte aber alles nicht mehr, nachdem der Vorsitzende ebenfalls für die Einsetzung einer Kommission plädierte hatte, stimmte die Mehrzahl dem Antrage Kotte zu.

Die berechtigten Beschwerden über die vollständig unzulänglichen Verkehrsmittel für unseren Ort riefen eine längere Debatte hervor. Der Gemeindevorsteher erstattete Bericht und kam in seinen Ausführungen wiederholt auf die „Große Berliner Straßenbahn“ zu sprechen, die einige neue Linien durch Mariendorf zu legen beabsichtige. Beschlossen wurde, eine Kommission einzusetzen, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen soll. — Vom Landrat ist der Vertretung eine Beschwerde zur Keuherung überfandt, die Direktor Knorr von der Nordbahn-Gesellschaft wegen Nichterteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Nordbahn auf Segliger Gebiet, hart an der Mariendorfer Grenze, an den Landrat geschickt hatte. Der Gemeindevorsteher gibt die früher gefaßten Beschlüsse der Vertretung bekannt, wonach die Erteilung auf be-

stimmten Gebieten in Mariendorf nichts in den Weg gelegt wird. Die Vertretung hielt an diesen Beschlüssen fest. — Bei den vorliegenden Rechnungssachen wurde beschlossen, für den Ausbau der Bergstraße die Anlieger mit 50 Proz. heranzuziehen, hingegen sollen die Anlieger in der Segliger Straße, wo der Ausbau pro laufenden Meter 105,79 M. kostet, die vollständigen Kosten tragen. Durch die Reichswertzuwachsteuer, die der Gemeinde im ersten Vierteljahr trotz der ihr nur zumkommenen 35 Proz. schon rund 10 000 M. einbrachte, macht sich die Errichtung einer Assistentenstelle für das Steuerbureau notwendig, deren Zustimmung von der Vertretung verlangt und auch bewilligt wurde. Genosse Reichardt stellte hierbei fest, daß der Gemeinde eine große Einnahme verloren gegangen ist, weil man vor zwei Jahren den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung dieser Steuer rundweg abgelehnt hatte.

Die nicht öffentliche Sitzung beschäftigte sich mit einem Protest des Gemeindevorstehers. In der letzten Sitzung wurde bekanntlich mit zehn gegen fünf Stimmen beschlossen, die Neuausschreibung des Gemeindevorsteherpostens vorzunehmen. Der Vorsitzende hatte dagegen Protest erhoben, weil die Abstimmung nicht durch Stimmzettel, sondern nach der Landgemeindeordnung per Akklamation vorgenommen werden mußte. Die neue Abstimmung zeitigte daselbe Resultat.

**Protestversammlung.** Mittwochabend referierte in einer von rund 400 Personen besuchten Protestversammlung Genosse Störmer. Die Berliner Resolution fand einstimmige Annahme. Mehrere Resolutionsentwürfe wurden vorgelesen.

**Mariendorf-Tempelhof.**

Die Arbeitergesangsvereine beider Dörfer veranstalteten am 9. Juli im „Wilhelmsgarten“ in Tempelhof, Berliner Str. 9, ihr Sommerfest. Da die Vereine die Arbeiterfestlichkeiten freizur Verfügung stehen, werden die Genossen ersucht, diese Veranstaltung zu unterstützen.

Ein großes Volksfest veranstaltet am Sonntag, den 9. Juli, in der Wäckerer Feldstraße die freie Turnerschaft. Die Polizeiverwaltung hat bereits die Genehmigung zum Festzuge erteilt. Konzert, turnerische Aufführungen und Kinderspiele wechseln miteinander ab. Der Festzug beginnt um 2 1/2 Uhr nachmittags von dem Turnplatz in der Feldstraße. Wir empfehlen der Spandauer Arbeiterschaft das Fest recht reger zu unterstützen.

**Wilmerdorf-Halensee.**

Der Arbeiter-Radsportverein Vorwärts Wilmerdorf 1900 feiert am heutigen Sonntagabend im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, sein Sommerfest, verbunden mit Familien-Rasseeleichen, Preisfahnen, Darbietung lebender Bilder und Auftreten des Ill-Trio. Da der Verein sich zu allen Arbeiterfesten zur Verfügung stellt, wird ein reger Besuch erwartet.

**Notulace.**

**Verlegung der Straßenbahn.** Um den Betrieb der elektrischen Straßenbahn während der Eisenbahnhöherlegung nicht gänzlich einstellen zu müssen, beschlossen die Eisenbahnbau- und die Finanzkommissionen in einer gemeinsamen Sitzung die Weiterführung derselben über den Lutherpark bis zur Eisenbahnstraße. Damit dürfte den Wünschen der Einwohner im westlichen Ortsteil Rechnung getragen sein. Mit den Vorarbeiten zur Verlegung der Schienen ist

**Kommen Sie od. Postkarte.**



800 Muster Lieferbar.  
2000 Muster Taschenuhren desgl.

Blumen- und Franzbindererei  
von Robert Meyer,  
unter Mariannen-Straße 2.

**Wanderer!  
Touristen!**

Wir empfehlen:  
**Straube-Karten**  
der Umgegend v. Berlin

88 Qu.-Meil. u. Berlin 1: 120 000  
0,50 u. 1.- M.  
122 . . . . . 1: 120 000  
1.- u. 1,50 M.  
500 . . . . . 1: 300 000  
1.- u. 1,50 M.

**Straube-Spezialkarten**

von 2465  
Bernau-Biesenthal, Buckow,  
Eberswalde-Chorin, Freien-  
walde u. Umg., Müritz-See,  
Oberspree, Oranienburg u.  
Umg., Potsdam, Rheinsberg,  
Rüdersdorf, Spandau-Tegel,  
Spreewald, Strausberg-  
Blumental u. a.

**Straubes Märkisches  
Wanderbuch**

(Anfänge in die Mark Brandenburg)  
76 Karten. 4 Teile je 1.- M.

**Buchhandlung Vorwärts**  
SW. 68, Lindenstr. 69  
(Loben).

**Räumungs-Verkauf**  
von Restbeständen der letzten Saison  
:: Zur Reise geeignet! ::

im Preise bis  
**33 1/3**  
pCt.  
herabgesetzt!

Ein Posten <b>Herren-Anzüge</b> neueste Muster ein- und zweireihig	Ein Posten leichte <b>Sommer-Anzüge</b> in Bastseide, Tussor, Lüster und Leinen
Ein Posten <b>Ulster, Paletots</b> in modernen grauen und braunen Farben	Ein Posten <b>Pelerinen, Bozenmäntel</b> Münchener Fabrikat :: wasserdicht ::
Ein Posten <b>Touristen-Anzüge</b> Faltenjoppen mit Brooches-Hosen	Ein Posten <b>Knaben-Wasch-Anzüge</b> für jedes Alter Norfolk-, Blusen- und :: Jacken-Façon ::
Ein Posten <b>Herren-Hosen</b> durch Dekoration gelitten, früh. Preis bis 18.-, jetzt	Ein Posten <b>Knaben-Waschblusen</b> ganz besonders vorteilhaft
<b>2.00</b>	<b>50 Pf.</b>
Ein Posten <b>Wasch-Westen</b> durch Dekoration gelitten, früh. Preis bis 18.-, jetzt	<b>1.00</b>

**S. JOSEPH**  
Hauptstr. 1 Schöneberg Ecke Grunewaldstr.

sofort begonnen worden, da bereits Mitte August die Niederlegung der Bergstraße, über die die Geleise jetzt führen, in Angriff genommen werden soll. Von diesem Zeitpunkt ab wird also der Betrieb in der Lindenstraße auf die Dauer von etwa 14 Monaten ruhen. Da dieser Kommissionsbeschluss wegen großer Dringlichkeit der Angelegenheit ohne Kenntnis der Gemeindevertretung gefasst wurde, soll deren nachträgliche Genehmigung in der nächsten Sitzung nachgefragt werden.

**Koffen.**  
Die Blumentagsfeier hat nun auch unseren Ort ergriffen. Bei dem am vorigen Sonntag stattgefundenen Bauernzuzug in Dabendorf wurden die Besucher fortwährend belästigt und am Sonntag soll dieser Nummel an dem hier stattfindenden Schützenfest nochmals zur Ausführung gelangen. Die hiesige Arbeiterkassette wird aber jedenfalls für ihre Groschen eine bessere Verwendung finden.

Als in der letzten Krise vom Gewerkschaftsrat beim Magistrat und den Stadtverordneten um Unterstützung der über 200 Arbeitslosen am Orte petitioniert wurde, da hatten so ziemlich dieselben Herren, welche heute an der Spitze dieses Verrats stehen nur Spott und Spott.

**Reinickendorf.**  
Der Selbstmord eines Lehrers wird aus Berlin gemeldet. In einem Hotel am Köpenicker Platz stieg vorgestern Abend ein Mann ab, der sich als Lehrer Ernst Liebig eintrug und angab, daß er aus Königsberg in der Neumark komme. Der Gast fiel nicht im geringsten auf, ob in voller Ruhe zu Abend, trank noch ein Glas Bier und begab sich dann auf sein Zimmer. Hier schrieb er noch mehrere Briefe und Depeschen, die er dann mit den Gebühren und einem Teufelsgeld Angehörigen zur Beförderung übergab. Seitdem hörte man nichts mehr von ihm. Als man gestern Mittag das Zimmer aufräumen wollte, fand man den Fremden tot in seinem Bette liegen. Der Revolver, mit dem er sich erschossen hatte, lag noch auf seiner Brust. Im Laufe des Tages erschienen mehrere Verwandte und Vorgesetzte des Toten. Erst von ihnen erfuhr man, daß es sich um den 36 Jahre alten Lehrer Ernst Liebig aus Reinickendorf-West handelt, dessen Frau sich augenblicklich in Königsberg i. N. aufhält. Liebig hatte verschiedenen Personen von seiner Selbstmordabsicht Kenntnis gegeben und angedeutet, daß er mit seinem Schritt seine Familienehre retten wollte. In der letzten Zeit wurde er nun beschuldigt, sich an Schülerinnen von 12-14 Jahren vergangen zu haben. Ein Verfahren war wegen dieser Anschuldigungen bereits eingeleitet. Der zuständige Schlichter hatte den Lehrer denukt und ihn vorläufig vom Dienst suspendiert. Die Ermittlungen waren noch nicht abgeschlossen.

Ueber das gegen Liebig eingeleitete Verfahren ist im „Vorwärts“ bereits am 4. Juli Mitteilung gemacht worden.

**Spandau.**  
Stadtverordneten-Versammlung. Mit der Anschaffung einer Benzinmotorpumpe für die hiesige freiwillige Feuerwehr mit einem Kostenaufwand von 25000 M. konnte sich die Versammlung nicht einverstanden erklären, trotzdem der Stadtverordnete Lichte mit der ganzen Kraft seiner Lungen für die Vorlage eintrat. Er sprach die Hoffnung aus, daß nur der Referent und die drei Mannschaften der Sozialdemokraten dagegen stimmen würden. Genosse Pieper begründete zunächst den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten damit, daß die vorhandene Feuerlöschrichtung in Spandau angesichts der schlechten Finanzlage vorläufig noch genügt und daß man die 25000 M. zu anderen Sachen, beispielsweise zur Verbesserung des Strohenpflasters besser gebrauchen könne. Er schickte dann den Vorredner Lichte gehörig nach Hause und wies darauf hin, daß die Stimmen der drei Sozialdemokraten ebenso schwer wie andere Stimmen wiegen. Wertwürdig waren die Gründe des tonierlosen Stadtverordneten Schob für die Ablehnung. Er äußerte sich dahin, wenn auch schließlich mal eine alte Bude abbrenne, das sei nicht schade, manchmal werde es sogar gewünscht. Dann werden wenigstens Neubauten errichtet. Mancher Eigentümer solcher alten Bude freue sich, wenn der rote Hahn auf dem Dache sitze. Die Feuerungen veranlassen den Oberbürgermeister zu der Gegenäußerung: wenn man den Standpunkt vertritt, kann man ja die ganze Feuerwehr abschaffen und brennen lassen, was brennen will. Die Vorlage wurde gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Um die Frage der Schulparaffen zu lösen, wurde beschlossen, provisorisch zwei elektrische Sparautomaten für 1500 M. zu kaufen und in Schulen aufzustellen. Na, Glück zu. Die 1500 M. hätte man zu etwas Besseren verwenden können, z. B. zur Beschaffung von Lehr- und Lernmittel für ärmere Kinder, da hätten sie besser ihren Zweck erfüllt. Hierauf wurden für den Ausbau der Heerstraße 102000 M., für die Regulierung der Wilhelmstraße 64500 M., für das städtische Hallenschwimmbad 408000 M. und für den Rathausneubau 840000 M. bewilligt. Alles Geld wird durch Anleihen aufgebracht.

Ein Unternehmer Lange aus Berlin, der die Herstellung der Uferbefestigungen am Ufer 4 des Hafens ausgeführt hatte, war bei der Arbeit auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen und reichte deshalb eine Mehrforderung von 5500 M. ein. Bei der Beratung ergab sich, daß diese Vergebung zweimal aufgeschrieben war. Das erste Mal hatte die Arbeit ein anderer Unternehmer erhalten, der aber auf seinen Wunsch entbunden wurde. Bei dieser ersten Aufschreibung hatte man auf die Hindernisse hingewiesen, bei der zweiten Aufschreibung war dieser Hinweis aber vergessen worden. Die Versammlung beschloß nun nicht etwa, daß der Beamte, der bei der zweiten Aufschreibung den Hinweis weggelassen hat, regrepplich gemacht wurde, sondern sie bewilligte die geforderte Summe aus dem allgemeinen Steuerfädel. Bei der Beratung der Gebührenordnung für die Genehmigung und Bewilligung von Bauten wurde festgestellt, daß die Ausgaben für diese Arbeit jährlich 54000 M. betragen, dahingegen hieß es die Einnahmen nach der alten Gebührenordnung nur auf 24000 M. Man hat nun, verunsicherterweise von dem Gedanken ausgehend, daß diese Ausgaben auch durch die Interessenten aufgebracht werden müssen, die Gebühren etwas erhöht. Dagegen witterte nicht schlecht der Stadtverordnete Maurermeister Häfke und ihn sekundierte der Stadtverordnete Maurermeister Dieblich. Die Versammlung blieb jedoch fest und genehmigte die Vorlage. Der von den Stadtverordneten Schreiber und Genossen eingebrachte Antrag, den Magistrat um Errichtung einer Badeanstalt in der Wilhelmstraße zu ersuchen, den unsere Genossen schon vor Jahren auch gestellt hatten, wurde der neugewählten Badekommission überwiesen. Gelegentlich der Debatte über diese Vorlage forderte der Stadtverordnete und Vorsitzende des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie Baurat Bender, daß die Freibadeanstalt an der Schillerstraße eingezogen und dafür einige Freibadestage in der an der Brömmmerstraße belegenen Badeanstalt eingeführt werden sollen. Von der Versammlung wurde diesem Herrn wegen dieser Forderung nicht schlecht eingezogen. Man sieht aber, was sich diese Leute alles herausnehmen. Einer geforderten Umgestaltung der Seminar-Lehrerschule in eine Mittelschule wurde nach längerer Debatte zugestimmt. Die übrigen Vorlagen wurden meist debattelos erledigt.

# Noch 8 billige Verkaufstage

vom Sonnabend, den 8. Juli bis Sonntag, den 16. Juli

Nach beendeter Saison



habe ich, um mein grosses Lager zu räumen, eine grössere Anzahl einzelner Anzüge, Paletots, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Beinkleider, Leinen- u. Lüsteranzüge u. Jackette ganz wesentlich im Preise zurückgesetzt, teilweise

## bis zur Hälfte!

Es handelt sich hierbei nicht um minderwertige Ramschware, die extra zu Ausverkaufszwecken angeschafft wurde, sondern um reguläre, streng moderne Herrenbekleidung, die in meinem eigenen Grossbetriebe hergestellt ist, und für deren Güte ich jede Gewähr übernehme

Beachten Sie die Preise in meinen 11 Schaufenstern!

# Gottlieb Weiss

Schöneberg, Haupt-Strasse 161 Ecke der Stubenrauch- und Kaiser-Friedrich-Strasse

# Saison-Ausverkauf!

Dauer bis 18. Juli

Extra billiger Verkauf z. T. ganz erheblich unter Selbstkostenpreis

- |   |                        |  |                        |
|---|------------------------|--|------------------------|
| Herren-Anzüge in mannigfaltigen Stoffarten, beste Verarbeitung, guter Sitz. . . . . von M.      | 10 <sup>50</sup><br>an | Herren-Joppen und -Jacketts graue und grüne Waschatoffe von  | 90 <sup>00</sup><br>an |
| Herren-Anzüge in guten gezeigten Qualitäten, darunter auch einzelne Modelle . . . . . von M.    | 15 <sup>00</sup><br>an | Herren-Waschwesten elegante, in vielen hundert Mustern . . . . . von M.                                    | 175<br>an              |
| Herren-Paletots in solide gemusterten guten Qualitäten, moderne Ausführung . . . . . von M.     | 9 <sup>50</sup><br>an  | Herr.-Stoffhosen tausende Exemplare, gute haltbare Stoffe, beste Verarbeitung. . . . . von M.              | 285<br>an              |
| Herren-Ulster in modernen Stoffarten, beste Verarbeitung. Neueste Moden . . . . . von M.        | 15 <sup>00</sup><br>an | Knaben- u. Mädchen-Pelerinen imprägnierte Loden, grau u. olive, von M.                                     | 4 <sup>00</sup><br>an  |
| Strand-Anzüge in verschiedenen Mustern, glatt und gestreift . . . . . von M.                    | 6 <sup>50</sup><br>an  | Schul-Anzüge prima ausgeprobte Waschatoffe, in Sport-Fassons und glatten Joppen-Fassons . . von M.         | 275<br>an              |
| Loden-Pelerinen f. Damen und Herren, gute imprägnierte Stoffe, grau und olive . . . . . von M.  | 6 <sup>00</sup><br>an  | Knab.-Wasch-Anzüge Matrosen, hochgeschlossene Blusenform., gute solide Qualität . . . . . von M.           | 175<br>an              |
| Lustre-Jacketts in guten gezeigten Qualitäten, schwarz, grau und blaugestreift . . . . . von M. | 175<br>an              | Knaben-Anzüge darunter ein gr. Posten Modelle, Pyjacks u. Paletots, prima Stoffe, neueste Fassons . von M. | 350<br>an              |

# Leske & Lehrer

Spezialhaus guter Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Mass  
78 Kottbuser Damm 78  
Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

**Spezialhaus für Photographie**  
**Paul Loewe, Dresdener Str. 2,**  
Hochbahnstation Kottbuser Tor.  
Großes Lager in Apparaten u. Bedarfsartikeln.  
Postkarten 10 Stück 25 Pf.  
Übernahme aller photographischen Arbeiten. Tel. IV 10615

**Wer**  
abends kocht, hat morgens noch Glut, wenn er „Blitz-Briketts“ verwendet.  
100 St. ab Lager 76 Pf., für 10 St. 13 St. 1000 St. frei Keller 8,20 M.  
3000 und mehr frei Keller 8 M. 2.  
1000 St. **Bernhard Kaefer**,  
SO. 43, Seughofstr. 21 (IV, 6409).  
Detailverkauf in 10 Abteilen.

**Toupets, Locken, Zöpfe**  
billigste Bezugsquelle.  
Nur reelle Ware.  
O. Warka, Rixdorf, Erkstr. 3.  
**Blitz-Briketts**  
Erstklassig  
100 St. ab Lager 76 Pf., für 10 St. 13 St. 1000 St. frei Keller 8,20 M.  
3000 St. u. mehr fr. Keller 8 M. 2. St.  
Bernh. Kaefer, SO. 43, Seughofstr. 21.  
Detailverkauf in meinen 10 Abteilen.

**Buchhandlung Vorwärts**  
SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden)  
Zu Ausflügen und zu Reisen  
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in  
**Wander-Karten und Bücher**  
Kiesling - Straube  
Silva - Via u. a.  
**Reiselührer:** Grieben.  
**Kursbücher:** Kiesling, König, Storm.  
**Reise-Lektüre.**

**Falsche Sparsamkeit**  
ist es, wenn Sie nicht bestrebt sind, Wamen u. Schwaben mit Brut auszurufen. **Pluzpulver** schenkt garantiert Abhilfe. Bad. I 50 Pf., Bad. II 75 Pf. nur echt durch  
**Drogerie Finsterbusch,**  
SO., Zoflitzer Str. 63/64.

**Berliner Uik-Trio**  
Rixdorf-Berlin Lehrstr. 74, 71